



Wagnerspreis für das Vierteljahr in Breslau an der Geschäftsstelle
Schweizerstr. 47 und bei den Adressanten 5 Mk., frei ins Haus
6 Mk., bei den deutschen Postämtern 6 Mk. Monatsbezug in
Breslau 1 Mk. 70 Pf., aber 2 Mk. 10 Pf., bei der Post 2 Mk. Wochen-
bezug an der Geschäftsstelle 40 Pf., bei den Auszählern 50 Pf.

Einschlagsgebühr für die 6spaltige Zeile oder deren Raum: 40 Pf.
(Mittag- u. Abendausgabe 45 Pf.), bei Anzeigen aus Schlesien u. Polen
30 (ober 35 Pf.) Zeilenpr. f. Stellenangebote 20 Pf. Wohnungsanzeigen
u. Stellenangebote 15 Pf. Fernspr. der Geschäftsst. 1044, d. Red. 510,
5722. Telegramm-Adress: „Schlesische“ in Breslau, d. Red. 10-12 Uhr.

Freitag Reichstagswahl!

Kandidaten der rechtsstehenden Parteien sind:
für Breslau-Ost: Justizrat **Grützner**,
für Breslau-West: Regierungsrat **Meyer**,
für Breslau-Land: Graf **Garmer-Zieserwitz**.

Morgenblatt.

In letzter Stunde.

Gerade als ich heute in die Schlesische Zeitung vertieft war, da mir ein sozialdemokratisches Flugblatt hereingebracht, war mit dem Artikel „Französische Revanche-Gebete“ befrigt und fand, daß dieser gerade zur rechten Zeit kommt. Und recht kommt der eine Satz: „Man behauptet, daß sie (die Deutschen) das Jahr 1806 noch nicht vergessen haben.“ Und eine, einzige Satz, der uns aus Frankreich zugerufen wird, daß tausend Gedanken; Gedanken voll Schmerz und Trauer, auch Gedanken des Stolzes. Denn auf 1806 folgten nach und nach traurigen Jahren 1813 und 1815. Da erst erinnerte sich an sein Deutschland und an die Zusammengehörigkeit der Deutschen. Reich und arm, hoch und niedrig, alle kamen alle wurden Brüder, um den niedrigeren, der ganz Deutschland jahrelang in roherer Weise bedrückt hatte. Ist es nicht sonderbar, daß die Deutschen sich ihres Deutschlands dann erst gründlich bemußt werden, wenn sie am Boden liegen? Wenn sie Jahrzehnte lang gequält haben und der Schmerz zuletzt unerträglich wird? Ist es nicht merkwürdig, daß sie dann plötzlich imstande sind, die glänzendsten Taten zu vollbringen? Und vorher — bevor sie am Boden liegen? — Sie nehmen die Lehre an, trotz aller Lehren der Geschichte. Die erbärmliche Zerrissenheit im politischen Leben bedroht auch jetzt wieder mit einem Jena. Ein schlimmerer Unterdrücker, als es Napoleon war, streckt seine Krallen nach uns aus! Unterdrücker, der auch schwerer abzuschütteln sein wird, als der Korske, hat er uns erst in seinen Fängen. Haben wir wirklich das Jahr 1806 noch nicht vergessen? — Scheint, der Franzose hat unrecht. Anstatt uns zu sammeln und einen einzigen Ball zu bilden, dem sich die sozialdemokratischen Sturmflügel die Köpfe aneinanderstoßen, zerteilen wir unsere Kräfte in der alten, jämmerlichen Weise, die uns schon so manche Schlappe eingebracht hat, die uns dem Jena von 1912 entgegen führen muß, wenn wir uns nicht in letzter Stunde noch befehlen. Und diesem Jena wird dann das andere Jena folgen. Ist England nicht bereit, sich auf uns zu stürzen? — Haben wir wirklich gar nichts vom vergangenen Sommer gelernt? — Haben wir nicht gesehen, wie es einer riesigen Spinne gleich, die uns Fäden nach allen Richtungen spinnt, auf uns lauert? Ein Augenblick der Schwäche, ein Augenblick der Lähmung und wir verfallen ihr — eine leichte Beute. Englands Größe ist seine innere Einigkeit; eine Einigkeit in blühender Arbeit geschaffen und durch jahrhundertelange Tradition gefestigt. Man glaube nicht, daß drüben die Arbeiterfrage sich je zu einer solchen Gefahr auszuweiten könnte, wie bei uns. — Nur wer leben war und mit allen Schichten der Bevölkerung in Verbindung gekommen ist, weiß, daß dort der Armste und Niedrigste alles allem im letzten Ende doch Patriot ist und stolz darauf, Engländer zu sein. Und ihren Arbeitern gehts im großen und ganzen weniger gut als unseren. Wie fern sind wir noch von der englischen Einmütigkeit und von der 12. Januar uns das gefürchtete Jena bringt, so haben wir auch keinen Grund, auf unser Deutschland stolz zu sein, denn nur an uns wird es liegen, wenn jene siegen. Da liegt das Flugblatt neben mir mit seinen unlogischen Beneinanderstellungen der Steuereinkünfte, nur zur Veranschaulichung bestimmt. Der Schlußvers fällt am meisten auf: „Was wir begehren von der Zukunft Fernen: Daß Brot und Arbeit uns gerüstet stehen; Daß unsre Kinder in der Schule lernen Und unsre Greise nicht mehr betteln gehen!“ Steht Brot und Arbeit nicht auch heute jedem gerüstet? Sollen wir nicht sogar tausende und tausende von Arbeitern für ein Jahr vom Ausland holen, um die notwendige Arbeit die Feldarbeit bewältigen zu können? Dürfen unsre Kinder wirklich heute nicht in der Schule lernen? Müssen unsre Greise wirklich betteln gehen? Jeder, der das Verschen liest, sollte sich sagen: Mit solchen, das beste ins Gegenteil verkehren, will ich nichts zu tun haben! Jeder aber, der noch Liebe zu seinem Vaterland im Herzen hat — er stehe auf und kämpfe! Ob reich, ob arm — ob hoch, ob niedrig — er lasse seine Stimme erschallen, daß diejenigen, die kein Jena wollen, sich sammeln und seinem Rufe folgen. Noch es Zeit! Die Worte des Franzosen: „Sie sollen 1806 noch nicht vergessen haben“, sind uns hoffentlich nicht umsonst in der letzten Stunde noch zugerufen worden. H. G.

Militärischer Rückblick auf das Jahr 1911.

Das wichtigste militärische Ereignis des Jahres 1911 ist die Verabschiedung des neuen, vom 1. April 1911 bis 31. März 1916 geltenden Fünffahrgesetzes, durch welches innerhalb dieser Zeit die Zahl der Infanterie-Bataillone von 633 auf 634, der Feldbatterien von 574 auf 592, der Fußartillerie-Bataillone von 40 auf 48, der Verfehrstruppen-Bataillone von 12 auf 17 und die Friedenspräsenzstärke von 505 839 auf 515 321 Gemeine, Gefreite und Obergefreite erhöht wird; die Zahl der Eskadrons (510), der Pionier- (29) und Train-Bataillone (23) bleibt unverändert.

Auf Grund des Gesetzes ist am 1. April ein neues Fußartillerie-Regiment (Nr. 17) errichtet und das Regiment Nr. 2 dieser Waffe, bisher 3 Bataillone stark, auf 2 vermindert, von denen das 2. Bataillon die Besatzung der neuen Befestigungen auf Vorkum bildet. Am 1. Oktober sind die bisher nur aus Hilfsweise bestehenden Maschinengewehr-Kompagnien etatsmäßige 13. Kompagnien ihrer Regimenter geworden, und zu gleichem Termin ist die Luftschifftruppe von 1 auf 3 Bataillone, die Kraftfahr-Abteilung der Verfehrstruppen auf 1 Bataillon vermehrt worden. Die Funkentelegraphen-Abteilungen der Telegraphen-Bataillone sind in Funkentelegraphen-Kompagnien umgewandelt, ihre bisher nur kommandierten Mannschaften etatsmäßig geworden. Entsprechend der gesteigerten Bedeutung des militärischen Verfehrswesens ist die Inspektion der Verfehrstruppen in eine Generalinspektion des Militär-Verfehrswesens verwandelt und eine Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens neu errichtet. (1. April.) Kleine Verbesserungen in der Zusammensetzung der Truppeneinheiten usw. können hier übergangen werden.

Das Gesetz hat an vielen Stellen schwere Enttäuschungen hervorgerufen; besonders beklagenswert erscheint die außerordentlich geringe Steigerung der Friedenspräsenzstärke, die innerhalb der nächsten fünf Jahre nur 9482 Mann betragen soll; es wird hierdurch nötig, daß die bisher schon durch Abkommandierungen usw. vielfach geschwächten Kompagnien der Regimenter weiter vermindert werden müssen, eine Maßregel, die für eine kriegsmäßige Ausbildung gemäß nicht förderlich ist. Es wird durch sie aber auch der Grundsat der allgemeinen Wehrpflicht, der schon bisher erschüttert war, weiter geschwächt, da die Prozentzahl von Wehrpflichtigen, welche auszuheben werden können, im Verhältnis zur stetig anwachsenden Bevölkerungszahl immer geringer wird. 1873 wurden noch 0,98 Proz. der Bevölkerung ausgehoben, im abgelaufenen Duinquennat 0,91 Proz., am Schluß des neuen werden es nur noch etwa 0,86 Proz. sein, da man die Bevölkerung Deutschlands dann wohl auf etwa 70 Millionen annehmen kann; die Zahl der Unteroffiziere usw. 75 000 bis 80 000 Köpfe, ist dabei mitgerechnet.

Die Generalkommandos des 4., 5. und 6. Armeekorps wurden neu besetzt; an Stelle der Generale der Infanterie von Hindenburg (4. Korps), Graf Kirchbach (5. Korps) und von Woyrsch (6. Korps) traten die bisherigen Kommandeure der 18. bezw. 25. und 17. Division Sirt von Arnim, (4. Korps, 20. März), von Strank (5. Korps, 7. April) und von Prikelwitz (6. Korps, 9. Februar). Neu besetzt wurden auch die Generalinspektionen der Pioniere und der Fußartillerie sowie die Inspektionen der Feldartillerie. An die Stelle des Generals der Infanterie von Weseler (Pioniere) bezw. der Generale der Artillerie von Duliß (Fußartillerie) und von Schuber (Feldartillerie) wurden berufen die Generalleutnants Mudra, bisher Gouverneur von Mes (5. Januar), bezw. Lauter, bisher Inspektor der 1. Fußartillerie-Inspektion (12. Dezember) und Galitz, bisher Kommandeur der 15. Division (4. April). Das Reichsmilitärgericht erhielt für den in den Ruhestand getretenen General der Infanterie von Lindes-Suden einen neuen Präsidenten in der Person des bisherigen Kommandierenden Generals des 5. Armeekorps Graf Kirchbach (7. April).

Neu besetzt wurden die Gouvernements von Metz und von Thorn und einige Divisionen usw. Infolge dieser und der vorstehend genannten Veränderungen sind sämtliche Generalleutnants des Jahrganges 1907 bis auf einen zu dem nächsthöheren Dienstgrad befördert.

Der Kriegsminister von Geering und der Kommandierende General des 16. Armeekorps von Prittwitz und Gaffron wurden à la suite, ersterer des Regiments Nr. 80 (20. März), letzterer des Regiments Nr. 6 (9. Mai) gestellt.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Order vom 28. Februar ist bestimmt worden, daß von den Werken der Festung Köln die linksrheinische Stadtbefestigung mit fünf alten Forts aufzulassen ist. Ihren Standort veränderten das Regiment 174 (am 1. Juli) von Mes nach Forbach, und das 3. Bataillon Regiment Nr. 34 (am 1. Oktober) von Stettin nach Swinemünde. Das älteste Regiment der Armee, das Grenadier-Regiment König Friedrich der Große (3. Ostpreussisches) Nr. 4, (Stiftungstag 1. Mai 1628), das bereits den Namenszug des Großen Königs auf den Epauletten usw. führt, erhielt als weitere Auszeichnung Lizen an Kragen und Aufschlägen und den Gardeadler am Helm nach Art der bisher an Linien-Regimenter verliehenen Abzeichen dieser Art (1. Mai), das Grenadier-Regiment zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärkisches) Nr. 3, das auch auf eine lange, ruhmvolle Vergangenheit zurückblicken kann, (Stiftungstag 29. Dezember 1704), den Namenszug seines Chefs, des Königs von Schweden, auf den Epauletten usw. (29. August).

Die Kaisermanöver dieses Jahres trugen einen von dem der vorjährigen Manöver völlig verschiedenen Charakter. Während diese — zum ersten Male — dem Angriff und der Verteidigung

einer im großen Stile ausgeführten Selbstbefestigung galten, hatten diese wieder Operationen im freien Felde zur Grundlage; 1910 waren 2 Armeekorps beteiligt, 1911 aber 4, darunter ein aus Hilfsweise zusammengestelltes. Alle unparteiischen Stimmen lauten darin überein, daß sich Leitung und Durchführung der Manöver, wie Ausbildung und Leistungsfähigkeit der Truppen durchaus bewährt haben, um so großer Klang der Wähton, den hämische und ungerichte Kritiken englischer Beobachter der Manöver hervorgerufen haben. Daß nur die leidenschaftliche Erregung gegen Deutschland während der Marokkowirren diese zum Teil getadelt fürchten Bemerkungen diktiert hat, tritt um so klarer zu Tage, wenn man bedenkt, daß im vorigen Jahre gerade der englische Hauptstabler dieses Jahres nicht genug Worte der Anerkennung und des Lobes für dieselbe Armee finden konnte, die er heute herabsetzt. Feinde ringsum! Deutschland darf und wird kein Opfer scheuen, um ihnen wohlgerüstet und bereit entgegenzutreten. v. A.

Vom Tage.

* Die Komplimente, die Lord Lansdale der Friedensliebe Kaiser Wilhelms gesendet hat, sind nicht nach französischem Geschmacke. Der „Temps“ bezweifelt die Versicherungen des englischen Gehörsmannes und behauptet, sie werden keinen Eindruck auf die Engländer im allgemeinen machen, sondern eher einer Annäherung an Deutschland schaden. Er sagt: „Man fängt die Engländer nicht mehr mit Worten ein. Im Augenblicke, da man ihnen zu Gemüte führt, daß der Deutsche Kaiser immer noch der Enkel der Königin Viktoria sei, bemerken sie, wie in Deutschland ein heftiger Feldzug gegen die englische Politik fast von allen Parteien geführt wird. Noch schlimmer ist, daß man von einer baldigen Reform des Schiffsbauprogramms spricht, um die Kriegsflotte rascher zu vermehren. Eine solche Vermehrung berührt aber England nicht nur in seiner Sicherheit, sondern auch in seinen Finanzen. Man kann daher mit Gewißheit behaupten, daß die schönsten kaiserlichen Redensarten die Sache des Friedens nicht um einen Zoll fördern werden, solange diese greifbare Drohung über dem englischen Budget schwebt.“ — Wahrscheinlich ist immerhin, daß der „Temps“ in der Anstellung dieser trüben Betrachtungen englischer ist als die Engländer selbst. In einem Telegramm, welches Lord Lansdale an die Londoner „Daily Mail“ gerichtet hat, betont er, daß er in dem bekannten Interview lediglich seine eigenen Ansichten ausgedrückt habe; der Kaiser habe nichts damit zu tun. Übrigens bestätigt auch das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau, daß die Behauptung, der Kaiser habe die Mitteilungen Lansdales ausdrücklich gebilligt oder den Lord zu der Rundgebung ermächtigt, falsch ist.

* Vor einiger Zeit hatte sich eine englische Zeitung an den Kronprinzen mit der Bitte gewendet, Äußerungen über seine Stellung und seine Beziehungen zu England zu geben. Dieser Zeitung wurde daraufhin mitgeteilt, der Kronprinz fühle sich nicht beugt, offiziell seiner Meinung über seine Stellung zu England Ausdruck zu geben. — Ferner hatte der Londoner „Standard“ wissen wollen, der deutsche Kronprinz habe u. a. durch Briefe an englische Freunde sich bemüht, die Auffassung im Reichstage habe als er sich bei seinem bekannten Verhalten im Reichstage habe als Gegner Englands zeigen wollen. Vielmehr sei er ein Freund Englands. Auch das ist nicht richtig. Offiziös wird festgestellt, irgendwelche Äußerungen, die den „Standard“ zu seiner Nachricht ermächtigen würden oder veranlassen könnten, sind keineswegs gefallen.

— Von einer Uneinigkeit in der bayerischen Regierung wollen süddeutsche liberale Blätter Kenntnis bekommen haben. In der Regierung sollen zwei Parteien einander gegenüber stehen; auf der einen Seite die Minister Bodewils und Wehner und auf der anderen Seite die Minister Frauendorffer, Brettreich und Pfaff. Justizminister Milner hält sich neutral. Die Partei des Ministerpräsidenten Bodewils, die noch ganz dem Zentrum ergeben sei, verübelt es dem Verfehrsminister Frauendorffer, daß er sich nicht freiwillig zum Opfer gebracht und der Regierung die Landtagsauflösung erspart habe. Man versuche jetzt noch den Verfehrsminister zu einem Rücktritt zu veranlassen. Es sei aber nicht unmöglich, daß in der nächsten Zeit nach einer anderen Seite hin große Überraschungen erfolgen, da auch der Thronfolger Prinz Ludwig über den Terrorismus der ehemaligen Zentrumsmehrheit im Landtage sehr entrüstet sei. — Daß die bayerische Regierung jetzt, so kurz vor den Landtagsneuwahlen, einer Umbildung unterzogen werden sollte, ist unwahrscheinlich. Darüber aber, was nach den Wahlen etwa geschehen wird, dürfte kaum schon etwas Sicheres beschlossen sein.

vp. Der Minister des Innern hat soeben eine Verfügung erlassen, wonach die Rückwanderer, die aus Rußland wieder ein-treffen, von den Ortspolizeibehörden, denen die Anzeigepflicht über die Einwanderung und Auswanderung von Ausländern zusteht, in Zukunft in den Listen besonders kenntlich gemacht werden sollen. Es geschieht dies, um dem Fürsorgeverein für Deutsche Rückwanderer eine möglichst genaue Orientierung über die Personen, die als Rückwanderer aus Rußland in Frage kommen, geben zu

können. Gleichzeitig ist vom Minister der Begriff der Rückwanderer festgelegt worden. Im allgemeinen sollen als Rückwanderer russische Staatsangehörige angesehen werden, die aus Deutschland stammen, deutsch sprechen und ihre Absicht kundgeben, sich wieder in der Heimat niederzulassen. Ein solcher Entschluß kann natürlich auch während eines längeren Aufenthaltes im Inlande z. B. als Arbeiter gereift sein. Zu bemerken ist, daß falls nicht der deutsche Name die Abstammung erkennen läßt, aus dem bisherigen Heimatsort des Rückwanderers dessen Eigenschaft als solcher erkannt werden kann. Zu diesem Zweck werden in der Verfügung die wichtigsten Siedlungsgebiete des Deutschen in Rußland bezeichnet. Sie befinden sich in Rußisch-Polen in den Gouvernements Plock, Siedlek, Lublin, Kalisch, Petrikau, Radom, Lomsha und Warschau; in Westrußland in den Gouvernements Wolhynien, Kiow, Podolien und Minsk; in Südrußland in den Gouvernements Bessarabien, Cherson, Laurien, Jekaterinoslaw, Dongebiet, Kubangebiet, Stawropol, Tiflis und Jelisawetpol; in Ostrußland in den Gouvernements Samara, Saratow, Astrachan, Orenburg und Ufa; in Westsibirien und Steppengebiet in den Gouvernements Tobolsk, Tomsk, Omsk und Altominsk und im Altaigebiet.

Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht in seiner Nr. 72 das Gesetz betreffend den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffsabgaben. — Eine in derselben Nummer veröffentlichte Bekanntmachung betrifft die Einrichtung und den Betrieb gewerblicher Anlagen, in denen Thomasschlacke gemahlen oder Thomasschlackemehl gelagert wird.

Die Revolution in China.

Wie telegraphisch bereits gemeldet worden ist, sind die Verhandlungen zwischen Quanschikai und den Republikanern so gut wie vollständig zum Stillstand gekommen. Die Ursache hiervon ist der wegen der Zusammensetzung des Nationalkonvents ausgebrochene Konflikt. Über diesen berichtet die „Korrespondenz des Fernen Ostens“:

Die Republikaner haben vorgeschlagen, drei Delegierte für jede Provinz zu ernennen, also im ganzen 66 Delegierte, und verlangt, daß ihre in Peking versammelten Delegierten als Vertreter der vierzehn Provinzen angenommen werden sollten. Es bliebe dann nur noch die Wahl der Delegierten der acht kaiserlichen Provinzen übrig, ein Verfahren, das den Republikanern in der Nationalversammlung die Majorität zugesichert hätte, umso mehr, als die Nationalversammlung nach Schanghai einberufen werden sollte. Quanschikai hat den republikanischen Delegierten geantwortet, daß ihre Delegierten nicht vom Volke, sondern lediglich von der Militärleitung der aufständischen Provinzen ernannt und daß die Vertreter mehrerer der 14 Provinzen in Schanghai selbst gewählt worden seien. Er schlägt die Wahl einer größeren Versammlung vor mit je einem Delegierten pro Provinzdistrikt, von im ganzen also 300 Delegierten. Jeder Provinzdistrikt soll seinen Delegierten direkt wählen. Quanschikai hat die Vorschläge, die er den Republikanern machte, auch zur Kenntnis des diplomatischen Stabes gebracht. Er zieht aus dem Verhalten der Republikaner den Schluß, daß sie die Frage der Regierungsform nicht dem Volke zu unterbreiten wagten. Er ist der Meinung, daß eine in der von ihm vorgeschlagenen Form gewählte Nationalversammlung sich mit übermächtiger Majorität für die konstitutionelle Monarchie erklären würde. Auch soll sich nach seinem Vorschlag die Nationalversammlung in einer neutralen Stadt vereinigen. Die Republikaner behaupten, daß Quanschikai mit seinem System die Sache nur verschleppen und die revolutionäre Bewegung lahmlegen wolle, und sie verlangen die Vereinigung der Nationalversammlung innerhalb zweier Monate.

Über die von den Revolutionären betriebene Deutschenhege berichtet die genannte Korrespondenz:

Die Agitation der Revolutionäre gegen Deutschland dauert an. Sie droht, eine ernste Form anzunehmen. Der deutsche Gesandte in Peking hat sich an die chinesische Regierung gewandt und ihr vorgelegt, daß die Anschuldigungen gegen die Deutschen durch die chinesische Regierung entkräftet werden müßten. Infolgedessen hat der Kriegsminister General Wangschetjen an den revolutionären Minister des Äußern telegraphiert, er möge bei dem revolutionären Leiter vermitteln und ihm sagen, daß der frühere Kriegsminister General Yangang bereits vor der Revolution eine beträchtliche Zahl von Kanonen und große Vorräte an Munition in Deutschland bestellt habe, und daß deshalb die Kaiserlichen im Besitze zahlreicher deutscher Kanonen seien. Es sei durchaus nicht der Fall, daß die Deutschen den Kaiserlichen gegen die Revolutionäre geholfen hätten. Der Minister warnt vor einer Fortsetzung der Boykottierung der Deutschen, da sie von schwerwiegenden politischen Folgen sein könne.

Eine schwere Anklage richtet der Berichterstatter des „New-York Herald“, Ohl, der sich bisher als wohlunterrichtet erwiesen hat, in einem Telegramm aus Peking gegen die japanische und die englische Diplomatie. Er meldet unter dem 6. d. M.:

In amtlichen Kreisen Pekings wächst die Überzeugung, daß die englische und die japanische Diplomatie jetzt ihre Anstrengungen darauf richten, das Land in eine nördliche und eine südliche Hälfte zu zersplittern. Die englische Diplomatie weist darauf hin, daß jeder Zug, den die englische Diplomatie unter der Maske der Vermittelung und der Förderung und Aufrechterhaltung der Neutralität bisher getan hat, nur dazu gedient hat, den Aufständischen zu helfen und den Bemühungen der Peking-Behörden, den Krieg zu beenden, Einhalt zu tun. Dadurch, daß die Engländer auf dem Waffenstillstand bestanden, verhinderten sie die schnelle Einnahme Wutschangs und verzögerten die Wiedereroberung Tajuensu, der Hauptstadt Schansis, selbst nachdem die Truppen der Aufständischen zerstreut worden waren. Englischer Einfluß ist nicht minder verantwortlich dafür, daß die amerikanische und andere Regierungen ihre Banken davon abgehalten haben, die notwendigen Anleihen zu gewähren. Die auffällige Rolle, die weiter die Japaner in der Unterstützung der Aufständischen gespielt haben, obwohl die japanische Regierung nach Peking freundschaftliche Versicherungen gelangen ließ, gilt als offenkundiger Beweis dafür, daß hier eine wohlüberlegte Politik vorliegt, eine Teilung des Reiches zu fördern, wobei die Hoffnung zugrunde liegt, die mögliche Gefahr eines starken und erwachenden Chinas aus dem Wege zu räumen.

Die Beamten und die Reichstagswahlen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt an der Spitze ihres heutigen Blattes:

In konservativen Blättern ist Klage darüber geführt worden, daß die Staatsregierung kein deutliches Wort der Abwehr gegen die Versuche gefunden habe, Beamte zur Abgabe sozialdemokratischer Stimmzettel zu verleiten. Hierbei wird übersehen, daß die Staatsregierung im Landtage und bei sonstigen Gelegenheiten der Auffassung, daß jede mittelbare und unmittelbare Begünstigung der Sozialdemokratie durch einen Beamten mit seinen Pflichten und dem von ihm geleisteten Treueid unvereinbar sei, so oft und mit solcher Entschiedenheit Ausdruck gegeben hat, daß irgendwelche Zweifel hierüber in Beamtenkreisen völlig ausgeschlossen sind. Die Beamten selbst nehmen mit aller Entschiedenheit gegen solche verwerfliche Zumutungen Stellung. Die Presse der Beamtenvereine hat gegen die Versuche, die Beamten über die Bedeutung des Dienstes hinwegzutäuschen, Verwahrung eingelegt, und noch in den letzten Tagen ist von führenden Persönlichkeiten der Beamtenvereine ein Aufruf erlassen worden, der mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit darauf hinweist, was Ehre und Gewissen von dem deutschen Beamten bei den Reichstagswahlen fordern.

Den Wortlaut des in den letzten Zeilen des offiziellen Artikels gemeintem Aufrufes haben wir im Dienstag-Abend-Blatte mitgeteilt.

Sunkentelegraphische Orientierung von Luftschiffen.

Nach einer Mitteilung der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin in der „Zeitschrift für Flugtechnik und Motorluftschiffahrt“ hat die Luftschiff „Schwaben“ im Herbst 1911 interessante Versuche in der sunkentelegraphischen Orientierung des Luftschiffes gemacht. Sendestationen waren die Militärstationen in Karlsruhe i. B. und Metz. Die „Schwaben“ besaß eine transportable Empfangseinrichtung, die nur 8,85 kg wog. Als Luftleiter wurde ein 3 mm starkes, 45 m langes Kupferseil benutzt, das während der Versuchszeit frei nach unten hing und mit einem Gewicht von 1,4 kg belastet war. Metz gab mit der 1600-m-Welle, während Karlsruhe mit der 1200- und 1800-m-Welle sandte. Die Entfernung des Schiffes von den gebenden Landstationen wurde durch einen Vergleich der Lautstärke der ankommenden Zeichen festgelegt. Die Messung konnte ziemlich genau erfolgen, da die Kabine der „Schwaben“ auch während der Fahrt fast geräuschfrei ist. Der noch ziemlich roh arbeitenden Instrumente gelang es doch, den Aufenthaltsort des Luftschiffes auf etwa 14 km festzulegen.

Aus den angestellten Versuchen glaubt man den Schluß ziehen zu dürfen, daß man bei Anwendung der feineren im Bau befindlichen Instrumente bei den nächsten Versuchen eine Genauigkeit in der Abstandsmessung bis zu 5 km wird erreichen können. Hiermit wird ein Problem der Luftschiffahrt, das noch vor einer Jahre als unüberwindlich erschien, seiner Lösung näher gebracht. Das Luftschiff, dem durch Nebel die Sicht der Erde mit ihren mannigfachen Wegezeichen und der Anblick des Himmels mit seinen orientierenden Gestirnen entzogen wurde, kann heute, sofern mit einer sunkentelegraphischen Vorrichtung ausgerüstet ist, auf etwa 5 km an seinen Landungsplatz geleitet werden. In einer solch geringen Entfernung ist alsdann nach Abstellung der Motoren leicht eine akustische Orientierung möglich. Die Gefährdung eines in Nebel geratenen Luftschiffes ist somit weit geringer geworden.

Zur Wahlbewegung.

Der erste Berliner Wahlkreis ist der, in dem das Rgl. Schloß liegt. Er umfaßt die Linden und die angrenzenden Stadtviertel. Hier wählen viele der höchsten Würdenträger des Reiches und des Staates und zahlreiche Vertreter des Großhandels, der Hochfinanz usw. Das Mandat dieses Wahlkreises, das einzige nichtsozialdemokratische in der Reichshauptstadt, hat seit 1903 Herr Kämpf inne, der alte Freisinnsmatador, Präsident der Berliner Handelskammer, der unermüdet Verfechter des Freihandels. Aber auch er hat sein Mandat bei den letzten Wahlen nur mit Mühe in der Stichwahl behauptet. Nun wird allerdings dank der immer stärker werdenden „Abwanderung“ aus der Friedrichstadt, die immer mehr zum Geschäfts- und Bureauviertel wird, die Zahl der Wähler und zugleich der Prozentatz der sozialdemokratischen Wählererschaft heruntergehen — 1893 waren 20 169 Wähler, jetzt nur noch 13 593 — aber um so lästiger ist es den Freisinnigen, daß aus den eigenen Reihen des Linksliberalismus immer gerade hier eine Gegenkandidatur erwachsen ist, die, wenn auch nicht viel Stimmen bekommen dürfte, doch immerhin die freisinnige Position schwächt. Diesen Gegenkandidat hat die demokratische Vereinigung aufgestellt, es ist — für den Bezirk des Rgl. Schlosses ungemein taktvoll ausgewählt — der gerechnete Herr Gädke, der frühere Oberst und Regimentskommandeur, der militärische Sachverständige des „Berliner Tageblatts“. Darum verhält sich dieses Blatt, das sonst so kräftig über Eigenbröckler im liberalen Lager zu räteln weiß, gänzlich teilnahmslos zu diesem Spektakel, und die „Voss. Ztg.“, die einen schwingvollen Artikel für Kämpf verfaßt, veräußert sogar, den Gegenkandidaten Gädke zu nennen.

Die Sozialdemokratie arbeitet mit Hochdruck, um die Wählermassen für ihre Zwecke einzufangen. In allen Flug-

Pariser Glossen.

Neujahrs-Süßigkeiten. — Wintertoiletten. — Kostbare Regenschirme. — Die leichten Schuhe. — Neue Moden. — Januarfische.

Alles riecht noch nach Schokolade. . . Der kalte Wind, der durch die Straßen fegt, bringt einen süßen Hauch von verzuckerten Herrlichkeiten mit sich, und man glaubt sich ins Märchenparadies versetzt, wo die Türen aus schöner dunkelbrauner Schokolade, die Mauern aus Pralinés, die Pfeiler aus Candiszucker und die Böden aus gebrannten Mandeln sind. Jedes Jahr tritt man hier den ganzen Januar hindurch die Meile in das Land der Süßigkeiten an, aber jedes Jahr ziehen sich die Frauen etwas anderes dazu an. Paris liebt eben die Primeurs. Kaum sind wir mit den Winterbestellungen fertig, da erscheinen auch schon an den Schaufenstern die großen Schilder mit den verheißungsvollen Worten: „Soldes“ . . . „Fin de Saison! . . .“ So ist es mit den schlechten Tagen also schon zu Ende? Das offizielle Erscheinen des alten geldstrengen Herrn ist kaum gemeldet worden, da spritzen auch schon Frühlingsschnecken auf den Hüften hinter den Vitruinen und laden die Schönen lockend ein, einer fleißigeren Sonne unter milderem Himmelsstrich ihren lebenswürdigen Besuch abzustatten. Aber auch für die anderen, die dieser Aufforderung nicht Folge leisten können, bedeuten jene leichten Visionen einen Hoffnungstrahl, der ihnen warm ins Herz leuchtet und Balsam auf die Wunden träufelt, die schon etwas verbraucht aussehende Filzhüte und ein wenig abgeschabte Roben schlagen. Beeilt euch also, Schneider, Wäscheherinnen, Modistinnen und Trivoltitätenhändler eure Auslagen zu erneuern: unter dem Schnee, der uns bedroht, freuen wir uns bereits auf die Frühlingsherrlichkeiten . . .

Und damit vergeht der Winter, der sich durch seine pompöse Toilettenpracht und Eleganz noch einmal so recht lieb find bei den Kasketten machen will. Was gibt er sich zum Beispiel bei den Abendmänteln für Mühe! Heutzutage pflegt man sich nach den Theatervorstellungen zu vereinen: Geselligkeiten in den großen Restaurants und Sotels, in denen die hohen Säle einen glänzenden, vorteilhaften Hintergrund für schöne Frauen bilden, stehen auf dem Programm pariser Lebenslustiger. Denn diese aus England herübergekommenen Sitten haben sich auch in Frankreich eingebürgert. Man müßt sich unter die Menge, freut sich über das Zusammentreffen mit berühmten Männern und Frauen. Und gerade das fordert zum Luxus heraus. Die Vorliebe für den Sermelin hat sich noch immer nicht gelegt. Wollte man die Zahl der armen kleinen Tieren berechnen, die ihr Leben hingeben mußten, um einer einzigen Pariser Eleganten die notwendige Abendhülle zu liefern, man würde mitleidig schauern. Wenn das große makellose Tuch von weißer Hand zurechtgeschnitten worden ist, werden die kleinen Schneisehen auf Mantel, Revers und Ärmel verstreut. Ein prachtvolles rosa Atlasfutter, das mit großen Silberzweigen durchweht und

Angletterrespitze verschleiert ist, gibt diesem Ensemble einen königlichen Wert, der durch eine weit nach hinten gesetzte, mit kostbarem Reiter versehene, persische Kopfbedeckung noch in wunderbarer kleidsamer Weise erhöht wird. Denn die Pariserinnen haben sich in diesem Winter die Perferinnen in mehr als einer Beziehung zum Vorbild erwählt. . . . nur nicht im Beweinen ihrer verstorbenen Ehemänner. Dazu fausen sich nämlich die orientalischen Damen zwei Tränenflacons, in denen sie die salzigen, den schönen Augen entströmenden Tröpfchen, die sie dem Andenken des seligen Gatten opfern, sammeln. Erst wenn diese beiden Fläschchen ganz voll sind, dürfen sie sich wieder verheiraten und, soll das auf natürliche Weise, ohne Betrügerei vor sich gehen, so gehören mindestens vier Monate dazu. . . . So lange hält es eine Pariserin ohne Ehegemahl nicht aus! Das Naß, das der Himmel auf ihre schlanke Gestalt herabträufelt, löst einen Regenschirm zu einem sehr nützlichen und auch wertvollen Geschenk werden. Denn diese schützenden Dächer sind wahre Schmuckstücke geworden. Die Mode verlangt, die Farbe der seidenden Regenschirme gerade so wie die der Sandtaschen mit der der Roben in Einklang zu bringen. Wie es mit kostbaren Steinen und wahren Wunderwerken an Goldschmiedekunst eingelegte Pompadours gibt, so gibt es Regenschirme, deren Griffe und Stöcke später einmal zum Schmuck einer Witru dienen können, wenn Aeroplan mit Fallschirm ein allgemein beliebtes und gebrauchtes Fortbewegungsmittel geworden ist . . .

Zusammenschauern muß man freilich jetzt im Winter beim Anblick der durchbrochenen Strümpfe und des feinschönen Schuhwerks unserer Schönen. Da erteilt schon nicht mehr Eleganz, sondern die raffinierteste Kofetterie ihre Befehle. Fast möchte man die charmanten Personen beklagen, die der Kälte trocken, um die kindliche Grazie ihrer kleinen Füße auch nicht um eines Zentimeters Dide zu verunstalten. „Was machen Sie nur, um in der leichten Kleidung der Kälte zu trotzen?“ fragte man am Tage nach der Revolution einen in seinem Taftgewand wie Espenlaub zitternden Muskettier. „Ich erfriere, wie Sie sehen“, lautete die resignierte Antwort. Dieselbe Frage möchte man an unsere Zeitgenössinnen hinsichtlich ihres Schuhwerks richten! . . .

1911. . . Es war das Jahr des „teuren Lebens“, der diplomatischen Konflikte, der 100 000-Franken-Mäntel und dreißig Louis-Gütel. Was wird uns 1912 bringen? Schon beginnen die kühnsten Prophezeiungen für die Mode. Gewiß kann man heute noch nicht voraussagen, welches ihre Lieblingsfarben und ihr bevorzugter Schnitt sein werden. Aber um sich eine Idee von ihr zu machen, muß man ihren jetzigen Zustand mit dem von 1910 vergleichen und womöglich verschmelzen. Dann rückt man der Lösung des Rätsels schon näher. Alles was sich auf Frauentoilette bezieht, wird lange Monate vorher zubereitet und hergerichtet, ehe es den großen Schneider- und Modisten-

häusern unterbreitet wird. Und selbst wenn diese ihren Gaben ihren Bestellungen überwiesen haben, sind sie noch keineswegs sicher, ob sie den richtigen Farbenton und Stoff wählen, der zum Erfolge führt. Da muß denn eben die Kunst des Schneiders in Szene treten. Nach und nach formen sich die Gewebe zu eleganten Roben, die später die Gestalt einer Pariserin umschließen oder kurzweg — man ahnt einen Erfolg — zurückgestellt werden. Denn man will durchaus, daß die Pariserin das bewunderte Modell für die ganze über Welt bleibt. . . . und daran arbeitet man vom Januar zum Dezember. . . .

Und es riecht überall noch nach Schokolade. . . ja, es riecht sogar etwas noch süßeres in der Luft: die Januarfische! Denn wenn man vom 1. bis zum 31. an Raschwerk herumknabbert, so reichen die Frauen auch im ersten Monat des neuen Jahres jedem, der sie haben will, die pfirsichweiche Wange zum Küssen dar. Ach, und es wollen sie so viele! In dem prachtvollen Saal einer der schönsten Frauen von Paris, der Gräfin X. . . . eine Russin, kam es zwischen dreisten und schüchternen Verehrern am Neujahrstage zu einem lebensgefährlichen Gedränge. Denn nach russischer Sitte ist es gestattet, die schöne Wirtin an jenen bedeutungsvollen Tage auf die schwellenden, blutroten Lippen zu küssen. Und wer hätte sich diese Kunst wohl nehmen lassen wollen? Aber — oh weh! — die Hausfrau verweigerte allen den Fuß — weil russisches Neujahr nach unserer Kalendersrechnung erst am 13. ist! Daran hatte niemand gedacht. . . . und wer weiß, ob Gräfin X. . . . am 13. empfangen wird? Gertrud Röbner.

Übersetzungen nordischer Erzähler.

Zu den etwa zwei Duzend bisher in das Deutsche übertragene manen des Großmeisters norwegischer Erzählungskunst, Jonas Lie, gesellten sich neuerdings drei weitere Prosabücher „Lindelin“ (Märchenroman, Verlag von Georg Meißner, Leipzig 1911. 207 S., Pr. 2,50 Mk., geb. 3,50 Mk., übersetzt von Ernst Brausewetter), „Rutland“ (eine Seegeschichte, übersetzt von Emilie Steins. Ebenda. 240 S., Pr. 2,50 Mk., geb. 3,50 Mk.) und „Auf Frevegen“ (Roman über die Matilde Mann. S. Fischer Verlag, Berlin. 189 S., Pr. kart. 1 Mk.) Die letzteren zwar nicht den größten Romanen Lie's zuzuzählen ist, verrät auch in dieser Geschichte eines jungen Menschen, der, ohne es selbst zu wissen, ein Künstler ist, und erst nach dem Zusammenbruch gewagter Gräueltaten geschäfte seine wahre Natur erkennt, der Schöpfer und Großmeister des norwegischen Bürgerromans. Bedeutender ist das prächtige Seebuch, das von dem alten Kapitän, seiner Familie und Mannschaft und der ihnen anvertrauten Barke „Rutland“ berichtet. Mit ihm kehrt Lie nach einem glücklichen Absteher in das Gebiet des Gesellschaftsromans wieder in heimischen Florde und Fjeld zurück. In dem nach der Eingangsummer überschriebenen Märchen- und Stückenbuche endlich gibt er mit vielem Hagen seinem Gange zur Romantik nach. Das ist die Welt der Erd- und Geister, unheimlicher Spukgestalten und Traumwesen, der Guldrum und Draugen, die dem Menschen in Menschengestalt nachstellen. Die farb-

lättern, die sie zu Wahlgewinnen erläßt, wird in erster Linie auf die Verteuerung der Lebensmittel durch die Schutzollpolitik hingewiesen; der Politik des Schutzes der nationalen Arbeit will die Sozialdemokratie ein Ende bereiten. Sie wendet dabei den bekannten Kniff aller Demagogen an, die halbe Wahrheit zu sagen und darauf Schlussfolgerungen aufzubauen. Demgegenüber machen die „Berliner Politischen Nachrichten“ auf die andere Seite der Frage aufmerksam:

Selbst wenn früher die Lebensmittel im Durchschnitt billiger waren, so gab es damals nicht genug Arbeit, und deshalb konnten die niedrigeren Preise damals nicht so leicht gezahlt werden, wie in den letzten Zeiten die höheren. Die gute und stetige Arbeitsgelegenheit aber verdankt die deutsche Arbeiterschaft der Schutzollpolitik. Diese hat es auch bewirkt, daß der deutsche Arbeiter heute besser dasteht, als vor dreißig Jahren. Die Arbeitslöhne sind heute in Deutschland derart, daß die Auswanderungsziffer ganz niedrig geworden ist. Das Verhältnis der Löhne zu den Lebensmittelpreisen aber wird am besten von denjenigen Sozialdemokraten beleuchtet, die festgestellt haben, daß die Löhne sich verhältnismäßig bedeutend mehr als die Lebensmittelpreise gesteigert haben. Wer es mit der deutschen Arbeiterschaft gut meint, muß demnach für und nicht gegen die Politik des Schutzes der nationalen Arbeit eintreten. Auch schließlich noch aus einem anderen Grunde. Als die Schutzollpolitik eingeleitet wurde, wurde nicht verhehlt, daß damit auch die finanzielle Grundlage für die staatliche Arbeiterversicherung geschaffen werden sollte. Diese Arbeiterversicherung ist in der Zwischenzeit in einer Weise ausgebaut, daß die ganze übrige Welt die deutsche Arbeiterschaft darum beneidet. Das Versicherungswert konnte in dieser Stillschließung aufgeführt werden, weil die Schutzollpolitik Arbeitgeber und Arbeiter in die Lage setzte, die entsprechenden Kosten aufzubringen. Die deutsche Arbeiterschaft sollte deshalb bei den jetzigen Reichstagswahlen auch sehr daran denken, daß die Arbeiterversicherung auf der Schutzollpolitik ruht, und sie sollte die aus der Schutzollpolitik ihr erblühenden Vorteile nicht dadurch gefährden, daß sie den sozialdemokratischen und freihändlerischen Lockungen folgt.

In Nürnberg kandidiert für die Reichspartei Fabrikdirektor Tafel. Die Kandidatur, die von den Konservativen unterstützt wird, soll und wird vermutlich die Wirkung haben, daß der in Nürnberg vorherrschende Linksliberalismus gegen die Sozialdemokratie in Stichwahl kommt. Trotzdem ist der Fortschritt sehr ärgerlich über diese Kandidatur. Der „Fränkische Kurier“ schreibt in seinem Zorn u. a.:

Von Interesse war am Ende, daß Herr Tafel die Schutzölle in ihrer bisherigen Höhe aufrechterhalten will, wofür ihm Nürnbergs Handel und Industrie lebhaftesten Dank wissen werden. Er darf sich nun allerdings auch nicht dagegen sträuben, wenn die Arbeiter seiner Fabrik demnächst mit Rücksicht auf die durch die Schutzölle hervorgerufene Teuerung mit Forderungen und Lohnerhöhungen kommen werden, und er wird sich dann nach seinen geistigen Darlegungen auch nicht sträuben, sie glatt zu bezahlen.

Man hätte sich kaum gewundert, wenn ein sozialdemokratisches Blatt die Arbeiter des Herrn Tafel aufgefordert hätte, ihn für die Übernahme seiner Kandidatur und für seine Stellung in der Zollfrage durch Lohnforderungen und Arbeitschwierigkeiten zu bestrafen. Daß es von einem fortschrittlichen Blatte geschieht, ist neu und charakterisiert die inneren Beziehungen zwischen Fortschritt und Sozialdemokratie.

Im Wahlkreis Ostpreignitz stehen sich zwei reichsparteiliche Kandidaten als scharfe Gegner gegenüber. Der eine ist der früher in Jena gewählte ehemalige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Lehmann, der zugleich mit dem verstorbenen Abg. Grafen Oriola und dem Abg. Frhrn. Hehl zu Herrnsheim aus der Fraktion hinausgedrängt wurde. Der andere ist der bisherige Vertreter des Kreises, Löcher (Neuhof), der 1907 schon gegen die Konservativen auftrat, die den Kreis seit 1893 im Besitz hatten. Damals wurde er mit sozialdemokratischer, freisinniger und antisemitischer Hilfe gegen die Konservativen gewählt, obwohl er im ersten Wahlgange um mehr als 1200 Stimmen hinter dem

Konservativen Kandidaten zurückblieb. Wie erbittert der Wahlkampf geführt wird, zeigt folgende Stelle eines zugunsten Löchers verteilten Flugblattes: „Bauern, gehen euch noch nicht die Augen auf! Seht ihr die Irreführung nicht? Erkennt doch endlich, daß die freikonservative Ostpreignitz sich in den Krallen einiger weniger Deutschkonservativen befindet. Man bekämpft hier nicht den Politiker Löcher, der treu zu seiner Fraktion gestanden hat, sondern nur die Person.“ Von konservativer Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Bauernbund, eine liberale Gründung, Löcher eifrig unterstützt, derselbe Bauernbund, der in Hannover und andernwärts alle reichsparteilichen Kandidaten aufs Gefährlichste bekämpft. Die Deutschkonservativen und der Bund der Landwirte in der Ostpreignitz unterstützen deshalb die reichsparteiliche Kandidatur Lehmann.

Sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung.

* Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Gewerkschaften, das „Korrespondenzblatt“, macht über die Entwicklung, die die sozialdemokratischen Gewerkschaften i. J. 1911 gehabt haben, folgende Angaben.

Nach den zurzeit vorliegenden Abrechnungen, die sich größtenteils auf das 3. Vierteljahr, zum kleineren Teil auf das 2. Vierteljahr 1911 erstrecken, betrug in 49 von 51 Verbänden die Mitgliederzahl 2,37 Millionen gegen 2,12 Millionen am Ende des Jahres 1910. Wenn vorausgesetzt werden darf, daß der durchschnittliche Mitgliederzuwachs von 14,65 Proz. auch für den Jahresabschluß der gleiche bleibt, so werden die sozialdemokratischen Gewerkschaften Ende 1911 ungefähr 2,44 Millionen Mitglieder zählen. Die großen Industrieverbände der Bau-, Metall-, Transports-, Fabrik-, Holz- und Textilarbeiter haben sich als werbekräftigste Organisation erwiesen; sie enthielten im 3. Vierteljahr 1910 rund 61 Proz. aller Gewerkschaftsmitglieder und bis zum 3. Vierteljahr 1911 rund 74 Proz. des gesamten Mitgliederzuwachses.

Die Genugtuung des gewerkschaftlichen Zentralorgans über das Anwachsen der sozialdemokratischen Gewerkschaften wird dadurch beeinträchtigt, daß beim Abschluß von Lohnbewegungen und Kämpfen die besonnenen Führer je länger je häufiger beschimpft, des Verrats oder der Bestechung bezichtigt und niedergeschrien werden. Angesichts solcher Erscheinungen will das „Korrespondenzblatt“ das Problem „Massen und Führer“ in ernste Erwägungen gezogen, die Entscheidung über den Abschluß von Kämpfen dem Votum zufällig zusammengefügter Versammlungen entzückt wissen. Zu diesem Zweck empfiehlt es die „Reinigungsarbeit“ gegen anarchisierende Elemente, die Erziehung zur Organisationsdisziplin und eine Änderung der Gewerkschaftsbedingungen dahin, daß nur Vertreter von Versammlungen in solchen Situationen entscheiden. Gewiß kann auf diese Weise besser als jetzt in dem Sinne gewirkt werden, nicht „die Organisation einzelnen unvertretenen Versammlungsorgane auszuliefern“. Wie aber stellen sich zu einer derartigen Neuerung die Arbeitermassen, denen die sozialdemokratischen Parteiführer gerade die Massenherrschaft als politisches Ideal zu predigen pflegen? Und wie ist die gewerkschaftliche Abneigung gegen unverantwortliche Versammlungsorgane mit der Praxis der sozialdemokratischen Agitation vereinbar?

Geheimschrift für die drahtlose Telegraphie.

sk. Die Geheimschrift hat für die drahtlose Telegraphie den größten Wert, besonders deshalb, weil gegenwärtig ohne sie jeder Mann, der die Morsealphabet kennt, alle Telegramme der drahtlosen Telegraphie mitlesen kann, in der Nähe sogar ohne Empfangsapparat, schon nach den gehörten Schallimpulsen. Aber auch für andere Zwecke kann die Geheimschrift von weittragendem Vorteil sein. Wenn man die Buchstaben des Alphabets in beliebiger Weise vertauscht, über die so gebildete Reihe von Buchstaben das Alphabet in seiner richtigen Reihenfolge setzt und nun für jeden Buchstaben eines Schriftstücks den Buchstaben des vertauschten Alphabets

schreibt, so erhält man eine in Geheimschrift abgefaßte, ein chiffriertes Schreiben. Es ist aber bekannt, daß keine der bisherigen Geheimschriften den Punkt des Dechiffrierens Stand gehalten hat. Jedem Buchstaben kommt nämlich eine bestimmte Häufigkeit zu, sodaß z. B. unter 600 Buchstaben das e 90 mal, das n 60 mal, das s 50 mal, das t 40 mal vorkommt usw. Daher braucht man in dem chiffrierten Schriftstück nur die gleichartigen Buchstaben auszuwählen, um so gleich zu wissen, welches die Buchstaben e, n, s, t usw. sind. Die selten erscheinenden Buchstaben errät man, nachdem alle anderen gefunden sind. Professor Dr. Behnders Geheimschrift paßt sich der Schreibmaschine an und wird dadurch ohne zugehörigen Schlüssel absolut unauflösbar gemacht, daß man für jede Zeile oder sogar für jedes Wort ein anderes vertauschtes Alphabet verwendet. In diesem Falle ist das Abzählen der Buchstaben zum Zwecke des Dechiffrierens erfolglos, weil nunmehr jeder Buchstabe ungleich häufig vorkommt. Für die modernen Schreibmaschinen, z. B. für solche mit Typenwalze, ist die Änderung des Alphabets für jede Zeile oder für jedes Wort eine konstruktiv ganz leicht zu lösende Aufgabe. Vor etwa 30 Jahren ist die Grundidee dieser Geheimschrift von Behnders für den politischen Geheimschreiber Abbesiniens erdacht, aber seither nicht allgemein bekannt gemacht worden.

Verschiedene Mitteilungen.

rz. Drei Spionageprozesse kommen im Januar vor dem vereinigten 2. und 3. Straßsenate des Reichsgerichts zur Verhandlung. Am 17. Januar steht Termin an gegen den ungarischen Reserveleutnant von Cerno und den russischen Marineleutnant der Reserve von Winogradow wegen verbotenen Verrats militärischer Geheimnisse, am 19. Januar gegen den Kaufmann Karl Polst, zuletzt in Kiel, wegen gleichem Verbrechen, und am 31. Januar gegen den englischen Rechtsanwalt und Hauptmann der Reserve Bertrand Stewart aus London, der Ende Juli in Bremen verhaftet wurde; auch dieser Angeklagte hat sich wegen verbotener Spionage zu verantworten. — Ungut ist die Nachricht, daß auch der frühere Polizeikommissar Reich aus Straßburg i. E., der militärische Geheimnisse an England verraten haben soll, demnächst vom Reichsgericht abgeurteilt werde. Reich wird sich vor der Strafkammer zu verantworten haben.

sk. In einem Aufsatz der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“, die sich über die in Deutschland herrschende Vereinverei Lustig machte, war der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie in einem Atem mit dem Verein für Rindviehzucht, dem Verein für Einführung von Äugeln und der Landmannschaft ehemaliger Waldheimer (in Waldheim befindet sich das sächsische Landesjagdhaus) genannt worden. Durch diese Zusammenstellung fühlte sich der Generalbevollmächtigte des Reichsverbandes Dr. Ernst Henrici in seiner Ehre angegriffen und er erhob Velleidigungsklage gegen die „Leipziger Volkszeitung“, deren verantwortlicher Redakteur, Landtagsabgeordneter Reimling vom Leipziger Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt wurde. Gegen dieses Urteil hatte Reimling Berufung eingelegt, die jedoch am Montag von der sechsten Strafkammer des Landgerichts Leipzig verworfen wurde. In der Begründung der Verurteilung wurde kurz und bündig gesagt, daß keine Veranlassung zu einer Herabsetzung der Strafe vorliegen habe, die Anpöbelung der „Leipziger Volkszeitung“ gegen Dr. Henrici sei zu groß und zu tendenziös gewesen.

— Wegen Velleidigung des deutschen Vereins für das nördliche Schleswig hat die Flensburg Strafkammer am Montag den bisherigen Reichstagsabgeordneten H. P. Hansen (Apenrade) zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Hansen hatte den deutschen Verein in einer Wählerversammlung beleidigt. Der Strafantrag war von dem Vorsitzenden des deutschen Vereins, Landgerichtsdirktor Dr. Hahn in Kiel, gestellt worden.

In. Zu dem Großen deutschen Kolonialatlas, den das Reichskolonialamt im Verlage von Dietrich Reimer in Berlin herausgibt, ist die Ergänzungslieferung erschienen (Preis 3 Mk.). Sie enthält die zur Karte von Kamerun gehörigen Blätter 3, 5 und 8 in vollständig neuer Bearbeitung. Blatt 3 zeigt die Stromgebiete des Mungo, Wuri und Dibamba im Maßstabe 1:500 000 und schließt im Südosten mit dem Flußlauf des Sanaga ab. Auf den freigebliebenen Landpartien des Blattes ist das Gebiet von Bachi im Maßstabe 1:1 000 000 dargestellt. Blatt 5 zeigt das Gebiet von Sumban mit dem nordwestlich angrenzenden Teile von Nigeria. Hier ist die politische Grenze zwischen Dola und der (Fortsetzung im zweiten Bogen.)

teiche norwegische Landschaft mit ihren zerrissenen Buchten, Wiesenhängen und Eiswästen liefert dazu die selbst am reizvollsten Szenarien. Die Helbin der Titelnovelle ist das seelenlose Trollweib, das vom berben Schiffskapitän und reichen Kaufmann bis zur angejahrten Ezzellenz die Männer nart und toll macht, und nicht ohne Seitenstich in der menschlichen Frauenwelt ist. In der „Vorg- und Schlußnovelle“ ist eine allen Märchenzaubers entkleidete, besinnende Zeitfahre, das beste Stiel aber sicherlich die Porträtfarbe des alten, trumfröhlichen Bootsmanns Musten, der sich seiner Frau gegenüber gern als den Volterre ausspielt und doch der unbarmherzigen Gestirben nachlacht. „Du warst meine Freude alle Tage!“ worauf er entseelt an ihrem Totenlager zusammenbricht.

Werner von Sebentkams zweibändiger Roman „Hans Alienus“ (aus dem Schwedischen überseht von Emilie Stein. 2. Aufl. Verlag Albert Langen, München. 239 und 304 S. Preis geh. 6 Mk., in zwei Leinenbänden 9 Mk., in zwei Halbfranzbänden 12 Mk.) ist eigentlich keine Neuheit mehr, war aber vergriffen und wohl auch nur einem geringen Teile des deutschen Lesepublikums bekannt geworden. Das ist Feinschmeckerlof, der Titel symbolisch als der Name eines Menschen, der sich fremd in der Menge fühlt und sein Leben nach dem Grundfasse emrichten will, daß die Phantasia Macht über den Verstand haben müsse. Deshalb verneint er die Notwendigkeit des Wissens, an dessen Stelle er das Schöne setzt, das entbehren zu müssen, ihm die größte Liebe ist, während ihm das Häßliche zugleich das Böse bedeutet. Um aber keine seine Theorien nachträglich verteidigen zu können, studiert Hans Alienus in der vatikanischen Bibliothek und vergendet sein halbes Muttererbe an einem Dionysischen Festzuge, der den Eingang des modernen Geistes in Rom darstellen soll und zu einer großen Demonstration für das Papsttum durch die Schlaueit eines Priesters wird. Wiederholt und ohne innere Notwendigkeit ist in der Erzählung Sardanapals Erwähnung getan worden. Zu ihm wird nun Hans Alienus als päpstlicher Nuntius in die Unterwelt geschickt. War schon bis dahin so manches aus der kritischen Tageshelle in das Dunkel einer grüßlichen Phantastik gerückt worden, so gerät der Held jetzt ganz in die Umstrickungen einer mythischen Symbolik. Wie im „Faust“ folgen den realen oberweltlichen Vorgängen des ersten Teiles übersinnliche in der Unterwelt. Hans Alienus überbringt Sardanapal den päpstlichen Segen und wandert nach dessen Selbstverbrennung durch die Jahrhunderte nach Jerusalem zu Pontius Pilatus, wird sogar römischer Kaiser, ohne rechte Befriedigung zu finden. Aus den heidnischen Tiefen wieder an das Tageslicht zurückgelehrt, stirbt er endlich als vereinsamter Greis in seiner Heimat an unerfüllter Sehnsucht. Es wird nicht viele Durchschnittsleser geben, die über den ersten, doch wenigstens einer wechselvollen äußeren Handlung nicht entbehrenden Band hinauskommen, aber die psychisierende Schwärmerei des zweiten mit ihren verschleierte Symbolisierungen muß auch dem Verständnisbereiten die Freude an diesen schimmernden Phantasiegebilden und der erlesenen Dichtersprache stark beeinträchtigen.

Weit leichter ist den Romanen des Dänen Otto Mung „Die weiße Nacht“ beizukommen. (Verlag der Literarischen Anstalt, von Müthen und Loening, Frankfurt a. M. 1911. 300 S. Preis geh. 3,50 Mk., geb. 4,50 Mk.) Auf einem Luftschiffe haben sich junge Männer verschiedener Nationalität und Berufsarten zu längerer, gemeinsamer Fahrt zusammengefunden, die sie an die dänischen Küsten geführt hat. In ihrer Gesellschaft sind ebenso viele junge Mädchen, gleich ihnen überfeinerte Kulturmenschen und flüchtiger Liebe hob. Die langen hellen Hochsommerächte verzürzen die Kavaliere durch Erzählungen, in denen ein fieberhaft geheiztes Leben vibriert. Durch lärmefüllte Fabrikräume, in die farb-

getränkte Hospitalatmosphäre, enge Gefängniszellen und die lichtstrahlenden Säle moderner Kurparks wird der Leser gewirbelt, um dann wieder in der runderamen Traumstimmung nordischer Meeresweiten auszuatmen. Milieu- und Naturfärbung werden sehr eingependelt und die Dinge den Menschen gleichwertig behandelt. Die Sprache ist bildkräftig bis an die ästhetischen Grenzlinien; so z. B. wenn es heißt: „Ihr Bild zog sich zurück, als verliesse er nun wie ein Gesichtsorgan die Beratungsstimmung.“

Einfacher in der Diktion, aber doch von edler Ausdruckschönheit ist desselben Autors Buch „Das Vermächtnis des Frank Thaum“. (Ebenfalls 1911. 181 S. Preis geh. 2,50 Mk., geb. 3,50 Mk.) Thaum bedeutet Wunder, und ein wunderbarer Mensch in der vollendeten Harmonie eines anmutig-kraftvollen Körpers und eines beweglichen Geistes muß jener bei Beginn der Erzählung schon! zwanzig Jahren gestorbene Frank gewesen sein, der testamentarisch einen Teil seiner Hinterlassenschaft demjenigen seiner ehemaligen Schulfreunde aussetzt, der seiner zur Überwindung einer wirtschaftlichen Krise und zur Erreichung seines Zieles bedarf. Der Vollstrecker dieser letzten Willensbestimmung erhält eine Anzahl Bewerbungsschreiben mit den Schilderungen der Erlebnisse und Tadeln ihrer Abwender. Scheinbar haben wir es also auch hier mit einer Rahmenerzählung zu tun, in Wirklichkeit aber doch mit einer einzigen Geschichte. Denn das Ziel, dem jeder Brieffreier zustrebt, ist, ohne daß er sich dessen voll bewußt wird, das Ideal, wie es ihm in der Person des Frank Thaum vorschwebt. Dieser also ist der eigentliche Held des Buches. Die Absicht des Erblassers wird freilich nicht erfüllt. Das Kapital ist unterdes durch einen Bankrott verloren gegangen, und der Würdige, dem es zugeprochen werden soll, muß lediglich mit eigener Kraft um seine Weiterexistenz ringen. Ein tief sinniger Schluß: der Kampf um das Ideal hört nie auf; jeder muß ihn für sich immer von neuem und immer wieder vergebens kämpfen.

Die Mannigfaltigkeit des Schauplatzes dieser beiden Novellenansammlungen entspricht sonst auch der Neigung des Holländers Maarten Maartens. In aller Herren Länder ist er zu Hause. Sein Roman „Der Preis von Lis Doris“ aber (Wom, Verlag von W. v. M., 486 S. Preis geh. 5 Mk., geb. 6 Mk.) begnügt sich mit dem heimatischen Milieu. Er hat diesmal auch von jeder Problembehandlung es sei denn das einer idealen Dankbarkeit — abgesehen und bietet nur reine Epik. Ein nur um wenige Jahre älteres Mädchen entdeckt das Reichtumtalent eines jungen Menschen, den sie schon seit seiner frühesten, verwaisten Kindheit mütterlich betreut hat. Um ihm seine künstlerische Ausbildung zu ermöglichen, freilich auch um selbst materieller und geistiger Erge zu entkommen, heiratet sie einen egoistischen, beladenten Genußmenschen, der in der Malembillettieri. Nun malt Lis Doris im geheimen wunderbarstimmungsvolle und technisch vollendete Heidebilder. Aber der Gatte seiner Beschäftigung läßt sie ihm entwinden, um sie für seine Werke auszugeben, und nötigt ihn noch dazu, unter dem Appell an seine Dankbarkeit, das Versprechen ab, fernertun auf dieses Motiv zu verzichten. Und Lis Doris fügt sich und wird ein tüchtiger Porträtmaler. Aber der Preis, den er für die materielle Förderung gezahlt hat, ist groß: die Aufgabe seiner künstlerischen Individualität, der Verzicht auf den Welttrieb und die Liebe. Zwar entdeckt die Jugendfreundin nach dem Tode ihres Mannes die Täuschung. Doch ist eine völlige künstlerische Genugtuung für Lis Doris unmöglich, und er geht auch bald darauf durch einen romantischen Automobilunfall zugrunde. Das etwa ist das weit ausgepönnene Hauptthema, mit dem eine Anzahl kaum ninder ausführlicher Nebenhandlungen kunstvoll verknüpft sind. Ueberhaupt liegt der Wert des Buches in der Komposition. Auch dieser Maartens ist wieder sehr umfang-

reich geworden; tut es der Dichter doch nur selten unter fünfshundert Seiten. In unserer schnelllebenden und schnellenden Zeit vielleicht eine der Ursachen dafür, daß er noch immer nicht die gebührende Anerkennung gefunden hat. Denn er ist ein meisterlicher Fabelerfinder, seine Psychologie gründlich und auch dann, wenn sie von unwahrscheinlichen Voraussetzungen ausgeht, folgerichtig.

Aus der nordischen Landschaft geleitet uns die Dänin J. M. Sid in die farbenbunten Täler Tirols, des „Landes der Feiertage“, wo die Glodentöte anhaltender und öfter erklingen, als anderswo. Dort sind auch die Geschichten heimeliger, die sie mit der Gesamtüberschrift „Glodentöte“ versehen hat. (Einzig berechtigte Übersetzung von Pauline Kläber. Vierte bis sechste Auflage. Leipzig, Verlag von E. Ungleich. 272 S. Preis geh. 3,50 Mk., geb. 5 Mk.) Die Glodentöte rufen zu der Walfahrt, von der ein von bössartiger Schwermut Befallener als geläuterter Mensch heimkehrt; sie erinnern einen wüsten Frauenhändler daran, daß drüben im Kloster eine Jungfrau für ihn bete, die nicht die Seine werden durfte. „Die große Mode“ im Kaufentale wendet jahrhundertlang die Wetternot und ersetzt dem vereinsamten Glodner Bartl Weib und Freund, bis sie, zum ersten Male und gegen die uralte Überlieferung für einen Toten geläutet, vom Blize gestopfen wird. Der Glodentöte bringt auch in den dunklen Wald, wo ein verwaistes Mädchen sich ihre Todesangst vor dem künftigen Wegekreuze aus dem Herzen betet, so daß der lauernde Luftmörder bei diesem Anblick ergreifen sich von dannen schleicht. Daß die Beziehungen zwischen Glodentöte und Menschenschicksal zuweilen nur locker sind, vermag den dichterischen Gehalt der Erzählungen nicht zu benachteiligen. Nordischer Ernst ist in die sonnige Fröhlichkeit Südtirols hineingetragen, für dessen wonnige Schönheit diese Nordländerin die gleiche Ausdrucksfähigkeit, wie für die Düsternis seiner trostlosen Gesteinsböden besitzt.

Neue Bücher und Broschüren.

Im Militärverlag der Liebelischen Buchhandlung, Berlin: Der Gebrauch des Nichtkreises für die Feldartillerie 98/09. Br. 0,30 Mk. — Das Nichten bei der letzten Feldartillerie 98/09. Br. 0,30 Mk. — Der Gebrauch des Armeekorpsbefehrs für Feldartillerie. Br. 0,40 Mk. Von Major und Abteilungscommandanten S. u. l. a. — Führer durch Berlin und Potsdam. Als Hilfsmittel für den Refutensoffizier und zum Gebrauch für Unteroffiziere und Mannschaften bearbeitet von Leutnant Frih. v. K. Br. 0,15 Mk. — Ausbildung der Refutens einer Maschinen-gewehr-Kompagnie in zwölf Wochenzeiten. Von Leutnant v. B. d. m. n. Br. 0,40 Mk.

Jahrbuch der Frauenbewegung 1912. Im Auftrag des Bundes deutscher Frauenvereine herausgegeben von Dr. Elisabeth Ullmann-Gottwiler. Mit zwei Jahrbüchern auf Tafeln. Leipzig, B. G. Teubner. Br. geh. 3 Mk. Das vorliegende Jahrbuch enthält für jeden Tag des Jahres Raum für Notizen, bringt reichhaltiges Adressenmaterial und unterrichtet in objektiver Weise über die Zwecke und Ziele nahezu sämtlicher deutschen Frauenverbände.

Der Amelissenat, seine Entstehung und seine Einrichtung. Die Organisation der Arbeit und die Naturwunder seines Haushaltes. Akademische Vorträge von Prof. Dr. E. U. Goeldt, Universität Bern. Preis 0,80 Mk. Leipzig, B. G. Teubner. Verfasser stellt hier in anschaulicher Weise alles zusammen, was die moderne Forschung über die Entstehung und Einrichtung des Amelissenates in Erfahrung gebracht hat.

Achtung der Neuzeit. Großes Handbuch des gesamten Küchenwesens von S. Bertin und Schwelger E. Friede. Für den einfachen und feinen Tisch unter Berücksichtigung aller Fortschritte auf dem Gebiete des heutigen Küchenwesens. Mit weit über 2500 neuen erprobten Rezepten und Anweisungen. Br. 6 Mk. Weidmannsband 7 Mk. Verlagshaus Ernst Wigand in Wiesbaden 35. Enthält alles, was für das Küchenwesen von Wichtigkeit ist, von Einrichtung, Geschirr und seiner Behandlung, den Küchenprodukten usw. an mit Zweifeln und Äußerungen für alle Jahreszeiten, Küchenanlagen und dergl. bis zu allen Einzelheiten, Küchenchemie, Rezepte für Haus- und Gebrauchsmittel, vielen Küchengeheimnissen und allerhand ökonomischen Vorteilen.

Zu unserem Inventur-Verkauf
lohnt es sich, von ausserhalb
nach Breslau zu kommen!
Nur gegen bar. Keine Auswahlsendung.

Unser diesjähriger grosser Inventur-Ausverkauf

in
Pelzwaren, Panama-Hüten für Herren u. Damen u. **Gummimänteln**
beginnt morgen **Donnerstag den 11. Januar.**

Um mit dem grossen Lager in Pelzwaren möglichst zu räumen, haben wir uns entschlossen, einen grossen Teil unseres **Pelz-
warenlagers**

bis 60% unter Preis

teilweise unter dem Selbstkostenpreise zu verkaufen.

Es kommen zum Verkauf:

Pelzwaren
bis **60%** ermäßigt
teilweise unter dem Selbstkostenpreis

Echte amerikanische **Panama-Hüte**
für Herren und Damen
bis **60%** unter Preis

Gummi-Regen-Mäntel
ermäßigt bis **50%**
teilweise unter dem Selbstkostenpreise
Dieser Verkauf von Gummi-Mänteln findet nur im
2. Geschäft auf der **Neuen Graupenstr. 8** statt.

Pelzwaren-Abteilung

Schwarze Pelz-Boas
1 Posten schwarze Boas früher bis 7,75 **jetzt 3,90**
1 Posten " " " 11,50 **jetzt 6,75**
1 Posten " " " 18,50 **jetzt 10,50**
1 Posten **Tibet-Boas**
früher bis 16,50 **jetzt 8,75**

Nerz-Murmel-Boas
1 Posten Boas früher bis 12,50 **jetzt 6,75**
1 Posten " " " 18,50 **jetzt 10,50**
1 Posten " " " 27,00 **jetzt 16,50**
1 Posten " " " 42,00 **jetzt 27,50**
1 Posten Nerz-Murmel-Taschenmuffs **6,50**

Weisse Tibet-Boas
zur Konfirmation
1 Posten Tibet-Boas früher bis 13,50 **jetzt 7,50**
1 Posten " " " 19,50 **jetzt 11,50**
1 Posten " " " 27,00 **jetzt 16,50**
1 Posten " " " 16,75 **jetzt 9,75**

**Echte Skunks-Boas, echte Stein-
marder-Boas, echte Nerzboas, echte
Persianer-Boas, Alaskafuchs-Boas,
echte Hermelin-Boas**
werden von den fest ausgezeichneten Preisen
30% in Abzug gebracht.

Herren-Geh- u. Reisepelze
sowie **Herren-Pelzjoppen**
werden auf die fest ausgezeichneten Preise
30% in Abzug gebracht.

Damen-Pelzjacken
und pelzgefütterte **Mäntel**
werden zu jedem annehmbaren Preise
teilweise zum Selbstkostenpreis
verkauft.

Ein grosser Posten
moderner **Damen-Pelzmützen**
früher bis 18,50
jetzt durchschnittlich 5,75

Ein grosser Posten
VORLEGEFELLE
früher bis 16,00
— Jetzt —
Serie I 4,75 Serie II 8,75

**Knaben- und Mädchen-
GARNITUREN**
— Jetzt —
95 & 1,75 2,75 bis 6,75

➔ Besichtigen Sie gefl. unsere Inventurpreise in unseren zwei Schaufenstern. ➔

Breslauer Pelzwaren-Magazin

I. Geschäft
Schweidnitzerstrasse No. 36.

en gros — en détail

II. Geschäft
Neue Graupenstrasse No. 8.

Reparaturen und Neuanfertigungen
werden zu sehr billigen Preisen
in eigener Werkstelle angefertigt.

Alle nach noch nicht ratifizierten Vertragsentwürfen eingetragen, doch einstweilen noch die allen arabischen Grenzen des Reichs...

Der deutsche Erzbedarf und die Sozialdemokratie. Unter dieser Aufschrift bringt das in Berlin erscheinende Centralblatt der Güter- und Walzwerke Nr. 1 dieses Jahres...

Die soeben erschienene Nr. 70 des Reichsgesetzblattes veröffentlicht die kaiserlichen Verordnungen: über Geschäftsgang und Verfahren des Reichsverwaltungsamts...

Dreßsimmen.

Der Professor Hans Delbrück hat in den Preussischen Anzeiger behauptet, daß Fürst Bismarck beabsichtigt habe, den Kopf des Reichstages hinweg ein neues Reichstagswahlrecht einzuführen...

Wir haben Herrn Delbrück schon, als er das erste Mal diese Behauptung ausstammte, ad absurdum geführt und könnten uns dabei beruhigen, wenn sich nicht auch diesmal eine Reihe von Blättern...

In der Deutschen Rundschau weist Karl Frenzel in dem auf das vergangene Jahr zurückschauenden und die kommende Zeit kritisch beleuchtenden Artikel über die politische Weltlage...

Bisher stand die alte Welt mit der Neuen nur durch den atlantischen Ozean in Verbindung, englische, deutsche, französische und italienische Gassen bildeten die einzige Vermittelung...

Spanien und Frankreich in Marokko.

P. Paris, 7. Januar. Man fängt an, sich in Paris Rechenschaft darüber zu geben, daß es unmöglich ist, Spanien zum Nachgeben zu bringen in der marokkanischen Angelegenheit...

Da die spanische Presse darauf besteht, daß das französische Protektorat in der spanischen Zone Marokkos nichts zu sagen haben, aber dennoch zugibt, daß die Oberhoheit des Sultans...

die seit dem Vertrage von Algieras im Namen des Sultans überal von den Franzosen zugunsten der Gläubiger des Sultans eingezogen werden...

Der italienisch-türkische Krieg.

Über den Ursprung des Krieges zwischen Italien und der Türkei bringt das italienische sozialistische Blatt Avanti eine beachtenswerte Mitteilung...

Über den beabsichtigten Bahnbau in Tripolis wird der Bölnischen Zeitung aus Mailand gemeldet:

Dieser Lage hat die Gazzetta Ufficiale einen königlichen Erlass veröffentlicht, durch welchen die Generaldirektion der Staatsbahnen ermächtigt wurde, alles Material zu erwerben...

Oesterreichische Anleihen und die Tripleentente.

n. ö. Aus Wien wird uns geschrieben: Wenn man die den Börsenkreisen nahestehende hiesige Presse liest, so gewinnt man die bestimmte Überzeugung, daß tatsächlich Versuche unternommen worden sind, für österreichische und ungarische Anleihen den Pariser und Londoner Markt zu öffnen...

Vom politischen Standpunkte ist die Haltung der Entente-mächte durchaus nicht unerfreulich. Man wird in Österreich möglicherweise doch endlich aufhören, derartigen Hoffnungen Einfluß auf die politische Haltung — wenn auch nur in der Form — einzuräumen...

Der Rückgang der deutschen Sprache in Galizien.

n. ö. Aus Lemberg wird uns geschrieben: Nach den Mitteilungen hiesiger Blätter hatte die letzte Volkszählung das Ergebnis, daß die Zahl der sich zur deutschen Umgangssprache Bekennenden von 212 237 im Jahre 1900 auf 90 416 im Jahre 1910 gefallen ist...

polnischen Umgangssprache zu bekennen. Die nun verbleibende Ziffer von 90 000 dürfte die christlich-deutsche Bevölkerung ziemlich rein wiedergeben, vielleicht sogar etwas zu niedrig gegriffen sein...

Die innere Lage in Frankreich.

Paris, 8. Januar. Die gestrige Drittelserneuerung des Senates und die sachgemäße nüchterne Rede, die Ministerpräsident Caillaux gleichzeitig in Paris beim Bankett der nicht sehr zahlreichen und wenig bekannten Gesellschaft der „Frel-sinnigen Normannen“ gehalten hat...

Von den 30 Departementen, die nach neun Jahren gestern ihre Senatsvertreter vollständig zu erneuern hatten, gehörte nur noch eines, dasjenige der Nordküsten, (sie heißen so, nicht weil sie im Norden lägen, sondern weil sie im Norden die Galbinsel der Bretagne begrenzen), den Konservativen an...

An besonderen Genugtuungen für die Linke fehlt es übrigens auch nicht. In der Niedercharente hat zwar Combes bei seiner Wiederwahl etwas weniger Stimmen gehabt als vor neun Jahren, aber es ist ihm gelungen, eine so geschlossene radikale Bewegung zu erzeugen...

Während man der Kammer von 1910 den Vorwurf machen mußte, daß sie zuviel neue Leute enthielt, und daß sie deswegen zuviel Zeit mit unnützigem Geschwätz verlor, muß man im Gegenteil beklagen, daß das System der indirekten Wahl und der Drittelserneuerung zu wenig neues Leben in den Senat bringt...

Zur politischen Lage Italiens.

M. O. Rom, 7. Januar. Obwohl die absorbierende Stellung des Krieges in allen öffentlichen Erörterungen in Italien andauert und namentlich die breiten Massen der Bevölkerung für gar nichts anderes Interesse haben, fangen die politischen Kreise im engeren Sinne doch an, sich darüber zu beunruhigen, daß alle anderen wichtigen Fragen der Politik und mit ihnen das ganze Parlament einfach ausgeschaltet sind. Als der Krieg ausbrach, hat man sich nicht viel über die Einberufung des Anfang Juli in die Ferien gegangenen Parlaments aufgeregt, denn man war damals überzeugt, daß der Krieg von kurzer Dauer sein, und die Kammer vielleicht sogar zur normalen Frist in der zweiten Hälfte des November werde zusammenzutreten können. Dann verschwand diese Illusion, und man wußte von Ende Oktober bis Ende November nichts anderes, als daß auf eine Einberufung der Kammern vor dem Friedensschluß nicht zu rechnen sei. Die dritte Phase stellt der hier vor einem Monat geschilderte Wandel der Anschauungen dar: das Parlament sollte Mitte Januar zusammentreten, und einweilen versammelte sich die Wahlreformkommission und begann eine sehr gründliche Beratung. Die Skeptiker, die das als Sand in die Augen von Giolittis Verbündeten auf der äußersten Linken bezeichneten, wurden mit der jetzt hier landesüblichen patriotischen Entrüstung niedergedrückt.

Auf einmal hat sich aber jetzt der Wind zum vierten Mal gedreht. Der Kammerpräsident Marozza ist zum Neujahrsempfang am Hofe nach Rom gekommen und hat bei dieser Gelegenheit mit Giolitti eingehend konferiert. Das Ergebnis ist eine abermalige Vertagung der Parlamentsberatung. Die Wahlreformkommission ist vom Erdboden wieder verschwunden, ohne auch nur den Referenten ernannt zu haben, und Montecitorio liegt wieder öde und verlassen da. Diese jähe Entschlebung wird in der widersprechendsten Weise kommentiert. Die einen meinen, daß der Krieg offenbar nicht mehr lange dauere und man sich deshalb die Einberufung des Parlaments vor dem Friedensschluß ersparen könne. Die anderen sagen im Gegenteil, daß kein Friedensschluß in Aussicht stehe und Giolitti deshalb nicht wünsche, noch während der Kriegsdauer dem Parlament eventuell Rede und Antwort zu geben. Jedenfalls ist die Unzufriedenheit bei den Verbündeten Giolittis auf der äußersten Linken ganz besonders groß, weil man kaum mehr weiß, wie man die Massen bei der Fahne halten soll, nachdem man ihnen in Bezug auf Wahlreform, Lebensversicherungsmonopol und soziale Reformen eine ganze Reihe Versprechungen gemacht hat, von denen sich keine bisher erfüllt hat.

Ganz besonders verstimmt ist man aber im Regierungsrat über die Tatsache, daß Giolitti über alle diese der äußersten Linken so teuren Projekte nicht einmal eine Erklärung abgibt, während man sehr wohl aus offiziellen Communiqués erfährt, daß die Schaffung zweier neuer Ministerien geplant ist. Es soll ein besonderes Eisenbahnministerium und ein Kolonialministerium geschaffen werden. Das Projekt eines Eisenbahnministeriums mußte kommen nach der Verstaatlichung der Eisenbahnen 1905, denn bei dem bürokratischen Formalismus in Italien waren die Divergenzen und Kompetenzkonflikte zwischen dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten dem plötzlich die große Staatsbahnverwaltung zugewachsen war, und der Generaldirektion der Staatsbahnen selbst ein ernsthaftes Hindernis für einen Betrieb, dem bei der Bedeutung Italiens als Fremdenland eine ganz besondere Wichtigkeit zukommt. Schon Spinnino schlug deshalb 1910 ein autonomes Eisenbahnministerium vor, konnte aber die Sache nicht mehr durchführen. Jetzt kommt Giolitti trotz der vorwaltenden Kriegssorgen darauf zurück.

Ebenso erscheint es nur natürlich nach der Annexion der beiden nordafrikanischen Provinzen des Osmanischen Reiches, daß man die Kolonialabteilung vom Ministerium des Auswärtigen abläßt und selbständig macht, was für die Verwaltung von Tripolis und Bengasi einfach notwendig ist, als solange es sich nur um Gerythraa und Venadir handelte. Mit dieser Ankündigung und ihrer offiziellen Motivierung wird auch bewiesen, daß man von dem abenteuerlichen Gedanken abgekomen ist, aus Tripolis und Bengasi einfach zwei italienische Provinzen zu machen, für die alle italienischen Gesetze gelten, und die sogar Abgeordnete ins Parlament nach Rom schicken. Das konnte Frankreich in Algerien riskieren nach einer jahrzehntelangen Kulturarbeit. Italien wird, wenn überhaupt vielleicht erst um 1950 in der Lage sein, sich über die Assimilierung der neuen Besitzungen schlüssig zu machen — vorausgesetzt, daß seine Kulturarbeit erfolgreich ist und daß die kommenden Zeitperioden sich derartigen Assimilierungen farbiger Mitbürger überhaupt geneigt erweisen.

Die großen Kriegsschiffs-Neubauten der Seemächte.

L. Seit einigen Jahren gibt die deutsche Marineverwaltung die Größe ihrer Neubauten an Linienschiffen und Panzerkreuzern erst bekannt, wenn die Schiffe in Dienst gestellt werden. Die vier Linienschiffe der „Dietrichland“-Klasse sind 22 800 Tonnen groß, von den neuen Panzerkreuzern fassen „Moltke“ und „Goeben“ 23 000 Tonnen. Über die Größe der neuen „Kaiser“-Klasse und der im Bau befindlichen Panzerkreuzer, die seit 1909 vergeben worden sind, fehlen alle zuverlässigen Angaben.

Von den Neubauten fremder Seemächte sind Angaben bekannt, die Anspruch auf ungefähre Genauigkeit haben. England hat die Größe seiner Linienschiffe von 24 400 auf 27 000 Tonnen und seiner Panzerkreuzer auf 26 000 Tonnen gesteigert. Die Vereinigten Staaten gehen noch weiter, denn deren Linienschiffe werden 28 000 Tonnen groß. Frankreich gibt seinen Linienschiffen 23 470 Tonnen, vernachlässigt aber den Panzerkreuzerbau; das letzte 1905 gebaute Schiff dieses Typs ist nur 14 000 Tonnen groß. Japan gibt seinen neuesten Linienschiffen ein Deplazement von 23 000 Tonnen, baut aber vier Panzerkreuzer von 27 500 Tonnen. Italien hat sich zum Bau von Linienschiffen mit 25 000 Tonnen entschlossen. Rußland baut Linienschiffe von 23 000 Tonnen und Panzerkreuzer von 28 000 Tonnen. Argentinien, Brasilien und Chile haben Linienschiffe von 28 000 Tonnen im Bau.

Die Vereinigten Staaten scheinen also an der Spitze zu marschieren, wenn von den russischen Panzerkreuzern, die gleich groß werden sollen, abgesehen wird. Bis hierher war England der Schiffsbaumkünstler der Welt und auch Deutschland kann ausgezeichnete Leistungen aufweisen. Die Annahme, die Vereinigten Staaten und die südamerikanischen Republiken könnten die Führung übernehmen, hat wenig Aussicht auf Befestigung.

Und der Ruhm, die „allergrößten“ Kriegsschiffe zu besitzen, kommt ihnen sehr teuer zu stehen, wenn die Leistungen der Schiffe nicht ihrer Größe entsprechen. Schließlich entscheiden nicht die größten, sondern die besten Schiffe den Kampf.

Verschiedene Nachrichten aus dem Auslande.

— Zum Landeshauptmann von Krain ist, wie slavische Blätter melden, der österreichische Abgeordnete Dr. Schusterkühn, der streitbare Führer der Slaviten Slowenen und Schöpfer der allerdings recht kurzlebigen Slavischen Union, ernannt worden. Die Ernennung des ebenso temperamentvollen wie skrupellosen Slavenerführers, der zeitweise in der entschiedensten Opposition zur Regierung stand und die Arbeiten des Abgeordnetenhauses wiederholt durch Obstruktion behinderte, erregt in deutschen Kreisen Österreichs unliebsamen Aufsehen.

— Das offizielle Organ der Warschauer Regierung, der „Warschauer Anzeiger“, bringt folgende Notiz: „In Warschau und anderen Städten und Ortschaften des Weichselgebietes werden Aufrufe eines „Komitees der nationalen Trauer“ verbreitet, die die polnische Gesellschaft auffordern, anlässlich der Beilegung des Cholera-Gebietes und des Auslaufes der Warschauer-Wiener Eisenbahn nicht an öffentlichen Feiern teilzunehmen und Veranlassungen teilzunehmen, sondern an einer allgemeinen Trauer sich zu beteiligen. Da dem Warschauer General-Gouverneur das Recht eingeräumt ist, für das jedesmalige Anlegen von Trauerkleidern eine Abgabe zu fordern, wenn vom Geseß der betreffende Trauersfall nicht vorgesehen ist, hat General-Gouverneur Skalon die Gouverneure des Gebietes und den Oberpolizeimeister von Warschau beauftragt, jeden Fall einer Auforderung zur allgemeinen Trauer ihm zwecks Abforderung der Abgabe anzulegen. Diese Abgaben haben nicht nur die Organistoren der Trauerfeier, sondern auch die Teilnehmer an der Trauer zu entrichten.“

— Über Mißerfolge mit der Neubewaffnung der englischen Infanterie schreibt man uns: In den vergangenen Monaten hat die englische Seeresverwaltung einen Versuch mit einer Neubewaffnung der Infanterie gemacht, der jedoch zu einem vollständigen Mißerfolge geführt hat. Es verdient beachtet zu werden, daß über diese in England offenkundige Tatsache keine einzige Zeitung oder Fachzeitschrift eine Mitteilung in die Öffentlichkeit gebracht hat. Auch im Parlament ist die Angelegenheit nicht erörtert worden, obwohl der Mißerfolg mit der neuen Waffe außerordentlich hohe Summen gekostet hat. Die Infanterie sollte mit einem neuen Gewehr ausgerüstet werden mit einer Vorrichtung, die eine Verwendung zu automatischem Schnellfeuer gestattete. Die Fabrikation der neuen Waffe war bereits weit vorgeschritten, und eine Reihe von Truppenteilen hatte auch schon das neue Gewehr zu Schießübungen erhalten. Man hatte jedoch verabsäumt, zuvor längere Schießversuche mit der Waffe abzuhalten. Und bei diesen stellten sich nun hinterher derartige Mängel heraus, daß die Seeresverwaltung sich nicht entschließen konnte, der Armee eine so minderwertige Waffe in die Hand zu geben. Die Fabrikation ist daher wieder eingestellt und die schon ausgegebenen Waffen wurden wieder eingezogen.

— In Konstantinopel ist es, wie von dort gemeldet wird, am Montag zu aufgeregten Szenen vor der Residenz des Patriarchen der römisch-katholischen Armenier gekommen. Diese sind mit dem Patriarchen unzufrieden und verlangen seinen Rücktritt. Es handelt sich um eine Demonstration gegen die Bestrebungen des Vatikan, die römisch-katholischen Armenier vollständig von Rom abhängig zu machen und ihr Kirchenvermögen einem vom Papst eingesetzten Patriarchen zu überantworten.

— M. Den Nachrichten über eine Meuterei von Medis in Wilajet Sutar d'Albania liegen, wie uns aus Konstantinopel berichtet wird, folgende Vorgänge zu Grunde: Während des Maliflorenaufstandes waren ungefähr 25 000 Mann teils des Albanlandes, teils Medis in den an der montenegrinischen Grenze gelegenen Gegenden konzentriert worden. Nach dem Ende der Wirren wurden die meisten dieser Truppen nach ihrer Heimat befördert, während die anderen noch weiter im Grenzgebiete belassen wurden, und zwar zum größten Teil Medis, die fast unmittelbar vor der Beilegung des Konflikts entlassen waren. Diese Medis, ungefähr 6000 Mann, die aus Anatolien stammen, ließen ihrem Oberkommandanten zur Kenntnis bringen, daß sie nicht länger bei der Fahne verbleiben könnten und ihn daher ersuchten, nach ihrer Heimat zurückzuführen zu dürfen. Man beschloß, auf dieses Verlangen Rücksicht zu nehmen, und die Heimbeförderung dieser Medis wird durchgeführt werden, sobald die zu ihrem Erlas bestimmten Truppen in Sutar eintreffen. Es hat sich somit um keine eigentliche Meuterei gehandelt, sondern um eine Bitte, welcher, da man sie als gerechtfertigt erkannte, Folge gegeben wird.

Schlesien.

* Breslau, 9. Januar.

Wahlbewegung.

© Für Montag Abend 7 Uhr war in das Hotel zum Deutschen Kaiser in Braunsruh vom Wahlverein der Deutsch-Konservativen eine öffentliche Versammlung einberufen, zu der alle Wähler mit Ausnahme der Sozialdemokraten eingeladen waren mit der Ankündigung, daß der bisherige Reichs- und Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Militisch-Trebnitz, Dr. von Heydebrand auf M.-Tschunkau, sprechen würde. Der Saal, der größte am Orte, war längst vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß sehr viele umkehren mußten. Im ganzen waren über 400 Wähler anwesend.

Als Versammlungsleiter fungierte Parteisekretär Klett aus Trachenberg. Kaufmann Wag Stahn eröffnete die Versammlung mit dem Kaiserhob, worauf Herr von Heydebrand in seiner ruhigen, sachlichen und dabei doch fortwährenden Art eine Stunde über die Arbeit sprach, die die konservative Partei insbesondere im verflochtenen Reichstage im Interesse des allgemeinen Staatswohls geleistet hat. Namentlich verbreitete er sich auch über die Finanzreform und die bekannten ungelösten und unsachlichen Angriffe des Liberalismus aller Schattierungen und der ihm kräftig sekundierenden Sozialdemokratie. Wohl verfielen einige von auswärts, namentlich aus Obernigk, offenbar in der Absicht, die konservative Versammlung zu sprengen, gekommene liberale Gäste, durch unmotivierliche Zwischenrufe den sichtlich tiefen Eindruck der überzeugenden Ausführungen des konservativen Redners abzuschwächen und konnten nur durch die wiederholte Drohung des Versammlungsleiters, vom Hausrecht Gebrauch zu machen, einigermaßen zum Schweigen gebracht werden, aber ihre eigentliche Absicht mißlang ihnen jedenfalls glänzend. Unter minutenlang anhaltendem Beifallssturm der erbrühdenden Mehrheit beendete Herr von Heydebrand seine wiederholt von begeisteter Zustimmung unterbrochene Rede.

Nun meldete sich unter lärmenden Kundgebungen seiner liberalen Gesinnungsgenossen Dr. Böhm aus Obernigk zum Wort und versuchte in der von anderen Versammlungen her genügend bekannten Weise an den sachlichen Darlegungen des konservativen Redners Kritik zu üben, ein Versuch, der ihm jedenfalls gründlich mißglückte, wie er sich selbst überzeugen konnte. Einen Sturm der Entrüstung erregte er insbesondere auch, als er zum Schluß sich zu einem persönlichen Angriff gegen Herrn von Heydebrand verstieg, den er den Vater der Sozialdemokratie nannte. Einem großen Eindruck auf die Versammlung verfehlte dagegen das Auftreten des evangel. und des kathol. Disziplinarschöffen von Braunsruh nicht, die, jeder seinen konfessionellen Standpunkt während, warn für die Wiederwahl des bisherigen, bewährten Reichstagsabgeordneten von Heydebrand sprachen, namentlich das Eintreten der konservativen Partei bezw. des Zentrums für Christentum und Kirche ins rechte Licht stellten. Kaufmännischer, langanhaltender Beifall wurde beiden Rednern zuteil. Franzosen hatten sich die Liberalen auf die Aufforderung des Versammlungsleiters, damit endlich die störenden Zwischenrufe und Unterbrechungen ein Ende nehmen und die Versammlung ihren ruhigen Fortgang nehmen konnte, genötigt gesehen, das

Total zu verlassen. Nachdem dann noch Parteisekretär Klett aus Trachenberg die angebliche Mittelstandsfeindlichkeit der Liberalen und speziell des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Schmidhals und ihr Verhalten gegenüber der internationalen Sozialdemokratie treffend gekennzeichnet hatte, brachte Stadtrat verordneten Vorsteher, Kaufmann Schille-Braunsruh mit zündenden Worten ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Herrn von Heydebrand aus, und nach einem kurzen, markigen, mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland endenden Schlußwort des letzteren wurde die für die konservative Sache glänzend verlaufene Versammlung mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Deutschland, Deutschland über alles“ geschlossen.

So kann kein Zweifel sein, daß der 12. Januar die Erfüllung des Wunsches bringen wird, der kein anderer als der jetzige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Schmidhals selbst am 20. Januar 1907 in Versammlungen zu Hartnig und Streibitz, Kreis Militisch, mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht hat: „Wie notwendig ist das enge Zusammenklingen von Groß- und Kleingrundbesitz auch im hiesigen Kreise! Der Zusammenschluß großer Gruppen von Erwerbsständen wähleleitet heute einen gewissen Einfluß, eine gewisse Macht. Was haben wir Landwirte gerade dem Wunde der Landwirtschaft und seinem segensreichen Wirken seit 1893 zu verdanken? Ohne ihn, ohne seine kraftvolle Vertretung würden Botschaften und Handelsverträge für die Landwirtschaft wohl ein etwas anderes Gesicht haben. Unser Kandidat kann nur Herr von Heydebrand sein, der uns nahesteht — das können wir mit Stolz sagen — der unsere Interessen

△ Wie bereits in Nr. 18 d. Ztg. berichtet, hielt am Sonntag in einer vom Wahlverein der gemäßigten Parteien im Wahlkreise Waldenburg nach Friedland einberufenen Versammlung der freikonservativen Landtagsabgeordneten für Waldenburg-Reichenbach Frhr. von Zedlig-Neukirch aus Berlin eine Rede über die „Bedeutung der Reichstagswahl“.

Der Grund, warum diesmal im Wahlkreise sich die bürgerlichen Parteien nicht auf einen gemeinsamen Kandidaten geeinigt hätten, liegt in ihrem Auseinandergehen bei der Reichsfinanzreform mit der sich Frhr. von Zedlig eingehend beschäftigte. Er resumiert seine Ausführungen dahin, daß, wenn auch in einzelnen Punkten die Forderungen steuerlicher Gerechtigkeit nicht genügt sei, der Fehler im großen und ganzen doch nicht so seien, daß dadurch die ganze Finanzreform hätte zum Scheitern gebracht werden könne. Sehr zu beklagen sei es, daß die Nationalliberalen nur wirtschaftliche Gesichtspunkte berücksichtigt, sondern sich von politischen Rücksichten leiten ließen, bei dem Werke der Reichsfinanzreform abseits gestanden hätten. Wenn sie bei der Reform gestimmt hätten, hätten sie auch erreicht, daß die Reform im Amte geblieben wäre. Für den Mittelstand sei durch das Kinderprivileg eine wesentliche Steuerentlastung geschaffen. Die Finanzreform sei, indem sie das Reich wieder auf eine sichere finanzielle Grundlage gestellt habe, als ein Verdienst anzuspochen. Der nächste Reichstag werde sich um die wichtigsten Fragen zu befassen haben: dem Abschluß neuer Handelsverträge. Unser jetziger Postkurs müsse einer Prüfung unterzogen werden. Die Nationalliberalen bekennen sich zwar jetzt auch noch immer zu der Politik des Schutzes der nationalen Arbeit, sie tragen aber durch ihre Wahlbindnisse dazu bei, die die Gegner des Schutzes gestärkt, die Freunde geschwächt werden. Es könne doch keinem Zweifel unterliegen, daß die Einhaltung unserer jetzigen Wirtschaftspolitik im Interesse aller Zweige der Bevölkerung liegt. Insbesondere hätten die Arbeiter den aller größten Segen von unserer Wirtschaftspolitik, denn sie habe ihnen Arbeitsgelegenheit und Arbeitsverdienst in einem Maße verschafft, wie nie zuvor. Wenn die Sozialdemokraten die Aufhebung der Schutzzölle verlangten, so handelten sie gegen ihre eigenen Lebensinteressen, sie zeigten sich als Feinde der Arbeiterschaft. Das habe sich auch gezeigt bei der lehrenden Haltung gegen die sozialen Gesetze. Durch die Reichsversicherungsordnung erhöhen sich die Anforderungen für die Erfüllung der sozialen Gesetzgebung von 800 Millionen jährlich in der Folge auf eine Milliarde. Redner wies weiter auf die neu geschaffene Privatbeamtenversicherung hin und betonte, daß die Reichspartei stets für eine entschiedene Mittelstands politik eingetreten sei, nicht nur in Worten und vor den Wählern. Die Linksliberalen hätten sich auf der ganzen Linie als Gegner gezeigt. Die Sozialdemokraten seien ja bekanntlich die Todfeinde des Mittelstandes, da sie ihn als größtes Hindernis für Ausbreitung und Verwirklichung ihrer Ideen halten. Die Nationalliberalen hätten eine mittlere Linie eingenommen. Sie hätten zwar manchen für den Mittelstand getan, seien aber immer einen Schritt zurück geblieben. In der Erkenntnis, daß sich die Durchführung des sozialdemokratischen Programms nicht ohne Gewalt vollziehen läßt, will die Sozialdemokratie den Staat auch des letzten Mittels der Bekämpfung der Revolution von innen durch eine Desorganisierung der Armee und Disziplinlosigkeit berauben. Gerade die letzten Worte hätten gezeigt, daß eine starke kriegerische Miltung die sichere Gewähr für die Erhaltung des Friedens ist. Die ungeliebte Marokko-Affäre habe ja das eine Gute gezeigt, daß wir einmal Klarheit bekommen haben über unsere auswärtige Politik. Wenn man auch in der Folge fortfahre, unsere Macht zu Lande und zu Wasser stark zu erhalten, so würden wir auch der Gefahr eines Weltkrieges entgehen. Neben einer sicheren, kräftigen sachgemäßen auswärtigen Politik müsse man erwarten, daß das deutsche Volk sich in solchem Maße mit Patriotismus erhebe, und jeder anderen Nation zeigt, daß das Wismarsche Wort heute noch Geltung hat: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt.“ Daß auch der neue Reichstag mit der Nationalen Bewußtseins durchdrungen sei, dazu möge jeder Wähler am 12. Januar beitragen.

Stürmischer Beifall folgte den Ausführungen des Redners dem Generaldirektor Meindorf noch besonderen Dank abstatte. In der Diskussion suchte Amtsdirektor von Dehn-Kaseller die den Nationalliberalen gemachten Vorwürfe zu widerlegen. Er erklärte, wie schon erwähnt, daß, falls ein Großblock von Wassermann bis Webel Wirklichkeit würde, er mit seinen Freunden aus der nationalliberalen Partei ausscheiden würde. Bei einer Stichwahl würden die Nationalliberalen alles tun, um dem freikonservativen Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Diese Erklärung beantwortete Frhr. von Zedlig mit der Versicherung, daß auch die Konservativen und der Wund der Landwirte für den nationalliberalen Kandidaten eintreten werden, falls dieser in die Stichwahl kommen sollte. Diese Erklärungen waren von langanhaltenden Beifallskundgebungen begleitet. Darauf sprach Generaldirektor Meindorf, der an der Hand eines Blattes den Linksabmarsch der Nationalliberalen konstatierte. Er bedauerte die nationalliberale Sonderkandidatur im Wahlkreise und appellierte an die Nationalliberalen, bei ihren Verbündeten den Freisinnigen, dahin zu wirken, daß bei einer voraussichtlichen Stichwahl zwischen den freikonservativen und den sozialdemokratischen Kandidaten kein sozialdemokratischer Vertreter mehr in den neuen Reichstag einzöge. Mitgeteilt wurde noch, daß der Führer des Zentrums im Wahlkreise Waldenburg, Eraprieckel Ganke, erklärt habe, daß das Zentrum auch dem nationalliberalen Kandidaten Stichwahlsilfe leisten würde, wenn er mit den Sozialdemokraten in die Stichwahl kommen sollte.

* Über den Wahlkampf in Landeshut-Zauer-Volkow Halm wird uns geschrieben:

Die Verhältnisse in unserem Wahlkreise sind besonders eigenartig. In den früheren Legislaturperioden war er fast ausschließlich nationalliberal vertreten, dann hatte der freisinnige Abgeordnete Hermes das Mandat bis zu seinem Tode inne, und auch die Erbin

Wahl im Jahre 1910 besetzte dem Wahlkreise in der Person des Geheimrats Wüchtemann einen freisinnigen Abgeordneten. Nun scheint es anders werden zu wollen. Die Konservativen, der Bund der Landwirte und das Zentrum haben sich für die Kandidatur des fraktionslosen Amtsrichters Warmuth in Zauer geeinigt und haben die Agitation für ihn mit außerordentlichem Eifer aufgenommen. Amtsrichter Warmuth hat viele persönliche Vorzüge, so daß er sich namentlich im Kreise Zauer schon früher großer Beliebtheit erfreute. Dieser Umstand und die eifrige Agitation seiner Anhänger haben es bewirkt, daß im hiesigen Wahlkreise ein vollständiger Umschlag der Stimmung eingetreten ist und daß sicher der niederschlesische Freisinn in diesem Wahlkreise eine empfindliche Schlappe erleiden wird. Die trübe Stimmung davon hat auch ihn zu fieberhafter Agitation angepornt, die mit den bekannten schönen Mitteln getrieben wird. In allen Gemeinden des Wahlkreises halten die Parteien Versammlungen ab. Ungeachtet des oft sehr schlechten Wetters zeigen sich die Versammlungen für die Kandidatur Warmuth stets dicht gefüllt, während die freisinnigen Versammlungen eine für hiesige Verhältnisse ganz ungewöhnliche Leere aufweisen. Es schreit aber die liberalen Sendboten nicht ab, oft vor sechs oder neun Mann ihre Ausführungen zum Besten zu geben. Der jetzt eintretende heftige Schneefall dürfte ihrem fruchtlosen Beginn wenigstens in den höher gelegenen Gebirgsgegenden ein Ziel setzen. Die eifrige Agitation der Sozialdemokraten mag insofern leider Erfolg haben, als sie voraussichtlich mit den rechts stehenden Kandidaten in die Stichwahl kommen werden.

d. Im Wahlkreis **Bunzlau-Lüben** haben die rechtsstehenden Parteien bisher eine überaus rege Agitation entfaltet. Im Kreise Lüben wurden nicht weniger als 18 Wahlversammlungen abgehalten, und im Kreise Bunzlau wird die Zahl der Wahlversammlungen, in denen der konservative Reichstagskandidat Aus dem Winkel Vorträge gehalten hat, nicht geringer sein. Auch von gegnerischer Seite wird mit größter Rührigkeit gearbeitet.

Eine große Wählerversammlung fand am Sonntag in Bunzlau statt, die vom Neuen Wahlverein einberufen worden war. Herr Aus dem Winkel betonte, daß im Wahlkampfe nicht vorwärtschauende, sondern rückwärtschauende Politik getrieben werde. Und doch komme es darauf an, daß man sich ein Bild von den Aufgaben mache, die der neue Reichstag zu lösen haben werde. Er habe die Grundlagen für den Abschluß der neuen Handelsverträge zu schaffen. Nach ihrem Flugblatte will die Sozialdemokratie die landwirtschaftlichen Lebensmittelpreise absenken und die Industriezölle abheben. Das sei eine kurzfristige ohne gleichen. Wenn die fortschrittliche Volkspartei den Schutz zöllen jetzt das Wort rede, so bedürfe sie sich im Widerspruch zum Parteiprogramm. Notwendig sei ein kräftiger Kern zur Überbrückung der Arbeiterschaft mit dem Großunternehmertum. Diese Brücke sei der Mittelstand, der groß und kräftig erhalten werden müsse. Im Erwerbsleben seien daher gewisse Schranken notwendig, damit nicht durch einen schrankenlosen Erwerbsschritt die Existenz der kleinen Gewerbebetriebe vernichtet werde. Wenn dem Handwerkerstand nicht der nötige Schutz gewährt werde, müsse er dem Großunternehmertum schuldlos unterliegen. Der Vortragende kam auch auf die in Berlin vorgetragenen Massenvergiftungen zu sprechen. Solche Erscheinungen seien nur durch gesetzliche Maßnahmen zu verhindern, die es ermöglichen, daß das Volk sich auf dem Lande und in den kleinen Städten wohl fühle und hier bleibe. Den Mittelstand lebensfähig zu erhalten, sei möglich durch die Schaffung neuer landwirtschaftlicher Mittel- und Kleinerrenten. Durch Kultivierung der großen Moorbrüche könne Raum für ein Volk geschaffen werden. Ein neuer bäuerlicher Mittelstand werde entstehen zum Segen des Vaterlandes. Dem städtischen Handwerker- und Kaufmannsstand sei schwerer zu helfen. Diesen sei das Warenhaus ein Totenhäuser. Die Sozialdemokraten und der Freisinn hätten erklärt, dem Mittelstand sei nicht mehr zu helfen. Deshalb sei es töricht, ihm helfen zu wollen. Medner besprach das Verhalten dieser Parteien im Parlament betr. Warenhäuser, Gauferhandel, Handwerkersammern usw., zeigte, daß die rechtsstehenden Parteien stets für den Mittelstand eingetreten sind und betonte zum Schluß unter Hinweis auf das Verhalten Englands und Frankreichs die Notwendigkeit einer starken Flotte und eines starken Heeres. Den Ausführungen folgte langanhaltender stürmischer Beifall. In der Diskussion tadelte Volkshilflehrer Deude das Zusammengehen der Konservativen mit den Zentrumswählern. Ergriffener Ziebler betonte, daß zwischen Konservativen und dem Zentrum Verhandlungen nicht gepflogen worden seien. Es handle sich lediglich um einen Kampf der christlichen gegen die nichtchristliche Weltanschauung. Nachdem der Versammlungsleiter Stadtrat Wroch die Anwesenden aufgefordert hatte, Herrn Aus dem Winkel die Stimme zu geben, wurde die imposante Versammlung geschlossen.

P. Der Vorstand des **Königstreuen Wahlvereins** für den Kreis **Reichenbach-Neurode** richtet an alle liberalen Wähler im Wahlkreise **Reichenbach-Neurode** folgenden Aufruf:

„Im hiesigen Wahlkreise, der die Kreise Neurode und Reichenbach umfaßt, sollen die liberalen und nationalliberalen Wähler, um ihre Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie und gegen den schwarz-blauen Block auszudrücken, für den nationalliberalen Rechtsanwalt Wassermann stimmen. Liberale Wähler! Wenn Ihr so handelt, dann verheißt Ihr. — Ihr allein den Sozialdemokraten in unserem Wahlkreise zum Siege. Denn im Wahlkreise Reichenbach-Neurode sind vorhanden: 10 500 Sozialdemokraten und nur 14 000 reichstreue Wähler, nämlich 7000 königstreue Wähler einschließlich der Liberalen und 7000 Zentrumswähler. Wenn bei diesem Zahlenverhältnisse eine größere Zahl liberaler Wähler dem Aufse der Parteivorstände folgt und den Kandidaten Wassermann wählt, oder gar nicht zur Wahl geht, so wird voraussichtlich schon bei der Hauptwahl der Sozialdemokrat die Mehrheit haben, und die liberalen Wähler durch dieses Verhalten die Sozialdemokraten nicht niederringen, sondern ihr zum Siege verhelfen. Deshalb muß jeder liberale Mann in unserem Wahlkreise den freikonservativen Amtsgerichtsrat Straupe wählen, den Kampf gegen die rechtsstehenden Parteien aber den Wahlkreisen überlassen, in denen die Sozialdemokratie weniger gefährlich ist.“

Eine **Zentrumswählerversammlung** fand am Montag in **Ramskau** statt, zu der auch das Wahlkomitee der konservativen Partei und zahlreiche konservative Wähler erschienen waren. Pfarrer Anders (Eckersdorf) hob in seiner Eröffnungsansprache lesteres freudig hervor, daß alle rechtsstehenden Parteien am 12. Januar aus Liebe zu Kaiser und Reich ihre Pflicht tun möchten, und schloß mit einem begeisterten Hoch auf den Kaiser. Darauf sprach Redakteur Manner aus Breslau über das Thema „Der Kampf gegen links“. Er behandelte die Reichsfinanzreform, bei deren Zustandekommen die linksstehenden Parteien versagt haben, sowie ihre großen Erfolge, ferner den Freihandel und die Wirkung des Schutzzölles. Freisinn und Sozialdemokratie hätten nur schöne Worte, denen die Taten indes durchaus nicht entsprächen. Alles, was für das Wohl des Mittelstandes und des Arbeiters durch die Gesetzgebung geschaffen worden, sei den Konservativen und dem Zentrum zu verdanken. Medner schloß mit der Aufforderung, bei der Reichstagswahl zu handeln unter der Devise: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Lauter Beifall lohnte den mehr als 1/2stündigen Vortrag. Dann empfahl der Vorsitzende aufs wärmste den Zentrumswählern die Wahl des Chefredakteurs Dr. Dertel-Berlin, dessen Programm den Katholiken die Gewähr biete, daß er auch alle ihre berechtigten Wünsche erfüllen werde. Das Wahlkomitee habe beschlossen, gleich im ersten Wahlgange Dr. Dertel die Stimme zu geben, und er bitte die Zentrumswähler, dieser Parole eine mütige Folge zu leisten.

K. **Attowitz-Fabrge**. Am 8. d. M. abends fand in **Fabrge** im Kasino der **Donnermarktstraße** eine vom **Zentralwahlkomitee** für die **Reichstagskandidatur Williger** einberufene **Wählerversammlung** statt, die, ebenso wie die Versammlung in **Baborze** am 6., sehr stark besucht war und einen besonders anregenden Verlauf nahm.

Sie wurde von dem prakt. Arzt Dr. Wolff (Fabrge) eröffnet, der nach dem Kaiserhoch die im deutschen Lager eingetretene Spaltung beleuchtete und die Kandidatur des Vergrats Williger aufs wärmste empfahl. Vergrat Williger drückte seine besondere Freude darüber aus, daß in der großen Versammlung auch viele Arbeiter von Berg- und Hüttenwerken vorhanden seien, ferner zahlreiche Angehörige des gewerblichen Mittelstandes, des Handels, der Beamten- und Lehrerschaft. Er protestierte entschieden dagegen, daß er nur als ein Vertreter der Interessen der Großindustrie angesehen werden könne. Sein Lebensweg und seine Stellung hätten ihn vielmehr beständig mit allen Schichten der Bevölkerung in Berührung gebracht, und wer da seine Gesinnung und sein Wirken beobachtet habe, der werde ihm das Zeugnis nicht versagen können, daß er nie einseitig gewesen, sondern stets, soweit es ihm möglich gewesen, die Interessen aller Erwerbsstände gefördert habe. Er habe auch nie gehört, daß man ihm in dieser Beziehung irgendwie substantiierte Vorwürfe habe machen können. Was man ihm persönlich vorhalte, seien eigentlich nur zwei Vorwürfe, daß er den Ostmarkenverein und den Hansabund bekämpfe. Davon könne aber keine Rede sein. Was den Ostmarkenverein betreffe, so billige er dessen Ziele vollkommen. Er sei sogar bis vor kurzem Mitglied des Hauptvorstandes des Ostmarkenvereins gewesen und nur ausgeschieden, weil es ihm an Zeit fehle. Wenn man aber auch mit ganzem Herzen bei den Zielen der Ostmarkenpolitik sei, brauche man sich doch nicht in allen Einzelheiten des zweckmäßigsten Vorgehens eigener Ansichten zu entschlagen. Aber er verheißte es durchaus, wenn Andere andere dächten und handelten und sei ganz zufrieden damit. Ebenso begründet sei der Vorwurf, daß er ein Gegner des Hansabundes sei: im Gegenteil: er habe ihn sogar mit gründen helfen und billigen sein Bestreben, der Industrie, dem Handel und sonstigen Erwerbsebenen zu mehr Rechten zu verhelfen, vollkommen. Er sei ja selbst in ganz eminentem Sinne ein Mann des Erwerbslebens. Hier im Osten komme aber noch ein Zweites hinzu. Geheimrat Nieke, der Präsident des Hansabundes, habe selbst kürzlich erst erklärt, in allen nationalen Fragen müßten die wirtschaftlichen Interessen zurückgestellt und die nationalen vorangestellt werden. Wenn man danach auch hier, wo es sich doch um eine sehr wichtige nationale Frage handelt, verhandle, könne man ihn doch unmöglich ablehnen. Weil er nicht mit jeder Einzelheit des Hansabundaktives einverstanden sei. Medner entwickelte sodann sein wirtschaftliches Programm im einzelnen und wandte sich zum Schluß noch einmal besonders eindringlich an die Arbeiter welche er vor dem Großpolentum und der Sozialdemokratie nachdrücklich warnte. Er wies mit beredten Worten auf die jämmerlichen Zustände in Galizien hin, die man sich immer vor Augen halten müsse, wenn von einem Zukunftspolent phantasiert werde, auf die Verdrückung der Ruthenen durch die Polen u. a. und stellte dem gegenüber, welche Segnungen der Kultur und der staatlichen Ordnung die polnisch sprechende Bevölkerung Preußens genieße. Auch der sozialdemokratische Zukunftsstaat sei ein Blendwerk, das nie Wirklichkeit werden könne. Wie es tatsächlich darin aussehe würde, das könne man schon jetzt an den zahlreich vorhandenen sozialdemokratischen Betrieben erleben, in denen die ärgste Verdrückung und Unfreiheit der Arbeiter herrsche. Weisfall Direktor Heil wies auf die befremdende und befallenerwerrende Tatsache hin, daß während die ganze moderne Kultur sich auf den technisch-wirtschaftlichen Leben aufbaue, diejenigen Kreise, welche man diese Fortschritte verdanke, in den Parlamenten am spärlichsten vertreten seien. Und die Parlamente hätten doch die Aufgabe, die Erzeugnisse zu verwalten und ihnen neue Bahnen zu weisen. Herr Sachs sei allseitig als ein vorzüglicher Jurist bezeichnend worden. Aber vorzügliche Juristen hätten wir schon mehr als genug in den Parlamenten; woran es diesen mangle, das sei vor allem tüchtige Politiker aus Wirtschaft und Handel. Um warum seien ihrer dort so wenige? Weil diese Männer in praktischer Arbeit und allen möglichen Ehrenämtern so stark befaßt seien, daß sie meistens nicht noch mehr auf sich nehmen könnten. Hier habe man nun die errenliche Tatsache, daß ein Mann, der einen hervorragenden Anteil an dem Erwerbseben habe, der Handel und Industrie genau kenne, der alle Eigenschaften besitze, um ein vortrefflicher praktischer Parlamentarier zu sein, sich als Reichstagskandidat zur Verfügung stelle. We es ernst meine mit der Wohlfahrt des Industriebezirktes und jedes Einzelnen in ihm, der könne, welcher politischen Partei welcher Religion und Konfession er auch angehöre, ob er deutliche oder polnisch spreche, seine Stimme am 12. Januar nur für Herr Williger abgeben. Kaufmann Ludwig Goldstein aus **Stattowitz** trat als Kaufmann warm für Herrn Williger ein. Amtsrichter Gabel aus **Attowitz** sprach vom Standpunkte der Beamten für die Kandidatur Williger, der er sich frei und unabhängig nach jeder Richtung, angegeschlossen habe, weil er überzeugt sei, daß gerade Herr Williger der rechte Mann sei, dem jeder, welchem Stande er auch angehöre, mit gutem Gewissen die Stimme geben könne. Sie handle es sich um große Dinge, um das Deutschland gegenüber dem Großpolentum. Da müsse man alles zurückstellen, was uns trenne, und vorkommen, was uns einige, sich allein beherrschen lassen von dem Gedanken der Gemeinamkeit der Zugehörigkeit zum deutschen Volke, der Unabhängigkeit an Vaterland und Herrscherhaus.

Es ergrißen nun hinter einander mehrere Arbeiter das Wort, um in mehr oder minder gewandter Weise, aber, wie man nicht verkennen konnte, aus Herzensbedürfnis heraus ihren Kameraden die Kandidatur Williger zu empfehlen. Der Metallschmied Hein wies namentlich auf die Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen der Industrie, insbesondere auf die vorzüglichen Kassezette hin, und sagte von Herrn Williger, daß man ihn immer nur als einen äußerst humanen Mann kennen gelernt habe. Der Schmelzer **Agilus** bekannte sich als einen Angehörigen der polnisch sprechenden Arbeiterbevölkerung Oberschlesiens, von der Herr Williger erfreulicherweise mit solcher Achtung gesprochen habe. Er stamme von polnischen Eltern ab, freue sich aber, daß er deutsch sprechen, lesen und schreiben habe lernen können. Er fühle sich als Arbeiter mit seiner Familie wohl im deutschen Staate; er fühle sich als deutscher Staatsbürger und werde als solcher deutsch wählen, und so möchten auch seine Kameraden handeln. Die Sozialdemokraten versprächen wohl viel, hielten aber nichts. Die Großpolent stellen es so hin, als ob man den Oberschlesien die polnische Zuge abschneiden wolle. Aber das sei doch nicht wahr, man werde doch nicht daran denken, ihnen, die auch treue Staatsbürger seien die Muttersprache zu nehmen. — Der Aufseher **Uner** ging in gewandter Rede auf einige Punkte in den sozialdemokratischen Flugblättern ein. Da stehe z. B., Herr Williger werde nur für den großen Geldsack eintreten. Aber das solle er gerade; er soll für einen recht großen Geldsack der Industrie eintreten, weil ja aus ihm alle Angehörigen der Industrie Lohn und Gehalt bezögen; und die anderen Erwerbsklassen profitierten davon auch. Weiter kritisierte er die Gegnerschaft der Sozialdemokratie gegen die Ausgaben für Meer und Marine. Wenn es nach ihnen ginge, würden Hunderttausende von Arbeitern der Werften brotlos werden. Das sei doch keine Arbeiterfreundschaft. Jeder Arbeiter, der es mit sich selbst gut meine, müsse für Herrn Williger stimmen. — Ein Herr **Sperz** wies sodann auf den Stand des Parlamentsammanachs nach, wie schwach Industrie und Handel bisher im Reichstage vertreten waren. Das müsse anders werden, und dazu könne man durch die Wahl des Herrn Williger beitragen. Notmeister **Kleist** geistelte in oft von Beifall unterbrochenen Worten, die Nebenbühlichkeiten, die in dem Wahlkampfe so eifrig breit getreten wurden. Auf die Hauptfrage komme es an, daß es der Industrie besser gehe, insbesondere unserer Eisenindustrie, da werde es auch jedem einzelnen besser gehen, und er werde nicht mehr nötig haben, über Teuerung und anderes zu kämpfen. Die Großpolent sollten lieber erst einmal drüben in Galizien Ordnung schaffen, daß die Leute dort nicht zu verhungern brauchten. Bei uns brauchten wir sie nicht, denn hier sehe es ganz anders aus. Es müsse aber noch schöner, noch besser werden. Die Industrie müsse mehr einbringen, und um das zu erreichen, müsse man Männer nach Berlin schicken, wie Herrn

Williger. Auch an die ehemaligen Soldaten appellierte er, deren Pflicht und Schuligkeit es sei, den deutschen Kandidaten zu wählen. Träten sie Mann für Mann an, dann sei dessen Wahl sicher. (Stürmischer Beifall.)

Der Vorsitzende schloß danach die Versammlung mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf den Kandidaten, Vergtrat Williger.

Zum **Breslauer Hochwasserschutzprojekt**.

* Im Herbst v. J. hat das auf Grund von Vereinbarungen zwischen der Staatsregierung und dem Breslauer Magistrat abgeänderte Hochwasserschutzprojekt öffentlich ausgelegt, das neben dem Weidetal auch das nach dem ersten Projekte ganz zu schließende Schwarzwasserfall für kleinere Hochwässer und für die Eisableitung offen läßt. Eine Kritik dieser ausgelegten, aber damit noch keineswegs zur Ausführung bestimmten Bearbeitung finden wir in der in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Das Wasser“. Sie stammt aus der Feder des Direktors der Breslauer Kanalisationswerke **Wannovius**, der sich schon früher eingehend mit diesen Fragen beschäftigt hatte und als Gegner des Weidetalprojektes hervorgetreten war. Er erkennt zwar an, daß die Öffnung des Schwarzwassers und die Beschneidung des Weidetalverschlusses auf die Vegetationsperiode Verbesserungen des früheren Entwurfes sind, kommt aber doch zur völligen Ablehnung auch dieser Lösung. Er bemängelt besonders, daß die Lösung der Hochwasserschutzfrage nicht den alljährlich wiederkehrenden Verhältnissen Rechnung trägt, sondern denen der seltenen schweren Katastrophenhochwässer und dabei die der mittleren Hochwässer verschlechtert. An der Gegenüberstellung der Abflußverhältnisse, wie sie bisher bestanden und wie sie sich bei Ausführung des ausgelegten Planes gestalten müßten, wird das des näheren dargelegt. Namentlich wird darauf hingewiesen, wie die Überflutungen für die Bewohner des Schwarzwasserfallets selbst häufiger und schädlicher werden würden.

Was seiner Ansicht nach gegen die Ausführung des ausgelegten Planes spricht, sagt Direktor **Wannovius** schließlich wie folgt zusammen:

1. Die nicht genügende Ausnutzung vorhandener Werte, indem man die Alte Oder bei mittleren Hochwässern stärker belassen will als bei größeren und bei letzteren also erst mit großen Kosten für das Ersatz schaffen muß, was man zwar hat und unter mittleren Verhältnissen auch benützt, im Falle der Not aber ohne Grund zu bemerken vermeidet;
- 2) der Verschluß des Weidetales, weil er a. den Wasserpegel an der Schwarzwasserfalleiniederung schon bei einem Hochwasser von der Stärke desjenigen vom März 1891 über den Höchststand von 1908 hinaus bis zur äußersten Höhe des für die denkbar größten Katastrophenhochwässer berechneten anschwellen läßt; b. die Hebung des Wasserpegels schon bei kleinen Hochwässern mit einer sekundlichen Wasserführung von 500 Kubikmetern verursacht und damit die alljährlich wiederkehrenden Hochwasser- verhältnisse wesentlich verschlechtert; c. durch die häufigere und größere Hebung des Wasserpegels ein verstärktes und länger anhaltendes Auftreten von Drangwasser in den eingeböschten Uferbereichen veranlaßt und dadurch den Boden auslaugt und die landwirtschaftliche Nutzung herabsetzt; d. aus dem gleichen Grunde wie vorher den Grundwasserstand ungenügend beeinflusst;
- 3) die Ananspruchnahme des Schwarzwassers mit 170 cfm/sec. schon bei geringeren Hochwässern unter 1650 cfm/sec. ohne Ausbau des Schwarzwasserfallets, weil damit schon bei kleinen Hochwässern von 980 cfm sekundlicher Wasserführung im Schwarzwasser ein Wasserstand eintritt, wie er bisher erst bei Hochwässern von 1560 cfm, also unmittelbar vor dem Einsetzen von Katastrophenhochwässern möglich war, und weil dadurch wieder in der ganzen Länge des Tals und für den **Warteln-Schneitiner** Deichverband durch umfangreichere Überschwemmungen des Vorlandes, häufigere Unterbrechung der Vorflut der Deichhauptgräben, stärkeres und länger anhaltendes Drangwasser und ungenügende Beeinflussung des Grundwasserstandes große Schäden entstehen;
- 4) die Unterlassung des Umbaus der Schwarzwasserbrücke im Zuge der **Schwölcher** Chauße und der Hebung der Chauße selbst, weil die künftig stärkere Belastung des Schwarzwassers bei kleinen Hochwässern häufigere Überschwemmungen und Unterbrechungen des Verkehrs veranlaßt;
- 5) die mindestens 2 Millionen Mark betragenden Mehrkosten.

Wenn man auch heute ebenso wie schon bei der Auslegung des Plans nicht mehr glaubt, daß die Staatsregierung die Absicht hat, in der aus dem Plan ersichtlichen Weise den Hochwasserschutz durchzuführen, so ist dieses Urteil in der vielumstrittenen Frage doch wert, gehört zu werden. Hoffentlich bringt uns die allernächste Zeit schon die Lösung der Frage in emer Weise, die nicht so viel Widerspruch findet wie bisher.

Verwendung verabschiedeter Offiziere der **Versicherungsämtern**.

7 Es ist in Aussicht genommen, bei einem Teile der neu zu errichtenden Versicherungsämtern in den mit der Stellvertretung des Vorsitzenden verbundenen Stellen solche verabschiedete Offiziere als mittlere Beamte oder nebenamtlich zu beschäftigen, denen die Aussicht auf Anstellung im Zivildienste verlihen worden ist. Für die Erwerbung der Befähigung hierzu ist eine mehrjährige Vorbereitung in Aussicht genommen, die teilweise auch bei Krankenkassen zurückzulegen ist. Der Minister für Handel und Gewerbe stellt jetzt Erhebungen darüber an, welche Krankenkassen geeignet und bereit seien, solchen verabschiedeten Offizieren Gelegenheit zu ihrer Ausbildung in Geschäften der Krankenversicherung zu geben.

Lohnhöhung bei der **Eisenbahn**.

* Die von verschiedenen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß im Bezirk der Eisenbahndirektion Breslau vom 1. Januar 1912 ab die Sonntagsarbeit in den Betriebswerkstätten eingeschränkt und dadurch eine Lohnkürzung herbeigeführt ist, ist unzutreffend. Richtig ist vielmehr, daß nach wie vor die Arbeiter aus Betriebsgründen etwa an jedem zweiten Sonntage zur Arbeit herangezogen werden sollen, daß jedoch hinfort der Lohn nur an solchen Sonntagen gezahlt wird, an denen wirklich gearbeitet ist. Als Ersatz des Lohnausfalles für die Sonntage, an denen nicht gearbeitet wird, ist der tägliche Lohnsatz durch Vervielfältigung mit $1\frac{1}{13}$ erhöht worden. Außerdem ist anlässlich der allgemeinen Lohnhöhung der Lohnsatz um 10 bis 20 Pf. aufgebessert worden. Innerhalb 14 Tagen betrug deshalb z. B. in Breslau die Lohnentnahme früher 14 mal 4,60 Mk. (Höchstsatz) = 64,40 Mk., nach dem 1. Januar 1912 13 mal 5,20 Mk. = 67,60 Mk., also 3,20 Mk. oder etwa 20 Pf. täglich mehr als früher.

Eisenbahn und **Noten** Kreuz.

Auf Grund eines vor Jahresfrist ergangenen Erlasses des Ministers der öffentlichen Arbeiten in dem auf die Notwendigkeit hingewiesen worden war, das Zugbegleitpersonal in angemessener Zahl im Samariterdienste auszubilden, und zu Übungen in diesem Dienste heranzuziehen, ist in **Breslau** (Fortsetzung im dritten Hogen.)

nach näherer Vereinbarung der Grundzüge, die für das Zusammenwirken der Kgl. Eisenbahnverwaltung und des Verbandes Breslau-Stadt der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz als maßgebend zu betrachten sein werden, eine Eisenbahnabteilung des genannten Verbandes begründet worden, deren Konstituierung Sonntag, 7. Januar, vormittags 10 Uhr, im großen Sitzungssaale des Empfangsgebäudes auf dem Hauptbahnhofe erfolgt ist.

Zu dieser Versammlung waren erschienen: der Präsident der Kgl. Eisenbahndirektion Breslau, Mallison, mit dem Ober- und Geh. Baurat Wagner, dem Oberregierungsrat Paetsch, Oberbaurat Lorenz, Geh. Baurat Bads, Reg. und Baurat Herr und anderen Mitgliedern und Hilfsarbeitern der Eisenbahndirektion, sowie dem Reg. und Baurat Pevcl, technischen Mitglieder der Eisenbahnlinienskommandantur, ferner im Auftrage des zurzeit in Berlin weilenden Oberpräsidenten und Vorsitzenden des Schlesischen Provinzialvereins vom Roten Kreuz Regierungsassessor Dr. Frhr. v. Oldershausen und der Provinzialinspektur Oberkassarat a. D. Sanitätsrat Dr. Schoenhardt, in Vertretung des Regierungspräsidenten der Regierungs- und Geheimen Medizinalrat Dr. Felke und im Auftrage der Oberpostdirektion der Oberpostinspektur Zieffe. Außerdem waren gegen fast sämtliche Bahnärzte und eine große Zahl von Ärzten des Roten Kreuzes, die sich bereit erklärt haben, Unterrichtskurse in der neuen Abteilung zu übernehmen, sowie der Vorsitzende des Genossenschaftsverbandes Breslau Frhr. von Lens, die Vorsitzenden und Führer der Verbandsabteilungen und der Sanitätskolonne des Kriegskriegerverbandes Breslau-Stadt. Unter den anwesenden Bahnbeamten befanden sich zahlreiche Dienststellenvorsteher und Werkmeister und der übrige Raum des Saales war dicht besetzt mit Angestellten aller Dienstkreise der Eisenbahnverwaltung aus dem Stadtbezirk Breslau; über 800 haben sich bereits zum Eintritt in die neue Organisation gemeldet.

Der Verbandsvorsitzende Frhr. von Lens eröffnete die Sitzung, begrüßte die erschienenen Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Ärzteschaft und des Roten Kreuzes und dankte insbesondere dem Präsidenten Mallison für die rege Förderung, die er dem neuen Unternehmen habe zuteil werden lassen. Die Begründung der Eisenbahnabteilung des Genossenschaftsverbandes Breslau sei etwas ganz Neues auf dem Gebiete des Roten Kreuzes, zunächst ein Versuch, der aber dank der in längeren Vorverhandlungen gewonnenen Grundlagen die Gewähr für eine gedeihliche Entwicklung zum Nutzen sowohl der Eisenbahn als des Publikums wie des Roten Kreuzes biete. Sodann erläuterte der Vorstand des Eisenbahnbetriebsamtes I, Reg.-Baumeister Wathmann, dem zum Leiter der neuen Abteilung ausersehen ist, einen längeren Bericht über deren Gründung.

Nachdem er zunächst dargelegt hatte, in wie musterhafter Weise die preussische Staatsbahnverwaltung bemüht ist, für die Bereitstellung von zahlreichen im Samariterdienste ausgebildeten Kräften unter ihren Bediensteten Sorge zu tragen, wies der Redner unter Bezugnahme auf den bereits eingangs erwähnten Ministerialerlaß darauf hin, daß die Ausbildung eines den notwendigen Bedürfnissen entsprechenden Bruchteils des Zugbegleitersonnals doch immer den Nachteil im Gefolge habe, daß es fraglich bleibe, ob im Bedarfsfalle bei dem betreffenden Zuge genügend Leute vorhanden sein werden, welche die zur Leistung der ersten sachgemäßen Hilfe bei Unfällen usw. erforderliche Ausbildung genossen haben. Die Ausbildung eines möglichst großen, wenn nicht des gesamten Zugbegleitersonnals sowie des Aushilfspersonals — der Betriebsärzte und der Bahnunterhaltungsarbeiter — dürfte demnach als erstrebenswert anzusehen sein. Um dieses Ziel zu erreichen, empfehle sich der Anschluß an die staatlich geordneten und beaufsichtigten Organisationen vom Roten Kreuz, der auch in anderer Hinsicht, z. B. zur Förderung der Verbreitung der Bekämpfung des Alkoholimibrauches, als ein vortreffliches Erziehungsmittel und Bildungsmittel für die Bahnbediensteten wie für deren Angehörige anzusehen sei.

Hier in Breslau sei nun zum ersten Male die Gründung einer nur aus Eisenbahnangehörigen bestehenden, an eine Organisation vom Roten Kreuz angeeschlossenen Vereinigung in größerem Umfange vorgekommen worden. Eine bei sämtlichen hiesigen Dienststellenvorstehern und Werkmeistern erhaltene Umfrage über den voraussichtlichen Umfang der Beteiligung der Bediensteten an dieser neuen Vereinigung hatte das erfreuliche Ergebnis, daß sich in wenigen Tagen über 800 Angestellte aus allen Dienstkreisen im Stadtbezirk Breslau freiwillig zum Eintritt und mit wenigen Ausnahmen auch zur baldigen Ausbildung meldeten, ein zwingender Beweis für die Größe des vorliegenden Bedürfnisses! Dank dem seitens des Vorsitzenden des Verbandes Breslau der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz bewiesenen Entgegenkommen wurde die neue Vereinigung unter sehr günstigen Vorbedingungen als besondere Abteilung mit eigenem Vorstand dem eben genannten Verbands eingegliedert werden. Die leitenden Grundzüge sind folgende: Die Abteilung bezweckt eine möglichst eingehende Ausbildung ihrer Mitglieder in der ersten Hilfe und der freiwilligen Krankenpflege sowie die Förderung der Kenntnisse in der Gefunheitspflege, harnnehmlich die Unterstützung der gegen den Alkoholimibrauch gerichteten Bestrebungen der Verwaltung und somit allgemein auch die Verbesserung der sozialen Verhältnisse der Bahnbediensteten und ihrer Angehörigen. Die Ausbildung erfolgt durch Bahnärzte und Ärzte des Roten Kreuzes; die Abschlußprüfungen finden in Gegenwart des Verbandsvorstandes statt. Die Kenntnisse in der Gesundheitspflege werden vermittelt und vertieft durch Vorträge, Besichtigungen, Zugänglichmachung geeigneter Bücher und Zeitschriften. Pflichtbeiträge werden von den Mitgliedern nicht erhoben. Die Unkosten werden durch freiwillige Beiträge gedeckt; der Eisenbahndirektionspräsident hat in entgegenkommendster Weise die Verwendung von Geldmitteln in Aussicht gestellt.

Vorsitzender der Abteilung ist der jeweilige Vorstand des Eisenbahnbetriebsamtes I, der für die Dauer seines Amtes Mitglied des Ausschusses des Genossenschaftsverbandes Breslau ist. Zur Vertretung des Verbands ist eine Kommission bereits tätig. Die Kurse finden in dem Unterrichtssaal in der Subenstraße statt. Für das Rote Kreuz entspringt aus der neuen Einrichtung zunächst der Vorteil, daß ein nicht geringer Prozentsatz der Mitglieder auch in der eigentlichen Krankenpflege ausgebaut werden kann, und daß diese Mitglieder, soweit sie durch militärische und eisenbahndienstliche Verhältnisse nicht behindert sind, im Kriegsfall sich dem Roten Kreuz zur Verfügung stellen können. Ferner werden die von der Abteilung ausgebildeten Mannschaften bei Militärtransporten, Hilfslazarett-, Lazarett- und Sanitätszügen sowie bei der Beförderung von Verwundeten von und nach den Bahnhöfen in weitem Umfange zur Hilfeleistung herangezogen werden können.

Nachdem der Redner seinen Vortrag mit dem Wunsche geschlossen hatte, daß dem glückwünschenden Anfang die weitere Entwicklung gleichen möge zum Heile des Vaterlandes in friedlichen in ersten Zeiten, sprach Eisenbahndirektionspräsident Mallison allen denen, die durch ihr Erscheinen rege Interesse dem wirklich guten Werke bekundet hätten, seinen warmsten Dank aus und gab insbesondere seiner hohen Befriedigung darüber Ausdruck, daß bereits mehr als 800 Angestellte der Bahnverwaltung ohne jeden Zwang zum Beitritt gemeldet hätten. Die Eisenbahn sei eine wirkliche Waffe für den Krieg, und deshalb sei die Verbindung des Roten Kreuzes mit der Eisenbahn gewissermaßen eine Naturnotwendigkeit. Der Präsident hob sodann die Wichtigkeit der neuen Schöpfung für den Kriegsfall hervor, wobei er betonte, wie nützlich es sein werde, wenn eine große Zahl von Eisenbahnern, die noch mit der Waffe ins Feld ziehen, zugleich in der Krankenpflege ausgebildet sei, und erörterte weiterhin die nicht minder hohe Bedeutung des Unternehmens für die Friedens-

zeiten, vor allem bei dem Eintreten von Betriebsunfällen. Die Station Breslau eigene sich wegen ihrer zentralen Lage ganz besonders gut für die neue Einrichtung, der er die gedeihlichste Entwicklung wünsche zum Heile der Eisenbahnverwaltung und auch der Menschheit.

Der Verbandsvorsitzende Frhr. von Lens stellte darauf fest, daß die Gründung der Eisenbahnabteilung des Genossenschaftsverbandes nunmehr als vollzogen zu betrachten sei, und führte Regierungsbaumeister Wathmann, der seine langjährigen Bemühungen nun in Breslau dank dem verständnisvollen Entgegenkommen der beteiligten Kreise von Erfolg gekrönt sehe, in sein neues Amt ein. Schließlich begrüßte der Provinzialinspektur Sanitätsrat Dr. Schoenhardt die neue Einrichtung mit großer Freude, da sie dem Roten Kreuz einen segensreichen Zuwachs tüchtiger Kräfte sowohl für Kriegs- wie für Friedenszeiten verspreche und gerade bei Eisenbahntransporten, um zumal bei der Errichtung von Verbands- und Erziehungsstationen von hohem Werte sein werde.

Wallfestlichkeiten.

* Größere Wallfestlichkeiten für diesen Winter sind in Aussicht genommen am 1. Februar von dem Kommandierenden General des 6. Armeekorps und Frau von Tribelwitz, am 8. Februar von dem Landeshauptmann und Frau von Nischhofen und am 14. Februar von dem Generallandschaftsdirektor und Frau von Fischhammer.

Felix Dahn als Dichter eines landwirtschaftlichen Liebes.

* Im Mittelalter war unter der ländlichen Bevölkerung das Verständnis für Poesie sehr lebhaft, es ging aber im Laufe der späteren Jahrhunderte beinahe ganz verloren. Angespornt durch Settegast, „Der Idealismus und die deutsche Landwirtschaft“, wandte sich, um dieses Verständnis zurückzugewinnen, im Jahre 1892 der damalige Landwirt Otto Muenger, der später selbst ein eifriger Sänger des Pfluges geworden ist, an die bedeutendsten Dichtergößen mit der Bitte, für ein von ihm geplantes landwirtschaftliches Lieberbuch sangbare entsprechende Beiträge zur Verfügung zu stellen. Seine Bitte blieb nicht unerhört. Und so konnte er im nächsten Jahre ein „Kommerzbuch für Landwirte“ und „Des Landwirts Lieberbuch“ herausgeben, für die so manches Kabinettstück deutscher Dichtkunst beigezeichnet wurde.

Da diese beiden Sammelwerke anfänglich ihres hohen Preises wegen den weniger Bemittelten nicht zugänglich waren, gab Otto Muenger 1896 eine kleinere Sammlung, „Des deutschen Landwirts Lieberbuch“, neben den vorerwähnten Büchern heraus. Letzteres Buchelchen ist vor kurzem im Verlage von Hugo Voigt in Leipzig bereits in sechster Auflage erschienen.

In diesen drei Lieberbüchern findet sich auch nachstehendes aus der Feder des in diesen Tagen für immer von uns geschiedenen Dichters und Rechtsgelehrten Felix Dahn stammendes, im Herbst 1892 entstandenes Gedicht:

Lob der Landwirtschaft.

Es zehrt so manche Schandwirtschafft Ihn grüßt als beste Sonnenwend-lust,
In unserm Volkes Markt; In lauer Sommerluft
Drum preis ich hoch die Land- Der selbstgezogenen Liebe Lust,
wirtschafft, Mit wonnig süßem Duft.
Sie hält uns frisch und stark. Heil ihm, der Brot und Milch
O Heil dem Manne, der die Saat und Wein
In braune Furchen freut, Und der den Wald uns gibt;
Der sich, wenn kaum die Sonnenacht, Dem muß das Herz verdorrt sein,
Am Lerchensang erfreut! Der nicht den Landwirt liebt!
O Heil dem Mann, der abends Notwendig sind die Städte, ja;
Nach heißem Julibrand Jedoch es lebt sich nur
Vom Entsefeld zu Hause geht, Dem Kauschewald, dem Felsquell
Die Sense in der Hand! nah,
Am Herzen der Natur.
Der in des grünen Waldes Braus Und weil der Bauer noch mit Stolz
Uns jungen Eichwuchs zieht, Die eigne Scholle baut
So stark wie er dahem im Haus Und auf sein Haus von braunem
Die Knaben wachsen sieht. Holz,
Dem, geht er über'n Wiesengrund, Noch herzbefriedet schaut, —
Zuwieher froh das Noß, Weil noch des deutschen Bauers
Der Schäfer grüßt ihn und sein Arm
Gund, Das Weil schwingt, donarsart, —
Der treuen Wacht Genöß, Vergiftet nicht der Großstadt Garm,
Des deutschen Volkes Mark. -n.

Wahlbewegung.

* Mit Rücksicht auf die Sonderkandidatur des Grafen Oppersdorff im Wahlkreise Frauittadt-Lissa hat der Zentrumsführer Frhr. von Hertling an den Vorsitzenden des Nationalliberalen Wahlvereins in Lissa, Seminardirektor Dr. Thunert auf eine Anfrage folgendermaßen geantwortet: „Auf Ihre Anfrage muß ich leider antworten, daß die Aufstellung des Grafen Oppersdorff im Interesse der Einigkeit der Parteien nicht erwünscht ist. Freiberger von Hertling, Graf Oppersdorff ist nicht von der Zentrumspartei, die in der Provinz Posen überhaupt keine Kandidaten ernannt hat, aufgestellt worden, sondern hat sich selbst als Zentrumskandidat den Wählern präsentiert.“

Aus Oberschlesien.

rs. über Getreideschmuggel an der deutsch-russischen Grenze wird uns aus Beuthen O/S. berichtet: Die Zollverwaltung hatte den Getreideaufmann Leib Herzberg aus Wenzlin in Russisch-Polen wegen Zollbetrug in eine Geldstrafe von 3200 Mark genommen. Gegen diese Straffbesetzung hatte Herzberg gerichtliche Entscheidung beantragt, und so beschaffte sich die hiesige Strafkammer am Montag mit der Sache. Es handelt sich um eine als „Roggenkleie“ deklarierete Wagonladung, die von Wenzlin über Sosnowice nach Laurahütte an Kaufmann Kuska bestimmt war, auf Bahnhof Schoppnitz aber von der Zollbehörde angehalten wurde. Da Roggenkleie zur zollfreien Einfuhr nicht mehr als 5 Prozent Mehl enthalten darf, werden derartige Sendungen genau auf ihren Mehlgchalt untersucht und der mit der Untersuchung beauftragte Zollbeamte stellte mittels eines für diese Zwecke besonders geeigneten Verfahrens in der „Roggenkleie“ 46 Prozent Mehl fest. Die Wagonladung bestand aus 234 Säcken, davon waren 156 Säcke mit „Roggenkleie“, die übrigen Säcke, die vor ihnen lagen, enthielten Hirsekleie, Schalen usw., Produkte, die keiner Besteuerung unterliegen. Die 156 Säcke „Roggenkleie“, welche insgesamt 7848 Kilogramm schwer waren, wurden als Mehl behandelt und der für Mehl übliche Zoll von 800,55 Mark vom Absender eingefordert. Außerdem wurde dem Absender — als solcher stand auf dem Frachtbriefe der Kaufmann Leib Herzberg in Wenzlin — eine Strafe in vierfacher Höhe des hinterzogenen Betrags (3202,20 Mark) auferlegt und die ganze Wagonladung beschlagnahmt. Nach der Beschlagnahme meldete sich als Absender und Eigentümer der Ware ein Schwager des Herzberg, der Kaufmann Schlesinger aus Wenzlin und verlangte, nachdem er den Zoll bezahlt hatte, die Freigabe der Sendung. Vor der Strafkammer behauptete auch der Angeklagte, daß sein Schwager bis auf 40 Sack Hirsekleie, die ihm, dem Angeklagten gehörten, Eigentümer der Sendung sei. Er habe sich nur in den Dienst seines Schwagers gestellt, weil er besser in Deutschland bekannt sei. Anders lautete jedoch die Aussage des Reigen Kaufmann Kuska aus Laurahütte, an den der mit „Roggenkleie“ deklarierete Wagon gesandt worden war. Herzberg sei eines Tages zu ihm gekommen und habe ihn gefragt, ob er an seine Adresse drei bis vier Wagon Kleie senden könne; es herrsche zurzeit in Russland die Seuche und da dürfe er „Futtermittel“ subreptiv nicht ausführen. Zeuge habe ihm die Benützung seiner Adresse

gestattet. Ein Wagon ist auch unbeanstandet in Laurahütte angekommen. Als der zweite Wagon auf Bahnhof Schoppnitz beschlagnahmt wurde, habe der Angeklagte sich dem Reigen gegenüber als Eigentümer der Sendung bekannt und sein Wort von seinem Schwager Schlesinger erwähnt. Herzberg ist schon zweimal wegen ähnlicher Betrugsmanöver bestraft. Das Gericht schenkte den Angaben des Angeklagten keinen Glauben, sondern hielt ihn für den Eigentümer der Waren und verurteilte ihn zu der von der Zollverwaltung festgesetzten Geldstrafe von 3202,20 Mark entl. für je 10 Mt. Geldstrafe ein Tag Gefängnis, jedoch mit der Maßgabe, daß die substituierte Gefängnisstrafe die Dauer von sechs Monaten, der höchsten zulässigen Strafe, nicht übersteigt. Außerdem wurde die gesamte Wagonladung beschlagnahmt.

Sport Bogen 5.

Inhalt: Rennstatistik (II). — Die Zimmermannsbaude im Culengebirge. — Berliner Spornbergzug.

r. Vollenhain, 8. Januar. Gestern abend fand hier im Saale des „Deutschen Kaisers“ aus Anlaß der Fertigstellung der städtischen Zentral-Wasserleitung eine Feier statt, an der die gesamte Bürgerchaft überaus zahlreich teilnahm. Ein geleitet wurde die Feier durch eine Ansprache des Bürgermeisters Freige, der in einem Rückblick auf die bisherige Lage der Wasser- versorgung besonders derjenigen Personen gedachte, die auswärts zum Gelingen der Anlage beigetragen haben. Es folgte sodann ein auf die Wasserversorgung bezüglicher Festspiel in drei Bildern, das von einem Berliner Herren verfaßt und von Angehörigen der Bürgerchaft dargestellt wurde. Reicher und verdienter Beifall wurde den Darstellern zu teil. Bei Konzert der hiesigen Stadtsapelle und einigen wohlgelungenen Festliedern fand die schöne Feier einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf. — Das weit über den hiesigen Kreis bekannte Gasthaus „Rathes Vorwerk“ in Ober Kunzendorf ist von dem gegenwärtigen Besitzer Kolke an dessen Schwiegerohn Dreißcher verkauft worden. Das Gasthaus, das auf gleicher Höhe des benachbarten Großen Hau gelegen ist, bietet eine herrliche Fernsicht auf das gesamte Riesengebirge mit seinen Vorbergen von der Kirchberger Seite aus.

* Rahn, 8. Januar. In der Stadtbereordnetenversammlung am Freitag erfolgte zunächst die Neuwahl des Bureaus. Als Vorsteher wurde Dr. Scholz wiedergewählt. Die Beratungen über Erziehung einer gewerblichen Fortbildungsschule wurden vertagt, da erst nochmals Erhebungen über die Zahl der Lehrlinge angeestellt werden sollen. Für die am 17. und 18. d. Mts. stattfindende Geflügelausstellung wurde ein Ehrenpreis von 15 Mt. gestiftet. Das Präsidat Stadtkämmerer wurde dem Magistratsmitgliede Seifert verliehen.

h. Liebenhal, 9. Januar. Heute nacht brannte hier das Hotel „Deutsches Haus“ bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden ist groß. Das Feuer war in der Mädchenkammer entstanden.

+ Striederhäuser, 9. Januar. Der tödliche Unfall des Schlittenführers Lindau aus Krummhübel hat den Selbstmord eines jungen Menschen zur Folge gehabt. Der Haushälter Frommelt vom hiesigen Hotel „Schleische Schweiz“ war der Neffe des verunglückten Lindau. Durch dessen Tod hat Frommelt 1500 Mark selbsterpartes Geld verloren. Dies nahm er sich so zu Herzen, daß er beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. Er ging in das benachbarte Gasthaus „Zur Landesgrenze“, ließ sich bei einem Glas Bier zwei Stücke vom Orchestron spielen und begab sich dann hinter das Gasthaus, wo er bald darauf mit einem Schuß in der Schläfe tot aufgefunden wurde.

* Löwenberg, 8. Januar. Heute nachmittag hat sich in dem katholischen St. Hedwigskirche hier der Fürst des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, Lud aus Hohlstein bei Löwenberg das Leben genommen. An einem Karbunkel leidend hatte er in dem Krankenhause Aufnahme gefunden. Der Wegemang zur der traurigen Tat des allgemein beliebten und tüchtigen Mannes ist unbekannt. Er hinterläßt eine Witwe und ein kleines Kind.

e. Bries, 8. Januar. Der Brieiger Kreisverein für Obst- und Gartenbau feierte am Sonnabend abend sein 17. Stiftungsfest, mit dem die Hauptversammlung verbunden war. Bei der gemeinsamen Tafel brachte Garteninspektor Müller den Kaisertoast aus. Der Vereinsvorsitzende, Professor Dr. Altmann, begrüßte die zahlreichen Festteilnehmer, namentlich den Ehrenvorsitzenden des Vereins, Königl. Gartenbauinspektor Haupt. Nach dem Jahresbericht hat der Verein im verfloffenen Jahre einen kräftigen Aufschwung genommen. Namentlich sind aus dem Landkreise Bries zahlreiche neue Mitglieder hinzugekommen, wodurch eine weitere Förderung des Obstbaues auf dem Lande in Aussicht steht. Die Mitgliederzahl ist auf 114 gestiegen. Durch die Wanderversammlungen wurden neue Interessenten für den Obstbau auf dem Lande gewonnen. Es wurden 45 Obstbäumchen edler Sorten sowie eine größere Anzahl Fachschriften unter die ländlichen Teilnehmer verteilt. Das Vereinsvermögen beträgt jetzt 2364 Mt. Zum Schluß fand eine Gratisverlosung blühender Gewächse an die zahlreichen Festteilnehmer statt.

-o. Ratibor, 8. Januar. Die hiesige Strafkammer sah heute über eine Diebstahlsklage an die Gerichte, die an den Markttagen die Geschäftsleute in den Städten Ratibor und Kofel heimjuchten. Angeklagt waren die Arbeiterin Konstantine Jagla, die Arbeiterin Thella Langosch, die Hauswirtschafterin Elisabeth David, der Knecht Franz Jagla und der Knecht Robert David, sämtlich aus Gläsen, Kr. Leobschütz. Unter Führung der Jagla, zogen die Frauen an den Markttagen in Ratibor und Kofel von Verkaufsstand zu Verkaufsstand, von Geschäftslotal zu Geschäftslotal und raubten, was sie erwischen konnten. Die Diebstähle wurden in der Weise ausgeführt, daß die Langosch und die David den Verkäufer beschäftigten, indem sie sich Ware zur Auswahl vorlegen ließen, und während dessen besorgte die Jagla das Stehlen. Die männlichen Personen, Söhne der gleichnamigen Frauen, hatten sich der Fehlerlei schuldig gemacht. Konstantine Jagla, die schon vorbestraft ist, wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, Elisabeth David zu ein Jahr Gefängnis, Thella Langosch zu acht Monaten Gefängnis verurteilt; Franz Jagla erhielt sechs Monate, Robert David vier Monate Gefängnis.

Posen.

[Nebenbahn Rogwitz-Zielenzig.] m. Die im Eisenbahndirektionsbezirk Posen im Bau befindliche 40 km lange Nebenbahnstrecke Rogwitz-Zielenzig wird am 1. Juli eröffnet werden. Die Strecke schließt in Rogwitz an die Nebenbahn Wentschen-Landsberg (Warttha) und in Zielenzig an die Nebenbahn Reppen-Meseritz an.

[Personalnachrichten.] m. Der Postdirektor Graf in Lissa ist nach Posen und der Postdirektor Rehe in Neusalza a. O. nach Lissa versetzt, dem Postinspektor Kühme in Köln eine Oberpostinspektorstelle bei der Oberpostdirektion Bromberg, dem Oberpostinspekturbuchhalter Wehr in Dortmund die Oberpostinspektorstelle in Posen und dem Postsekretär Neumann die Postmeisterstelle in Schubin übertragen, der Eisenbahnobersekretär, Rechnungsrat Eberhardt in Köln zum Eisenbahnhauptkassenrentanten in Bromberg und der Rechnungsrevisor Walter von der Anfechtungskommission in Posen zum Rentmeister bei der Kreisasse in Koschmin ernannt, der Eisenbahnhauptkassenrentant, Rechnungsrat Replaff in Bromberg ist in den Ruhestand versetzt worden.

[Kleine Nachrichten.] ss. Bromberg, 8. Januar. Der Polarforscher Prof. Dr. Otto von Nordenskjöld hielt hier am Sonnabend in der naturwissenschaftlichen Abteilung der Deutschen Gesellschaft einen Vortrag über seine Südpolarexpedition in den Jahren 1901-1903. — Ein auswärtiger Kanalarbeiter wurde von zwei Arbeitern, die ihn vorher betrunken gemacht hatten, auf freiem Felde überfallen und vollständig beraubt. Einer der Räter ist verhaftet. — R. Hohental, 8. Januar. Die Vereinigung Jungdeutschland unternahm am Sonntag in Stärke von 90 Jungmännern einen Übungsmarsch auf einem Kriegsspiel und traf auf dem Wege Hohental-Thorn mit der Jungmannschaft Argenta

zusammen, wonach die Übung begann. Das Militär hatte Interessieren zu derselben gestellt, während die Leitung in den Händen von drei Offizieren lag. — Während in starer Frost, — 12 Grad Reaumur, mit Schneefall eingetreten. — Zu einer gemeinsamen Besprechung der Angelegenheiten der Pensionskasse für Güterbeamte der Provinz Posen hatten sich am Sonntag im Hotel Forster gegen 100 Güterbesitzer und landwirtschaftliche Beamte versammelt. Diese private Kasse ist auf Anregung des Landwirtschaftlichen Vereins zum Nutzen der Landwirtschaftskammer in Posen ins Leben gerufen worden; die Statuten sind bereits durch die Aufsichtsbehörde genehmigt. Eine bereits in Posen abgehaltene Versammlung hat beschlossene, in dieser Angelegenheit weiter zu arbeiten, obwohl nach dem Privatbeamten-Versicherungsgefahr nur solche Klassen anerkannt werden sollen, welche vor dem 1. Oktober 1911 bestanden haben. Die Vorteile der Privatkasse liegen in einer gerechteren Erhebung der Beiträge, welche 8 Proz. des jeweiligen Einkommens betragen. Sämtliche Anwesende traten der Kasse bei, damit steigt die Zahl der Mitglieder im Kreise Hohensalza auf 120. — In Garnitz soll ein neues Pfarrhaus mit Konfirmandensaal gebaut werden. Die Gesamtkosten betragen 35000 Mk.; zur Deckung derselben hat der evangelische Oberkirchenrat eine Beihilfe von 7650 und die Provinzialstabskasse eine solche von 800 Mk. bewilligt. — Schmarrenau, Kr. Gnesen, 8. Januar. Der Kaiser hat bei dem siebenten Sohne des Stadtkämmerers Dombrowski hieselbst Patente übernommen und ein Patentrecht von 50 Mk. überweisen lassen.

Handelsteil.

* 3. Proz. österreicher Staatsbahn-Prioritäten. Der Einlösungskurs für verfallene Obligationen und verfallene Kupons für die Zeit vom 8. bis 13. d. M., ist auf M 81,12 (in der Vorwoche M 81,17) festgestellt worden.

* Landeskultur-Rentenbriefe von Schaffien. Die Ausgabe der neuen Zinsheine zu den 3/2 Proz. Rentenbriefen Litt. E, F, G und H erfolgt vom 15. d. M. ab. (Siehe Anzeiger.)

Altienngesellschaften.

* E. Wunderlich & Co., A.-G. (Fabrik von Abziehbildern für Keramit) in Altkasser i. Schleien. Einschließlich des 21 1/2 M (i. R. 9030 M) betragenden Vortrags stellte sich das Rohgewinn-Ertragnis in 1910/11 auf 528 692 M (498 891). Nach Abzug der 149 822 M betragenden Unkosten (141 879), der Abschreibungen von 147 616 M (156 932) und 5000 M (10000) Zuerweisung zum Deckungsreservefonds, dem 9160 M entnommen werden mußten, stehen 22 655 M (192 824) zur Verfügung. Die Verwertung wird vorkünftig nach 11 233 M (96110) Zuführung zur Reserve 181 000 M als 14 Proz. Dividende (138 000 M = 12 Proz.) zu verteilen und die nach Kürzung von 29 250 M (23 536) Taufelmen verbleibenden 23 172 M (21 172) vorzutragen. Im Geschäftsjahre wurde beschränkt die Direktion auf die Feststellung, daß ihre Hoffnungen sich erfüllt hätten und das neue Geschäftsjahr wieder als günstig bezeichnet werden könnte. Dabei sei allerdings zu erwähnen, daß die Gesellschaft auch von der allgemeinen Auslieferung im deutschen Steindruckgewerbe betroffen worden ist, die aber voraussichtlich ohne nennenswerten Einfluß auf das Ergebnis bleiben dürfte. Neben 396 000 M (394 200) Immobilien und 25 000 M (100 000) Maschinenkontos stehen alle Anlagen nur noch mit 1 M zu Buche. Kauffa, Wechsel und Bankguthaben mit 253 662 M (216 820), die Bestände mit 491 979 M (458 106), die Warendebitoren mit 277 697 M (245 328), während andererseits Kreditoren nur 17 665 M (25 504) zu fordern haben.

* Oberösterreichische Eisenindustrie-Altienngesellschaft. Das Interesse, das sich an der geistigen Nachbörse für die Aktien der Gesellschaft bemerkbar machte, wird laut „Post. Ntz.“ in Fachkreisen auf die neue Grube „Konsolidierte Steinkohlengrube“ zurückgeführt, die schon ihre Förderung aufgenommen hat. Die Gesellschaft, so rechnet man, werde durch diese Sache in dem Besitze der Kohlen, deren Preise ja erst jetzt wieder vom Markt erhöht worden sind, unabhängig werden und dadurch beträchtliche Ersparnisse erzielen.

* Warschau-Wiener Eisenbahn. Die russische Regierung befreit sich mit der Durchführung der von ihr beschlossenen Verstaatlichung. Die Staatsbank in St. Petersburg ist ermächtigt, die Aktien der Bahn zu 171,02 Rubel, die Genußscheine zu 71,02 Rubel einzulösen, wobei die Dividende für 1911 und das Ertragnis der ersten Tage des neuen Jahres 1912 (bis zur effektiven Verstaatlichung) erst später gegen Einlieferung des in Betracht kommenden Dividendscheines zur Auszahlung gelangen soll. Die Berechnung soll erfolgen per 1/4. Januar 1912, nachdem die verfassungsmäßigen Instanzen, insbesondere die Duma, ihre Genehmigung zur Verstaatlichung der Bahn bereits erteilt haben.

* Uelgang der Dampf- im Oder-Spree-Kanal. Wie der Berliner Handelskammer mitgeteilt wird, werden Dampfer mit einer Schraubenschifftriebe von höchstens 1,35 Metern und einer gleichzeitigen Gesamtschifftriebe von höchstens 1,50 Meter zum Verkehr auf der Oder-Spree-Wasserstraße zwischen dem Seddinsee und Fürstenberg a. Oder bis zum 31. Dezember 1913 zugelassen. Die Gültigkeit der erteilten Uelgangserlaubnisse nach Vordruck D wird gleichzeitig bis zu dem genannten Termin verlängert.

* Kohlenhandel und Fiskus. Die Verhandlungen zwischen dem Handelsministerium und dem Kohlenhandels wegen Übertragung des Verkaufs der Produktion fiskalischer Kohlenbergwerke auf das Syndikat scheitern resultatlos an Verträgen. Der Fiskus hat neuerdings das Verlangen gestellt, bei Preisfestsetzungen des Syndikats ein mitbestimmendes Wort abzugeben. Dagegen besteht im Syndikat eine starke Opposition und es ist wahrscheinlich, daß an dieser Forderung das ganze Abkommen scheitert.

* Neue belgische Hinkütte. In Lüttich ist eine anonyme Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 8 Millionen Frank. gegründet worden zur Errichtung einer Hinkütte in Rothem (Provinz Limburg). Die Hütte soll auf eine Jahresproduktion von 20 000 Tonnen eingerichtet werden, die belgische Hinkubrikation würde sich infolgedessen auf 200 000 Tonnen pro Jahr erhöhen.

* Kohlenwagenherstellung. In Oberösterreich wurden gestellt am 8. Januar 1912: 9665 (1911: 173) Wagen.

Neueste Handelsnachrichten.

* Berlin, 9. Januar. (Eigener Fernsprechdienst).

— Bezugsrecht: Norddeutsche Steingutfabrik 19,50 Proz.

— Vom 10. Januar ab werden Siemens & Halske Aktien und Schudert & Co. Elektrizitäts-Gesellschaft Aktien einschließlich Dividendschein für 1910/11 mit Zinsberechnung vom 1. August 1911 ab gehandelt. (Abschluss 8 Proz. bezw. 3/2 Proz.)

— Dividendenrücklagen: The National Bank of South Africa Ltd. 6 Proz.

— Die nächste Ziehung der Türkenlose findet am 31. Januar und 1. Februar statt.

— Nach Berliner Mitteilungen hat das kaiserliche russische Finanzministerium Anordnungen getroffen, daß die Aktien der Warschau-Wiener Eisenbahn auch am Berliner Platz zur Einlösung gelangen. Es wird bei Einreichung der Aktien gleichzeitig mit der Ausschüttung eine Bescheinigung ausgestellt, in der die Einreichung der Aktien unter Angabe der Nummern derselben bestätigt wird.

— Der revidierte spanische Zolltarif, der am 1. Januar 1912 in Kraft getreten ist, enthält gegenüber dem bisherigen Tarif verschiedene Erhöhungen und Ermäßigungen. Die Erhöhungen finden keine Anwendung auf Waren, die bis zum 31. Dezember 1911 einschließlich zum Versand gelangt sind.

— In der Aufsichtsratskonferenz der Deutschen Bank wurde die Wahl des Herrn Oskar Schlichter, Direktor der Bergisch-Märkischen Bank in Elberfeld, und Oskar Wassermann, bisheres Mitglied des Bankhauses A. C. Wasserfmann, zu Mitgliedern des Vorstandes der Deutschen Bank beschlossen.

— Der Aufsichtsrat der Sociati Chocoladen- und Kafakafabrik hat beschlossen, einer auf den 1. Februar einuberufenen Generalversammlung eine Kapitalerhöhung um eine auf 3 1/2 Millionen Mark vorzuschlagen.

— In der Generalversammlung der Optischen Anstalt

Goerz wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft den Bahnhöfen Berlin in Cassel für deren laufendes Rechnungsjahr sowie für die sieben folgenden Jahre die Verteilung einer 3 Proz. Dividende unter rückwirkender Garantie des Kommerzienrats Goerz gut gelassen habe. Der Abschluß der Goerz-Gesellschaft ergibt bei Abschreibungen von 802 080 M (i. R. 784 371 M) einen Reingewinn von 1 319 910 M (1 322 341 M). Nach Ausschüttung von 18 Proz. Dividende (wie i. R.) verbleiben 46 162 M (9048 M) als Vortrag.

— Der Verein deutscher Nähmaschinenfabrikanten hat eine Erhöhung der Nähmaschinenpreise beschlossen.

— Die Kommissionsfirma Leppold Monteur, Nachfg. von Lemoiné & Gaget, Paris 10 rue Martel hat, wie der „Confessionar“ mitteilt, die Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten belaufen sich auf 2 708 900 Francs, denen nominell ebensoviel Aktiven gegenüberstehen, von denen allerdings etwa 500 000 Francs im Besitz der Familie Monteur sind. Die Gläubiger erwarten einen Vergleichsvorschlag.

— Die Kaufirma Heinrich Schoettler in Bochum hat den Konkurs angemeldet. Betroffen ist u. a. der Eisener Bankverein, der aber Dedung besitzt.

— Die Betriebsroheneinnahmen der Schantung-Eisenbahn betragen im Monat Dezember 1911 382 000 mex. Dollars gegen 356 000 mexikanische Dollars im Vorjahre und vom 1. Januar bis 31. Dezember 1911 3 400 000 mexikanische Dollars gegen 3 620 000 mexikanische Dollars im Vorjahre. Die Einnahme beträgt somit 124 000 mexikanische Dollars weniger.

Bremen, 9. Januar. In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrats der Suezkanal-Gesellschaft in Paris wurde anstelle des zurücktretenden bisherigen Präsidenten des Norddeutschen Lloyd (Geo Plate Direktor der Linden vom Norddeutschen Lloyd zum Mitglied des Verwaltungsrates gewählt. Plate gehörte der Suezkanal-Gesellschaft als einziger Deutscher seit 1899 an.

Lübeck, 9. Januar. Die Einnahmen der Lübeck-Wüchener Eisenbahn betragen im Monat Dezember 1911 provisorisch 735 010 M gegen das Vorjahr mehr 59 552 M. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1911 betragen die Einnahmen 8 831 241 M, gegen das Vorjahr 7 611 181 M mehr.

Wertpapiere.

* Berlin, 9. Januar. Börse. Die politische Ver Stimmung, welche sich gestern im Börsenverkehr eingang verschafft hatte, war heute noch nicht beseitigt, und zwar namentlich angesichts der auch französischerseits geplanten Heereserhöhungen und der türkischen Erklärung, daß das Osmanenreich den Krieg um Tripolis bis auf Weiteres fortzusetzen beabsichtigt. In Wahrheit handelt es sich wohl um eine neuerdings in die Erscheinung getretene Marktverladung, welche die Spekulation auf Entlastungsverkäufe drängt, nachdem sich ergeben hat, daß das Privatpublikum nicht mehr die vor dem oft konstatierte Aktionskraft besitzt; auch bleibt zu beachten, daß die westlichen Situationsberichte nicht den Wünschen der Kassiers entsprechen, insbesondere fällt ins Gewicht, daß die Verhandlungen des Fiskus mit dem Kohlenhandelsrat zurzeit wenig aussichtsreich erscheinen. Demzufolge verbreitete sich über alle Gebiete eine gewisse Schwäche, die zu einer Herabsetzung des Kursniveaus um 1 bis 1 1/2 Proz. führte. Die gestrigen hier und in London bemerkte Geldverknüpfung hat die Aufmerksamkeit der Spekulation wieder auf den Geldmarkt gelenkt, der in den ersten Tagen des neuen Jahres eine starke Erleichterung erfahren hat, ohne daß dies jedoch in der inneren Markterfassung sonderlich begründet gewesen wäre, denn der Reichsbankstatus stellt sich noch um 176 Mill. Mark ungünstiger als im Vorjahre, da die Besserung in der ersten Januarwoche um 58 Mill. Mark hinter der vorjährigen zurückbleibt, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß sowohl die Anlage wie der Notenumsatz noch immer Rekordziffern ergebe, eine Anspannung, die auch dadurch nicht gemildert wird, daß das Institut seit 11 Jahren keinen so hohen Metallvorrat verzeichnet hat, wie diesmal. Dabei darf man an die zweifellos gewaltig gebliebenen Umsätze des Berliner Kassensvereins erinnern, über deren Umfang erst der demnächst erscheinende Jahresbericht Auskunft geben wird. Somit läßt sich folgern, daß die Börse nach wie vor ungewöhnlich stark im Ultimogeschäft engagiert ist, was in den Bilanzbilanzen durch angeschwollene Reports zum Ausdruck gelangen dürfte. Hieraus erklärt sich denn auch die neuerliche spekulative Enthaltensamkeit der Kapitalistenkreise, die in der Regel nur bei steigenden Kursen zu kaufen pflegen. Der Verkehr nahm anfangs einen recht ruhigen Verlauf, sodas heimische Anleihen abermals nicht zur Notiz kamen, ebenso waren Kredit, Franzosen, Pennsylvania und Russen völlig umsatzlos. Bemerkenswert war, daß Türkenlose um 3/4 M niedriger einsetzten, obwohl das schwach veranlagte Wien für diese vorbörslich einen Aufschlag von 4 R. gemeldet hatte. Von den Westmärkten hatten New-York und London meist abgedrückte Kurse verzeichnet; demgegenüber blieben die bessere Beschäftigung des Stahltrades und die Steigerung des Kupferpreises ohne Nachwirkung. Hier waren anfangs gedrückt: Deutsche Bank (3/4 Proz.), Disconto, Dresdner, russische Banken, Schantungsbahn, Anatolier, Canada (1 Proz.), Meridionalbahn, Henri, Warschau-Wiener, Bochumer, Deutsch-Luxemburger (3/4 Proz.), Laurahütte (1 Proz.), Oberbedarf (1 1/2 Proz.), Caro (1 1/2 Proz.), Rhönig (1 1/2 Proz.), Rheinstahl (1 1/2 Proz.), Selsenkirchener (1 3/4 Proz.), Harpener, Badelstahl (3/4 Proz.), Ganzfa (1 3/4 Proz.), Lloyd, Dynamit, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Siemens u. Halske (3/4 Proz.), Schudert, Numes und Genthweft (1 Proz.); fester lagen nur Licht und Kraft und Berliner Hochbahn. Bald nach Geschäftseröffnung trat eine Tendenzbefeichtigung ein, es erfolgte von potenter Seite Neukaufe, und da sich daraufhin das Angebot zurückzog, so strebten die Kurse einzelner Montanwerte nach oben; Harpener hoben sich auf 202 1/2, Rhönig auf 259 und Selsenkirchener auf 207. Später war der Preisstand der Montanpapiere bei ruhigen Umsätzen nur geringfügigen Schwankungen ausgesetzt, auch auf den übrigen Märkten war der Verkehr unbelebt, nur Canada-Aktien blieben geräuschvoll angeboten und senkten sich bis 242 1/2, und zwar angeblich auf die bevorstehende Dimission des Präsidenten der Verwaltung. Interesse erhielt sich für Berliner Hochbahn-Aktien, die den Stand von 141 erreichten. Der Schluß war wieder meist schwach. Privatdiskont 3 1/2 Proz. Tägliches Geld bedang 3 Proz. und war zu diesem Satz angeboten.

Frankfurt a. M., 9. Januar. Ruhig.

von	9.	8.	von	9.	8.	von	9.	8.
1/2% Sp. Hdb.	—	—	Nationalb. u. Wstb.	128 1/2	128 1/2	Schubert-Aktien	165 1/2	170 1/2
1/2% Sp. Hdb.	—	—	Osterr. Kred.-Anst.	206 1/2	206 1/2	Schwab. G. G.	230 1/2	232
1/2% Sp. Hdb.	—	—	Schaffh. Bank.	—	—	Selmskirchener	205 1/2	207
1/2% Sp. Hdb.	—	—	Öst.-Ung. Staatsb.	154 1/2	155	Harpenerbergbau	200 1/2	201 1/2
1/2% Sp. Hdb.	—	—	Schiffb. Act.	19 1/2	19 1/2	Laurahütte	—	—
1/2% Sp. Hdb.	—	—	Salin. Act.	104	104 1/2	Phänix	257	259 1/2
1/2% Sp. Hdb.	—	—	Hamb. Packst.	143 1/2	144 1/2	1/2% Westkauer	97 80	97 70
1/2% Sp. Hdb.	—	—	Herrd. Lloyd	105 1/2	106 1/2	1/2% Westkauer	81 50	81 50
1/2% Sp. Hdb.	—	—	Luzemburger 191 1/2	Edison 265 1/2	Licht und Kraft 139 1/2			

Leipzig, 9. Januar. Börse. (Schluß)

von	9.	8.	von	9.	8.	von	9.	8.						
Manufakturhute 72,00	765,00	Gr. Leinwand 231,60	21,90	Leinwand 134,60	134,00									
Hamburg, 9. Januar. Schluß.		Strasßenbahn 194,50	(195,25)	Saraburger Rute 145,00	(145,00)									
Hamburg, 9. Januar. Abendbörse. Kredit —		Disconto-Commandit 192,75	Verl. Handelsge.	Dresdner Bank —	Hamburg. Packetfabrik 143,40	Vombarden —	Norddeutscher Lloyd 103,60	Strasßenbahn 194,50	Baltimore 104,25	Canada 242,25	Schudert —	Rhönig —	Lübeck-Wüchener —	Tendenz Ruhig.

Wien, 9. Januar. Börse. Ruhig.

von	9.	8.	von	9.	8.	von	9.	8.							
1/2% Böh. Kr. 91,90	91,90	Landbank Act. 113	113 25	Wien. Marzky 595 50	608 —										
1/2% Böh. Kr. 94,80	94,80	Öst. Kreditanst. 693 75	695 50	Tabak Act. 324	326 —										
1/2% Böh. Kr. 110 95	110 50	Ung. Kreditbank 857	855	Id. Sth. a. Kr. Sth. 240 82	240 70										
1/2% Böh. Kr. 90 55	90 55	Landerbank	553 50	553 50	20 Frankf. Akt. 19 11	19 11									
1/2% Böh. Kr. 247	250 25	Alpine Montan	899	890	Öst. Reichsbank 117 58	117 60									
1/2% Böh. Kr. 731	730 25														

Paris, 9. Januar. Tendenz: Gebessert.

von	9.	8.	von	9.	8.	von	9.	8.							
1/2% Franz. Rente 84 55	84 70	1/2% Sp. Hdb.	89 90	90 15	Weltanbahn 611	615 —									
1/2% Arg. Rente 91 90	92 10	1/2% Sp. Hdb.	94 50	94 50	Österr. Staatsb.	—	—								
1/2% Arg. Rente 101 1/2	101 1/2	1/2% Sp. Hdb.	91 32	91 30	Österr. Staatsb.	—	—								
1/2% Arg. Rente 102	102	1/2% Sp. Hdb.	208	210 25	Enthalts. —	87 25	85 00								
1/2% Arg. Rente 87	87	1/2% Sp. Hdb.	498 00	498 00	Rabobank —	169 50	168 —								
1/2% Arg. Rente 78	78	1/2% Sp. Hdb.	9 15	9 15	Waghal —	—	—								
1/2% Arg. Rente 80 50	80 50	1/2% Sp. Hdb.	1508	1508	Deutsche Pl. Rente 123 1/2	123 1/2									
1/2% Arg. Rente 93 20	93 20	1/2% Sp. Hdb.	1838	1838	de. Rente 123 1/2	123 1/2									
1/2% Arg. Rente 96 25	96 25	1/2% Sp. Hdb.	1578	1593											
1/2% Arg. Rente 95 40	95 40	1/2% Sp. Hdb.	689	700											
1/2% Arg. Rente 105 07	105 30	1/2% Sp. Hdb.													
1/2% Arg. Rente 103 25	103 30	1/2% Sp. Hdb.													

Lissabon, 8. Januar. Goldagio 9.

Paris, 9. Januar. Börse. Die Eröffnung der heutigen Börse vollzog sich in trüber Haltung. Eine schwache Haltung zeigten Rio de Janeiro, wogegen spanische Bahnen mit höheren Kursen einsetzten. Bald nachher vermochten Rio de Janeiro anziehend an Goldminen und Debeers eine Besserung zu erzielen. Nach einer kurzen Periode der Geschäftstillde bei behaupteten Kursen ermattete die Börse, ausgehend von der rückläufigen Bewegung der russischen Fonds, die auf die russische Note an China wegen der Mongolie stark angeboten waren. In der Schlussstunde trat eine Umkehrung ein, sodas die Börse mit erhöhten Kursen schloß.

London, 9. Januar. Börse. Tendenz: Schwach.

von	9.	8.	von	9.	8.	von	9.	8.
Schubert Akt.	77 1/2	77 1/2	1/2% Sp. Hdb.	89 1/2	89 1/2	Weltanbahn	112	112 1/2
1/2% Sp. Hdb.	81	81	1/2% Sp. Hdb.	101 1/2	101 1/2	Österr. Staatsb.	169 1/2	169 1/2
1/2% Sp. Hdb.	101 1/2	101 1/2	1/2% Sp. Hdb.	32	32	Leuzivier Akt.	45 1/2	45 1/2
1/2% Sp. Hdb.	102	102	1/2% Sp. Hdb.	66 1/2	66 1/2	New York	39	39 1/2
1/2% Sp. Hdb.	87	87	1/2% Sp. Hdb.	94 1/2	94 1/2	Pennsylvania	63 1/2	63 1/2
1/2% Sp. Hdb.	73	73	1/2% Sp. Hdb.	104 1/2	104 1/2	Southern Pacific	113	114
1/2% Sp. Hdb.	87	87	1/2% Sp. Hdb.	90	90	Union Pacific	173 1/2	176 1/2
1/2% Sp. Hdb.	100 1/2	100 1/2	1/2% Sp. Hdb.	17 1/2	17 1/2	Privatbank	3 1/2	3 1/2
1/2% Sp. Hdb.	86 1/2	86 1/2	1/2% Sp. Hdb.	11 1/2	11 1/2	Siber	25 1/2	26 1/2
1/2% Sp. Hdb.	58	58	1/2% Sp. Hdb.	4 1/2	4 1/2	North-West. Rente	109 71	113 1/2
1/2% Sp. Hdb.	58	58	1/2% Sp. Hdb.	20 1/2	20 1/2	Stahl Rente	20 42 1/2	—
1/2% Sp. Hdb.	44 1/2	44 1/2	1/2% Sp. Hdb.	7 1/2	7 1/2	Wien	24 48 1/2	—
1/2% Sp. Hdb.	64	64	1/2% Sp. Hdb.	73 1/2	73 1/2	Paris	25 48	—
1/2% Sp. Hdb.	85	85	1/2% Sp. Hdb.	107 1/2	107 1/2	Petersburg	26 3/8	—
1/2% Sp. Hdb.	89 1/2	89 1/2	1/2% Sp. Hdb.	239 1/2	241 1/2	Amalgamat	68 1/2	68 1/2

United States St. Corp. Sh. 68 1/2

London, 9. Januar. Abendbörse. 2 1/2 Proz. Engl. Rente 77 1/2 4 1/2 Proz. China, Anleihe 96 1/2, 4 Proz. Italienische Rente 90, 4 1/2 Proz. Japaner 39 1/2, 5 Proz. lomb. Mexikaner 101, Debeers —, 4 Proz. Russen 4 1/2 Proz. konv. Türkei 90, Ottomanbank 17 1/2, Baltimore 108 1/2, Canada 238 1/2, Bankengang 86000 Pfd. Sterl.

London, 9. Januar. Südafrikanische Minenwerte. Post.

von	9.	8.	von	9.	8.	von	9.	8.	
Central Mining	0	10,10	10,18	Knights Central	0,82	0,78	Rohbau-Devisen	3,03	3,08
Chartered	1	1,40	1,37	Loxley Hill	0,62	0,62	de. Weill.	1,25	1,28
De Beers	1	1,25	1,25	May Consolidated	0,75	0,75	Yuba	1,20	1,20
Cloverfield	0	0,20	0,2	Meyer & Charlton	4,12	4,12	Simon & Jack	1,43	1,40
Cons. Goldfield	1	4,21	4,16	Wallersteinst.	11,50	11,48	Simmer Black Act.	0,05	0,05
Consol. Min. South	0	0,46	0,4	Wallersteinst. Deap	1,12	1,12	South Rand. Deap	0,16	0,16
De Beers	1	6,87	6,87	New Gold. M. L.	1,15	1,15	South West Africa	1,58	1,58
East Rand	1	20,25	20,25	Ore	1	1	Seym. Sibate	1,06	1,01
Gold	1	3,43	3,31	Grand West. S.	3,37	3,37	Tudor	0,09	0,09
Goldfield	1	0,90	0,93	Prins. West. S.	10,37	10,31	Van Dyk	0,12	0,11
General Min. Act.	1	1,12	1,16	Prins. Estete	0,75	0,75	Van Ryn	4,00	4,0
A. Goerz & Co.	1	0,90	0,93	Randfontein	1	1	Village Hill West	3,12	3,11
Japanese	1	7,63	7,63	Randfontein Deap	0,28	0,28	Witwatersrand	0,63	0,63
Johnsont. Con.	1	1,08	1,08	Rand. Callerton	1	1	Witwatersrand Deap	2,98	2,98
Kl. Antiochia	1	1,48	1,48	Rand. Mines	8,75	8,65	Witwatersrand	1,09	1,09
Knights	1	3,00	3,00	Randfontein	6,25	6,25			

New-York, 9. Januar.

von	9.	8.	von	9.	8.	von	9.	8.
1/2% Sp. Hdb.	27 1/2	27 1/2	1/2% Sp. Hdb.	71 1/2	71 1/2	Union Pac. comm	166 1/2	166 1/2
1/2% Sp. Hdb.	486 20	486 05	1/2% Sp. Hdb.	108 1/2	108 1/2	Amal. Corp. com.	65	66 1/2
1/2% Sp. Hdb								

Berliner Börse vom 9. Januar 1912. • Compositen. + Coupon in fremder Valuta. ? Vorgeschlagene Dividenden. Beim Zinsternin bzw. Geschäftsjahr bedeuten 1.—12. die Monate Jan. bis Dez.

Table with columns: Wechsel, Kurs, and various exchange rates for different locations like Amsterdam, London, Paris, etc.

Table with columns: Goldsorten etc., Kurs v. G., and various gold and silver prices.

Table with columns: Deutsche Fonds, Divid., and various domestic fund prices.

Table with columns: Ausländische Fonds, Divid., and various foreign fund prices.

Table with columns: Lose, Kurs, and various bond prices.

Table with columns: Deutsche Hypotheken-Pfandbr., Kurs, and various mortgage bond prices.

Table with columns: Industrie-Obligationen, Divid., and various industrial bond prices.

Table with columns: Eisenb.-St.-u. Prior.-Akt., Kurs, and various railway stock prices.

Table with columns: Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Kurs, and various railway bond prices.

Table with columns: Bank-Aktien, Divid., and various bank stock prices.

Table with columns: Industrie-Aktien, Kurs, and various industrial stock prices.

Table with columns: Eisenbahn-Aktien, Kurs, and various railway stock prices.

Table with columns: Schiffahrts-Aktien u. Obligationen, Divid., and various shipping stock and bond prices.

Large table with multiple columns containing various stock and bond prices, including names of companies and their respective market values.

Hamburg, 9. Januar. 6 Uhr nachm. **Kaffee.** p März 64½, p Mai 64½, p September 64½, p Dezember 64. **Tendenz:** Stetig. **Amsterd., 9. Januar.** **Kaffee.** Tendenz: Stetig. **Bremen, 9. Januar.** **Kaffee.** Tendenz: Ruhig. — **Savre.** Rio 5000 Sack, Santos 16000 Sack. **Kaffee good average Santos:** p März 78½, p Mai 78, p Septbr. 77½, p Dezember 77½. **Tendenz:** Ruhig.

Die und Fettwaren.
Bremen, 9. Januar. **Schmalz.** Tendenz: Stetig. **Tubs loco 48½,** Doppelmeier 49½.

Chicago, 9. Januar. **Schmalz.** p Mai 9,57½.
Hamburg, 9. Januar. **Rübb.** **Rübb.** Loko 68. — **Rölln.** Loko 70,00, p Mai 67,00. — **Paris.** Stetig. p Jan. 76,00, p Febr. 75,50, p März-Juni 72,50, p Juli-Septbr. 71,00.

Antwerpen, 9. Januar. **Petroleum.** Tendenz: Fest. **Loko 00½** bz. **Dr., p Januar 00½,** p Februar 00, p März-April 00½ Dr.

Wolle und Baumwolle.
Bremen, 9. Januar. Tendenz: Stetig. **Upland middl. loco 49½,** Antwerpen, 9. Januar. **Deutscher La Platazug.** Kontrakt B. p Jan. 5,32½ Fr. 1/2, p März 5,40 Fr., p Mai 5,35 Fr., p Juli 5,32½ Fr., p Septbr. 5,32½ Fr. **Umlas 140000 kg.** Stetig.

Vom Liverpooler Baumwollmarkt wird der „Frankf. Ztg.“ vom 6. d. M. berichtet. Etwas bessere Nachfrage machte sich diese Woche für Baumwolle bemerkbar, besonders bestand größere Kaufkraft für effektive Ware, was wohl auf den während der Feiertage angesammelten Bedarf zurückzuführen ist. Auch waren die Berichte von der amerikanischen Baumwollbranche günstiger, und die New-Yorker Quotierungen waren infolge dessen unternehmungslos, und die Waissiers nahmen bei den steigenden Preisen einige Reduktionen vor. Die amerikanischen Händler dagegen zeigten wenig Neigung zum erhöhten Preisniveau zu profitieren, vielmehr war das Angebot von dieser Seite eher etwas geringer, was darauf hindeutet, daß mit dem Augenblick, wo die Situation des Marktes sich bessert, die Produzenten mehr als je an ihrer Einschließungspolitik festhalten, in der Hoffnung, daß dadurch der Effekt der letzten sich noch verstärken dürfte. Die Arbeitersituation in Lancashire hatte also bis jetzt keinen Einfluß auf den Markt ausübt, da man annehmend hofft, daß diese Schwierigkeiten durch die Intervention des Handelsamtes beseitigt werden dürften; seitdem war es allerdings noch nicht erfolgt. Amerikanische Termine schließen 14 bis 17 P. höher ab. Die Nachfrage nach effektiver Baumwolle war recht gut, besonders waren die besseren amerikanischen Sorten gefragt, während die geringeren schwerfälligen lagen und annehmend schwerer Käufer finden. Ordinar ist 9 P. Good Ordinar 11 P. loco Midling 13 P. höher, während die anderen amerikanischen Sorten 19 P., Brasilianische 18 P. und glatte Peruener 17 P. höher sind. Unter Ägyptern sind Braune ¼ P. teurer, während Javanisch ¼ bis ½ P. niedriger sind. Ostindier waren vernachlässigt und unverändert.

Liverpool, 9. Januar. 12 Uhr 30 Min. **Baumwolle.** Lokomarkt: Amerikanische stetig, Good Ordinary 2 P., Low Midling 2 P. niedr., middl. 5,31. **Applische** ruhig, unverändert. **Tagesumsatz** 10 000 Ballen. **Tagesimport** — Ballen. **Terminmarkt:** matt, Brasilianer 2 P. niedriger. **Terminpreise:** p Jan. 5,11, p Jan.-Febr. 5,11, p Febr.-März 5,13, p März-April 5,16, p April-Mai 5,17, p Mai-Juni 5,20, p Juni-Juli 5,22, p Juli-August 5,24, p August-Septbr. 5,24, p Septbr.-Okt. 5,25, — 4 Uhr 10 Min. **Tagesumsatz** 10000 Ballen. **Terminmarkt:** stillig. **Terminpreise:** p Jan. 5,08, p Jan.-Febr. 5,08, p Febr.-März 5,10, p März-April 5,12, p April-Mai 5,14, p Mai-Juni 5,17, p Juni-Juli 5,19, p Juli-August 5,21, p August-Septbr. 5,21, p Sept.-Okt. 5,22.

Chemikalien.
Hamburg, 9. Januar. **Chlorsalpet.** Ruhig. p Februar-März 9,90, p März 9,97½, p 50 kg wagonfrei Hamburg. **London, 8. Januar.** **Schwefel.** **Ammoniak.** **Werton** Januar 13½, auf Termine 00 Pfd. Sterl.

Metalle.
Glasgow, 9. Januar. (Schluß.) **Middlesborough** p Kaffe 49 Sh. 6½ P. p Lfd. Monat 49 Sh. 10 P. Stetig. **London, 9. Januar.** (Schluß.) **Chlorsilber** 64½, 3 Mon. 64½, stetig. — **Zinn** 192, 3 Mon. 187, flau. — **Wlei span.** 15½/16, engl. 16, stetig. — **Zink** gew. 26½, spez. 27½, ruhig.

Amsterdam, 9. Januar. **Barcain** 117, p März 113. Stetig. **Hamburg, 9. Januar.** 3 Uhr 5 Min. **Kupfer.** **Telegr. d. Firma** Arnthal u. Gohlsh. **Gebr. Vertreter:** **Karnasch u. Co.** in Breslau. (Tel. 4988.) p Januar 132½, p März 133½, p Mai 134½, p August 135½, p Septbr. 136½, p Okt.-Dez. 136½. **Tendenz:** Ruhig.

Hamburg, 9. Januar. 3 Uhr 5 Min. **Zinn.** p Januar 385, p März 385, p Mai 382, p August —, p September 3,80, p Oktober —, Tendenz: Schwächer.

New-York, 9. Januar. **Kupfer.** **Stand.** loco 14,05—14,25.

Letzte Nachrichten.

Rabinettskrisis in Frankreich.

Paris, 9. Januar. **Senatskommission.** Bei der Beratung des deutsch-französischen Abkommens verlas der Vorsitzende Bourgeois einen Brief, in dem er im Namen der Kommission den Ministerpräsidenten bat, dem Berichterstatter Poincaré Kenntnis zu geben von den verschiedenen Aktenstücken, welche eine Art mündlichen Selbstbuches bilden. Aus den von Bourgeois gemachten Erklärungen geht hervor, daß die Regierung nur mit der größten Vorsicht Mitteilungen machen würde. Auf eine Anfrage Lamarzelles verlas der Minister des Äußeren de Selves die Noten, die am 8. Juli ausgetauscht wurden, als der deutsche Botschafter das Ministerium des Äußeren von der Entsendung des „Panther“ nach Agadir in Kenntnis setzte. Sodann beschäftigte sich die Kommission mit der Haltung Frankreichs zur Zeit der Besetzung von Larrafaj und Elksar durch die Spanier und mit dem Protest, der diesbezüglich von dem Sultan an das diplomatische Korps in Tanger gerichtet wurde.

Paris, 9. Januar. Der Minister de Selves gab wegen eines Zwischenfalls in der heutigen Sitzung der Senatskommission, bei dem sich eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Ministerpräsidenten Caillaux und ihm herausstellte, seine Dimission.

Ministerpräsident Caillaux gab in der Senatskommission sein Ehrenwort, daß er niemals Verhandlungen außerhalb des Ministeriums des Äußeren und ohne Wissen des Botschafters Cambon geführt habe. Clemenceau fragte hierauf den Minister de Selves, ob Cambon über alle Besprechungen, Unterhandlungen zwischen Berlin und Paris auf dem Laufenden gewesen sei, insbesondere ob de Selves in diesem Punkte die Erklärungen des Ministerpräsidenten bestätigen könnte. De Selves erklärte stehend: „Ich kann nicht antworten, denn mir liegt eine doppelte Pflicht ob: die Achtung vor der Wahrheit und das Interesse Frankreichs.“ Nach einer anderen Darstellung fügte de Selves hinzu: „Und das Interesse der internationalen Solidarität.“ Clemenceau erwiderte: „Sie haben mir kürzlich das Gegenteil gesagt.“ Die Sitzung wurde hierauf unter großer Erregung unterbrochen.

Das Gerücht, daß auch Cruppi dimissionieren wolle, ist bisher unbestätigt. Die Stellung Caillaux's scheint überaus schwierig geworden zu sein. Es wird versichert, daß Caillaux DeLassé zur Übernahme des Portefeuilles des Auswärtigen auffordern wird.

Abgegangener Besuch des „Panthers“ in Antwerpen.

Das Kanonenboot „Panther“ sollte auf der Rückreise nach der westafrikanischen Station heute im Hafen von Antwerpen ein treffen. Dieser Besuch ist jedoch, wie der „National-Zeitung“ aus Antwerpen gemeldet wird, in letzter Stunde abgefaßt worden und zwar infolge eines Telegramms des deutschen Geschäftsträgers in Brüssel. Die Abgabe ist, wie hinzugefügt wird, wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß in der deutschen Kolonie große Festlichkeiten zum Empfang des deutschen Kanonenbootes vorgesehen waren, von denen man befürchtete, daß sie in der französischen Kolonie unliebsames Aufsehen verursachen und zu ersten Zwischenfällen führen könnten. Der „Panther“ ist gestern abend in Wilzingen eingetroffen und sollte heute früh die Schelde bis Antwerpen hinauffahren. Inzwischen traf der Gegenbefehl ein, der die Hoffnungen der Deutschen Antwerpens zerstörte.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Konstantinopel, 9. Januar. Nach den offiziellen Berichten des Generalstabes sind auf dem tripoli-

tanischen Kriegsschauplatz, Benachteiligt nicht inbegriffen, bis zum 3. Dezember ein Hauptmann, zwei Leutnants und dreißig Mann gefallen.

Aus den französischen Kammern.

Paris, 9. Januar. Brisson ist mit 257 von 309 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der Kammer wiedergewählt worden.

Etienne, Masse, Buech und Dron sind zu Vizepräsidenten der Kammer wiedergewählt worden.

Paris, 9. Januar. In der heutigen ersten Sitzung der Kammer nach den Ferien gedachte der Alterspräsident des Senats Suguet der Ertragserwartungen der Republik und drückte seine Freude aus, daß das Jahr 1911 das Einvernehmen zwischen Frankreich, England und Rußland noch inniger gestaltet habe. Er erinnerte daran, daß die Kommission für das deutsch-französische Abkommen den Willen bekundet hätte, die Prüfung des Abkommens im Geiste höchster Unparteilichkeit, nur unter Rücksichtnahme auf die Würde, die Sicherheit und die Größe Frankreichs vorzunehmen. Dieser Erklärung müsse man vertrauen, in der Überzeugung, daß das Abkommen ein bedeutungsvoller Faktor sei für den Frieden zwischen den beiden Nationen. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Unfälle und Verbrechen.

Angoulême, 9. Januar. Bei der Explosion in der Kanonengießerei Ruelle wurden nach neueren Feststellungen acht Personen getötet, 11 schwer verletzt.

New-York, 9. Januar. Das große Geschäftsbäude der Equitable Life Assurance Company auf dem Broadway ist niedergebrannt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind fünf Personen umgekommen.

New-York, 9. Januar. Das Gebäude der Equitable Life Assurance Company glück zwei Stunden nach dem Ausbruch des Feuers, das in einem Restaurant des Erdgeschosses ausbrach, einem flammenden Hochofen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Die Feuerwehr ging von den Dächern der benachbarten Wolkenkratzer aus vor. Der Wasserstrahl aus den auf die Wolkenkratzer hinaufgeführten Schlauchleitungen war ebenfalls wirkungslos. Das Geschäftsleben in der Nachbarschaft des Feuers ruhte während des Brandes, da es den Angestellten unmöglich war, ihre Geschäfte zu erreichen. Der Sachschaden wird auf sechs Millionen Dollars geschätzt. Die wertvollen Sicherheitsgewölbe sind unversehrt. 3 Wächter traten betend nieder, sprangen dann auf die Straße und blieben mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Von der Straße aus wurde ein Mann bemerkt, der zwischen den Trümmerhaufen eingeklemmt war. Es war unmöglich ihm zu helfen.

Das abgebrannte Gebäude der Equitable Life Assurance Company lag im Mittelpunkt des Finanzviertels. In seinen Räumen befanden sich auch die Zentralverwaltung der Harriman-Eisenbahnen und der Firma August Belmont, sowie verschiedene Trustkompanien zur Annahme von Depositen und zur Aufbewahrung von Wertpapieren, deren Gewölbe Sicherheiten im Werte von mehreren Millionen Dollars enthielten, sodaß ein großer Verlust an Wertpapieren und anderen Dokumenten entstanden ist. Verschiedene Personen, die von dem brennenden Gebäude auf die Straße hinabsprangen, sind tot.

Bromberg, 9. Januar. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 36-jährigen Arbeiter Jacob Kaminski wegen Mordes und der Arbeiterfrau Jadomial wegen Antiftung zum Tode. Kaminski hat am 15. Oktober den Ehegatten seiner Geliebten Jadomial auf deren fortgesetztes Drängen im Walde bei Rogowo erhängt.

Mülhausen im Elsaß, 9. Januar. In Ensisheim kam es gestern zwischen mehreren jungen Burken, die tagsüber gemeinsam gezecht hatten, zu einer Schlägerei, in deren Verlaufe zwei der Beteiligten durch Artbeie getötet und ein dritter schwer verletzt wurde, sodaß er hoffnungslos darniederliegt. Mehrere Verhaftungen sind erfolgt.

Verschiedene Nachrichten.

— über die Vorgeschichte der Entsendung des „Panthers“ nach Agadir berichtet die Pariser „Republique française“, im März 1911 sei von der deutschen Regierung auf das Zusammenarbeiten des französischen und des deutschen Kapitals im Kongogebiet hingedräht worden; der damalige Ministerpräsident Monis habe die Angelegenheit aber einfach zu den Akten gelegt und sich während seiner ganzen Amtsdauer keinen Augenblick weiter um sie gekümmert. Als Vertreter einer französischen Gruppe sei ein Herr Fondre, als Vertreter einer deutschen der damalige Reichstagsabgeordnete Semler bei dem französischen Kolonialminister Messimy vorstellig geworden. Sie hätten aber nichts erreichen können. Der Botschafter Cambon in Berlin sei vollständig in Unkenntnis gehalten worden, obgleich angedeutet worden sei, daß eine unangenehme deutsche Kundgebung gegen Frankreich zu befürchten sei, wenn die französische Regierung dem Entwurf des deutsch-französischen Konfortialvertrages ihre Zustimmung nicht ungesäumt erteile. Man erwartet, dem französischen Blatt zufolge, daß diese Angaben in dem Ausschuss des Senats für das Marokkoabkommen lebhaft Auseinandersetzungen hervorrufen werden.

— über die Errichtung französischer Warenhäuser in Deutschland berichtet Graf Richard von Pfeil in der „Tägl. Rundschau“, es sollen unter einer Gesamtleitung eine große Anzahl solcher Warenhäuser eingerichtet werden; eines sei bereits in Straßburg in der Errichtung begriffen, andere sollen in Süddeutschland folgen, endlich auch eines in Berlin am Kupferstamm. Dem französischen Direktorium sollen bereits 30 Angebote aus Deutschland unterbreitet sein, zum Teil von Firmen, die in dieser Gemeinschaft aufgehen wollen. Aus Berlin sollen fünf Angebote vorliegen, davon drei von Bantem. Graf Pfeil befürchtet, daß diese französischen Warenhäuser als Herde der Spionage benutzt werden würden: „In jenen französischen Warenhäusern werden ausgesucht schöne, verführerische und kluge Verkäuferinnen vertreten sein, deren geschäftliche Aufgabe nur eine äußerliche sein dürfte. Sie werden ihr eigentliches Geschäft, Persönlichkeiten zum Staatsverrat zu verleiten, geschickt auszuführen, in französischer Vaterlandsliebe wie in der Sucht der Eitelkeit, sich einen Namen zu machen.“

Graf Pfeil macht übrigens bei dieser Gelegenheit noch aufmerk-sam auf die Undankbarkeit mit der die russische „Nowoje Wremja“ die liebenswürdigen Mitteilungen behandelt, die Professor Niedler von der Berliner Technischen Hochschule einem russischen Offizier gemacht hatte, als dieser sich wegen der Errichtung von Versuchsstationen für Militärautomobile an ihn gewendet hatte. Graf Pfeil tadelt die auch bei dieser Gelegenheit hervorgetretene Leichtfertigkeit mit der die Deutschen den Ausländern unsere Wehranrichtungen vor Augen führen.

— über die Organisation der Berliner Gemeindeschulen mit Rücksicht auf die Verwirklichung des Zweckverbandes Groß-Berlin sind von den beteiligten Staatsbehörden jetzt Beschlüsse gefaßt worden, nach denen, entgegen anders lautenden Meldungen, an dem System der achtklassigen Volksschule festgehalten werden soll. Vom Unterrichtsminister ist für nächsten Montag ein Ausschuss zur Beratung des Lehrplanes einberufen worden. Die Leitung der Verhandlungen hat das Provinzialschulkollegium Berlin in Verbindung mit der Regierung in Potsdam. Auch die Lehrerschaft von Berlin und den Vororten soll in dem Ausschuss vertreten sein.

— Der Berliner Rechtsanwalt Dr. Hailliant ist unter Zeichen hochgradiger Geistesstörung im Grunewald verhaftet worden.

— In Marokko wird Pariser Meldungen zufolge, wenigstens in den ersten Jahren des Protektorats dauernd eine Truppe von mindestens 60 000, vielleicht sogar 80 000 Mann unterhalten werden. Es handelt sich nun bei dem am Dienstag begonnenen Beratungen des obersten Landesverteidigungsstaats darum, wie einer

Ferrüttung der militärischen Verhältnisse des Mutterlandes durch eine derartige außergewöhnliche Anstrengung in Marokko vorzubeugen werden soll.

Saloniki, 9. Januar. Wiener I. F. Telegr. Korresp.-Bureau. Die Zeitungsmeldung, nach der in Köprülü ein vierfacher politischer Mord verübt wurde, ist vollkommen unbearbeitet.

Generalprobe des Orchestervereins.

* Die Generalprobe des siebenten Abonnementskonzertes fand vor ausverkauftem Saale statt, und die sich durch diesen Besuch befundenen Erwartungen wurden in keiner Weise enttäuscht. Alle drei Nummern des Programms zeigten etwas außergewöhnliches. Bei der ersten, einer Fantasie in F-moll von Mozart, bestand dies in der Bearbeitung für Streichorchester und Orgel von Alois Schmitt. Die wichtigen Einsätze der Orgel im Wettkampf mit dem Orchester wurden von Musikdirektor Anforje wirkungsvoll herausgebracht. Als Mittelnummer kommt ein Stück Kammermusik, ein elegischer Gesang von Beethoven für vier Singstimmen mit Begleitung von zwei Violinen, Bratsche und Violoncello, welche Instrumente aber in mehrfacher Besetzung gespielt wurden. Schon hier hatte das Soloquartett, bestehend aus den Damen Strond-Kappel aus Varmen, Fund aus Berlin und den Herren Dr. Roemer aus München und von Raab-Brockmann aus Berlin, Gelegenheit, von einem prächtigen Zusammenklang der Stimmen Zeugnis abzulegen. Die letzte und Hauptnummer des Abends bildet die „Reute“ von Beethoven. Dem Orchester unter der sicheren Leitung Professor Dr. Dohrn's gelang es, allen den wechselnden Stimmungen der einzelnen Sätze des gewaltigen Wertes: den freudlosen Zustand, den Gefühlen milder Wehmut, dem Erwachen harmlosen Frohmutes, dem inbrünstigen Ausdruck eines frommen Sinnes und der dämonischen Unruhe, welche alle diese Stimmungen wieder aufjagt, bis zuletzt doch der Ausdruck der Freude siegt, — in gleicher Weise gerecht zu werden. Das genannte Soloquartett ließ in bezug auf die Ausführung seines schwierigen Parts keinen Wunsch unerfüllt, und der Chor der Singakademie löste seine Aufgabe glänzend, bei den Sphärenklängen überm Sternenzelt mit weihelchem Wohlklang und bei dem Freubetaumel des Schlusses mit Frische und Schneidigkeit. Der Beifall steigerte sich während des ganzen Abends von Satz zu Satz. Wenn die Ausführung mit demselben Schwung gelingt, wie die Generalprobe, so steht ein bedeutender Abend bevor, und kein Musikfreund sollte veräumen, sich diesen Genuß zu verschaffen. Ende nach 9¼ Uhr.

Literarischer Abend von Otto Gerlach.

Daß Herr Gerlach sich die Aufgabe gestellt hat, im Rahmen seiner in diesem Monat abzuhaltenden literarischen Abende uns Friedrich den Großen im Spiegel dessen eigener Werte und derjenigen von Zeitgenossen und Späteren zu zeigen, ist schon im Hinblick auf die bevorstehende Feier des 200. Geburtstages des großen Königs zu begrüßen. Er las am letzten Montag zunächst Bruchstücke aus den Aufzeichnungen de Catts. Heinrich Alexander de Catt, geboren zu Morzes am 14. Juni 1725, war lange Jahre Vorleser und Privatsekretär des Königs, der ihn auf einer Reise in Holland kennen gelernt und dann während des siebenjährigen Krieges in seine Umgebung berufen hatte. Er wurde 1760 Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften, verlor aber 1780 plötzlich die Gunst des Königs und starb 1795 in Potsdam. Seine „Unterhaltungen mit Friedrich dem Großen, Memoiren und Tagebücher“ stellen ein wertvolles Quellenwerk, besonders für die Zeit des siebenjährigen Krieges dar. Herr Gerlach las daraus zuerst jenen Abschnitt, worin de Catt seine erste Begegnung mit Friedrich II. schildert. Es war im Jahre 1755 auf einem Flußdampfer in der Nähe von Utrecht, als der junge Schweizer Literat mit dem infognito als „Musikus des Königs von Polen“ reisenden Preußenkönige zusammentraf. Gleich damals schon verwickelte der König seinen späteren Vertrauten in ein höchst interessantes Gespräch über politische und philosophische Fragen. Am 13. März 1758 kam dann de Catt nach Breslau zum König und begleitete ihn auch während des folgenden Feldzuges. Trotz der beinahe übermenschlichen Arbeit, welche die Leitung seiner Armee dem König auferlegte, fand er doch beinahe jeden Tag, meistens vor dem Schlafengehen, ein Stündchen Zeit, wo er mit de Catt über Literatur und Philosophie, sowie auch über seine persönlichen Angelegenheiten plaudern konnte. De Catt konnte dabei ergreifende Einblicke in das Seelenleben des Königs tun. Aus der lebendigen und dramatischen Art, wie der Vortragende diese Gespräche wiedergab, erwuchsen den Hörern anschauliche Bilder aus dem Leben jener großen Zeit. Es folgte die Wiedergabe eines von kindlichster Liebe zeugenden Gedichts Friedrichs an seine Mutter, das er kurz nach seiner Thronbesteigung verfaßt hatte. Im zweiten Teil des Abends rezitierte Herr Gerlach dann mehrere Balladen aus dem Gedichtband „Friedericus rex“ des jungen schlesischen Dichters Joachim Kurd Niedlich (Breslau, B. G. Korn). Namentlich die Gedichte „Die Margarethenkirche bei Prag“, „Kochbuch“ und „Der Morgen von Leuthen“, zu denen sich der Verfasser wohl Theodor Fontanes be-rühmt, die gleichen Stoffe behandelnden Balladen zum Vorbilde genommen hatte, kamen in ihrer passenden Wiedergabe durch Herrn Gerlach zu voller Wirkung.

Konzert.

Über den Charakter des von Whnni Phle (Mabier), Elte Barthel und Wilhelm Volke (Gesang) am Montag im Börsensaal veranstalteten Konzertes konnte man schon nach der ersten Nummer nicht im Zweifel sein: es war in der Hauptsache ein musikalischer Festabend für Freunde und Bekannte, für Gönner und Schüler, bei dem das Publikum insofern aktiv mitwirkte, als nach jedem der fünf Abschnitte des Programms eine Anzahl prächtiger Blumenarrangements erschien, für die dann regelmäßig mit bisweilen verwunderlichem Eifer durch eine Zugabe gedankt wurde. Besonders reichlich fielen den Breslauer Konzertgebern gegenüber die duftigen, zarten Reichen ehrender Anerkennung aus. Herr Volke, den ich seit längerer Zeit nicht gehört habe, erfreute an diesem Abend durch ein vorzüglich ausgebildetes Falsett, das ihm ein gut iragendes Pianissimo ermöglicht. In solchen Fällen hat die Stimme einen angenehmen baritonalen Klang, während ihr bei stärkerer Tongebung noch eine gewisse Rauheit eigen ist. Auch erscheint die Atemtechnik nicht immer ausreichend. Der Vortrag selbst zeugte von Intelligenz und warmer Empfindung. Das erste seiner Lieder, „Fäden“ von J. E. Wolf, hätte der Sänger durch ein anderes ersetzen sollen, da die Schluszeile „In das Dämmer hin“ allzu ernüchternd und färbend wirkt. Frau Elise Barthel stellte sich als Brahms-Sängerin vor. Sie verfügt über einen ansprechenden, mittelstarken Sopran, dessen Koloraturansätze, soweit sie das Lied „Worschneller Schwur“ erkennen läßt, noch nicht flüchtig genug erscheinen. Auch hier kamen bisweilen mangels ausreichenden Atems alleinstehende Worte vor, die eines Zusammenhanges bedürfen. Der Vortrag ist im ganzen noch etwas konventionell, insbesondere fehlt dem Redischen, Reden, Übermütigen die würdigen Unmittelbarkeit, Frische und Pointe. Zwischen den Sololiedern hörten wir drei Duette, von W. Berger bearbeitete Volkslieder, von denen „M' mein Gedanken“ und „Die Sonne scheint nicht mehr“ auch von Brahms mit einer Klavierbegleitung versehen sind. Dieser gegenüber erscheint die Berger'sche ungleich

infacher und bescheidener, d. h. soweit sie erkennbar war. Es darf nämlich nicht verschwiegen werden, daß die Klavierbegleitung des kleinen Phyle zu sämtlichen Liedern viel zu schwach, ohne Kraft und Kraft, in dynamischer Beziehung völlig unzulänglich war. Offenbar ist Fr. Phyle als Lieberbegleiterin im Konzert noch ganz ungeübt, sonst hätte sie die pianistische Selbstverleugnung nicht bis zu einem Grade getrieben, der auch Nervenstärke nervös machen konnte.

Ganz anders zeigte sich Fr. Phyle als Solistin. Ihre Klavierkonzerte zu Anfang („In der Nacht“ von Schumann, „Intermezzo“ Nr. 117 Nr. 2 von Brahms und „Polonaise“ Fis-moll von Chopin) und am Schluß („Chaconne“ von Dubois, „Baccarolle“ von Schumann und „Etude en forme de Valse“ von St. Saëns) waren die Beste des ganzen Programmes. Wenn auch das gewaltige „Lebenslied“ durchglühete Nachtstück von Schumann unter ihren Fingern mehr den Charakter eines ausgelegten Salonstückes annahm, wenn man auch dem Vortrag der ritterlichen Polonaise etwas mehr Großzügigkeit gewünscht hätte und auch sonst so manches etwas zu weichlich herauskam, so gab sich doch in allem eine gut musikalische Natur kund, die, ausgestattet mit feinem gestimmtem technischen Instrument, auch da feststeht, wo man ihr nicht zustimmen konnte. In der zuerst von Klavierspieler hier getriebenen Chaconne von Dubois ließ Fr. Phyle ein pitantes, fein getöntes staccato hören, die recht erheblichen Schwierigkeiten des Stückes aber überwand die Pianistin mit der fehlender Sicherheit, spielender Leichtigkeit und natürlicher Grazie.

Lokales.

*** Breslau, 9. Januar.**

Wählerversammlung.

* Ein erfreuliches Zeichen für die Lebhaftigkeit des Interesses, mit dem die Anhänger der rechtsstehenden Parteien dem Wahltage entgegengeht, ist der unverminderte Besuch der Versammlungen, in denen ihre Kandidaten sprechen. Auch bei der heute abend im Etablissement „Wilhelmsburg“ auf der Neudorfstraße für den Wahlbezirk Breslau-Ost veranstalteten Wählerversammlung waren der große Saal vollständig und die Gallerie reichlich besetzt. Die „Genossen“ waren natürlich auch diesmal vertreten, und wieder war ein ganzer Trupp von ihnen vor dem Lokale postiert und drängte den Hinausgehenden sozialdemokratische Flugblätter auf. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des Oberleiters Thum, der sie mit der Ankündigung, daß nach dem Vortrage eine Diskussion stattfinden solle, und einem Hoch auf den Kaiser eröffnete. Dann hielt der Reichstagskandidat für Breslau-Ost, Justizrat Grünner, einen etwa zweistündigen Vortrag, in dem er unter Widerlegung der in den letzten Tagen dieses Wahlkampfes gegen die rechtsstehenden Parteien gerichteten Angriffe zugleich die Grundsätze der Konservativen und die Gesichtspunkte darlegte, nach denen er ein ihm zufallendes Reichstagsmandat ausüben wolle.

Zunächst beschäftigte er sich mit der Sozialdemokratie. Seit 1903 — so führte er aus — stehen wir auf dem Standpunkte, daß Versuche zu mündlicher Aussprache mit dieser numerisch stärksten und zugleich rücksichtslosesten Partei Breslaus zwecklos sind, weil unsere Redner stets durch den Radikal der Gegner gestört werden. Ihr Flugblatt klingt ziemlich zahm, es will jetzt die bürgerlichen Wähler nicht schrecken, und zu diesem Zwecke verzweigt es die Hauptsache, nämlich die sonst immer sehr energisch betonten Endziele der Partei: den Umsturz unserer Staats- und Wirtschaftsordnung, die Ersetzung der Monarchie durch die Republik, die Fortnahme und Verstaatlichung aller in Privatbesitz befindlichen Produktionsmittel. Ihre Feindschaft gegen die Kirche wird durch die allgemeine Phrase maskiert, daß die Religion Privatfache sei. Das wichtigste an diesem Flugblatt ist also, was es nicht sagt.

Von den beiden Flugblättern der Nationalliberalen ist das eine ohne Bezugnahme auf die hiesigen Verhältnisse fabriziert aus Berlin. Mit Worten nimmt darin der Nationalliberalismus Stellung gegen die Sozialdemokratie. Aber wie steht es mit den Laten? Der rosarote Blod, dessen einen Flügel die Nationalliberalen bilden, ist doch eine Tatsache geworden. In ihrem zweiten Flugblatte spielen sich die Nationalliberalen als besondere Freunde und Schützer des Mittelstandes auf, der jetzt plötzlich auf allen Seiten gute Freunde hat. Auch ihr Kandidat, Stadtrat Grund — so bemerkte der Redner — hat mir in der nationalliberalen Versammlung am letzten Sonntage vorgeworfen, daß ich die Nationalliberalen tatsächlich des Mangels an Freundschaft für den Mittelstand beschuldigt hätte. Ich habe niemals verschwiegen, daß die nationalliberale Partei auch ihre großen Zeiten hatte — aber sie war es doch, die z. B. 1893 gegen die Beschränkung des Kaufverhandels stimmte, 1894 gegen den Befähigungsnachweis, 1897 gegen das Gesetz betreffend die Erhebung von Beiträgen für Annußzwecke, und besonders schmerzhaft empfunden wurde ihre Stellung in Sachen der Kohlensteuer. Besonders kennzeichnend aber für ihre Mittelstandsfreundlichkeit ist ein Ausspruch, den ihr Parteisekretär Gruppner — der in den Wahlkampf der bürgerlichen Parteien in der Provinz eine besondere Schärfe hineintrug — in einer Versammlung am 17. Oktober 1909 tat: „Die Mittelstandsvereinerung ist weit gefährlicher als die Sozialdemokratie.“ Trotz ihrer glänzenden Vergangenheit erkennt aber die nationalliberale Partei die Schwierigkeiten des Augenblicks nicht, sie unterstützt nicht die Parteien, die gegen die Sozialdemokratie Front machen und unser Vaterland erhalten wollen. Dann aber sind alle ihre schönen Worte Phrasen ohne jeden realen Wert! (Lebhafte Zustimmung.)

Weiter wies der Redner die Unrichtigkeit der Behauptungen nach, mit denen Stadtrat Grund einen Teil der Schuld am Anwachsen der Sozialdemokratie den Konservativen habe zuschieben wollen. Nicht die Konservativen hätten den Blod von 1907 zertrümmert, sondern er sei als ein Gebilde voll inneren Widerspruch und wegen der übermäßigen Ansprüche und der Unduldsamkeit des Liberalismus mit Naturnotwendigkeit auseinandergefallen, nicht die Konservativen hätten den Fürsten Bülow gestürzt, sondern dieser habe eben nicht mehr das volle Vertrauen des Kaisers besessen, und was schließlich die Reichsfinanzreform anlangt, wegen der man von links her maßlos gegen die Konservativen und das Zentrum hebe, so habe sie sich jetzt schon glänzend bewährt und eine Befundung unserer Finanzen eingeleitet. Daß schließlich die Erbsteuer, deren Gegner die Nationalliberalen ursprünglich ebenfalls waren, auch noch kommen werde, sei schon verschiedentlich von den Konservativen erklärt worden. Es erscheine so kleinlich, daß eine Partei, die sich von der Mitwirkung an der Finanzreform selbst ausschaltete, nunmehr dauernd in Verärgerung über dieses Vergehens schimpfe und die Unzufriedenheit der breiten Massen aufstachelte.

Auch der Freisinn — so fuhr Justizrat Grünner fort — hat ein Flugblatt verteilt, das sich speziell an die Beamten und Unterbeamten wendet und behauptet, daß der Freisinn immer in

besonderem Maße beamten- und lehrerfreundlich gewesen sei, die Konservativen aber niemals. Der Redner wies nach, wie auch diesen Ständen der Freisinn große Verprechungen gemacht habe, die er gar nicht halten konnte, während die Konservativen nach Maßgabe der verfügbaren Mittel, aber zuverlässig die Befolgsungsverhältnisse der Beamten und Lehrer verbessert hätten. Weiter wies er die unfinnige und schon oft widerlegte Behauptung des Flugblattes zurück, daß die Wirtschaftspolitik der rechtsstehenden Parteien die gegenwärtige Teuerung verschuldet hätte, und hob hervor, wie gerade unter dieser Wirtschaftspolitik unser ganzes Wirtschaftsleben sich aufs glänzendste entwickelt habe. Handel und Wandel sind enorm erstarkt, Wohlhabenheit und Reichtum haben zugenommen, eine außerordentliche Hebung aller Lebensverhältnisse ist eingetreten — und das Alles unter der vielfachsmähten Politik der „begehrlichen Junker und Agrarier“, wie man die rechtsstehenden Parteien zu nennen beliebt. Ebenso stehen wir in der Schulbildung an erster Stelle unter den Völkern der Erde, obwohl man diesen Parteien auch „Verdummungsgelüste“ vorwirft.

Wir sind also — so fuhr der Redner fort — mit unserer Politik auf dem rechten Wege, das hat die Entwicklung in Deutschland klar gezeigt. Und deshalb hegen wir trotz der gegen uns gerichteten Fehereien die Hoffnung, daß schließlich unsere Bürger ein besseres politisches Verständnis haben werden als gewisse Parteileitungen, daß sich schließlich doch wieder einmal alle die Hand reichen und gemeinsam kämpfen werden gegen den gemeinsamen Feind. (Beifall.)

Zum Schluß unternahm der Redner eine Beantwortung der wichtigsten der in der letzten Zeit in großer Menge an ihn gelangten Interpellationen aus Wählerkreisen. Er führte dabei aus, daß er sich als Vertrauensmann aller Bürger und Wähler fühle und kein imperatives Mandat übernehme, sondern sich nur durch sein Gewissen gebunden erachte. In einem „offenen Briefe“, der in freisinnigen Blättern erschien, sei er speziell über seine Stellung zum Zentrum und zu bestimmten Anträgen dieser Partei befragt worden. Er sei überzeugt, daß es verfehlt wäre, eine Partei wie das Zentrum aus unserer Politik ausschalten zu wollen. In der Frage der eventuellen Aufhebung des § 1 des Jesuitengesetzes stehe er auf dem Standpunkte des Programms des Deutschkonserativen Vereins, der das Recht des Staates anerkennt, kraft seiner Souveränität sein Verhältnis zur Kirche zu regeln, aber ohne ein übergrößen der staatlichen Gesetzgebung auf das innere kirchliche Leben. Der Toleranzantrag, der volle Glaubens- und Gewissensfreiheit in religiöser Beziehung fordere, gehöre auch nach seiner Ansicht nicht zur Kompetenz des Reichstages, sondern zu der der Landtage. Gegen den soa. „kleinen Toleranzantrag“ habe er nichts einzuwenden.

Sodann skizzierte der Redner noch seine schon früher dargelegte Stellung zur Arbeiterschaft. Er erklärte sich für die Weibehaltung des jetzigen Wahlrechts zum Reichstage und des Koalitionsrechtes, zugleich aber für den Schutz der Arbeitswilligen und Sicherung des Staates vor einem etwaigen Generalkrieg. Zum Schluß wies er auf die besondere Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl hin. Wer unsere Staatsordnung erhalten sehen wolle, die uns groß und mächtig gemacht habe, wer unsere Wirtschaftspolitik erhalten sehen wolle, die uns Wohlstand und Kultur gebracht habe, der solle nun für die rechtsstehenden Parteien eintreten und die Träger und die Launen dazu ausrüsten, daß sie am Wahltage ebenfalls ihre Pflicht tun!

Der lebhaft anhaltende Beifall, der diesen Ausführungen folgte, bewies, daß sie der Versammlung aus dem Herzen gesprochen waren. Darauf eröffnete der Vorsitzende die Diskussion.

Als erster Diskussionsredner forderte Kulturingenieur Scholz namens des Neuen Wahlvereins in warmen Worten zur Wahl des konservativen Kandidaten Justizrats Grünner auf. Seine Rede habe bewiesen, daß er ein treu deutscher und vaterlandsliebender Mann sei. Um der traurigen Zerissenheit des politischen Lebens in unserem Vaterlande abzuhelfen, müßten alle staatsreuen Elemente sich zusammenfinden: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!“ (Beifall.)

Für das Zentrum sprach Redakteur Heßlein. Die Sozialdemokratie, so führte er aus, verteilte in Breslau ein Flugblatt, in dem sie sich als „Kulturpartei“ bezeichne (Gelächter). Geiern habe sie das in eigenartiger Weise bewiesen, indem ihre Anhänger in einer Zentrumsversammlung die Redner des Zentrums niedergedrückt hätten. Welche Verantwortung nähmen die Nationalliberalen auf sich, wenn sie diese Partei verteidigten! Wie vereinigt sich das mit dem Worte „national“ in dem Namen der Partei? Der Redner ging dann auf ein Flugblatt des Freisinns ein, das die Lehrerinnen für den Freisinn einzufangen sucht, und machte angesichts der Bestrebungen, die Schule konfessionslos zu machen, zum Zusammenhalten der auf christlichem Boden stehenden Parteien. Die Nationalliberalen werfen dem Zentrum gern antinationale Haltung vor. Ihr eigenes Verhalten in Düsseldorf, wo sie dem Sozialdemokraten zum Siege verhelfen, habe ihre Gesinnung gezeigt. Für das Zentrum könne es bei der bevorstehenden Wahl in Breslau keinen Zwiespalt geben. In Erinnerung an eine bekannte Begebenheit aus dem internationalen Chinafeldzug schloß er mit der Mahnung: „Zentrumsmitglieder am 12. Januar in die Feuerlinie, an die Front.“ (Lebhafte Beifall.)

Professor Tröger knüpfte an den Schlußsatz des Vorredners an, den Konservativen werde oft vorgeworfen, daß sie mit dem Zentrum gehen. Umgekehrt sei es! Das Zentrum gehe mit den Konservativen, ebenso wie es in anderen Fällen dies schon getan habe, und wie es vor fünf Jahren in Breslau selbstos für die Kandidaten der anderen bürgerlichen Parteien eingetreten sei. Damals sei es gelungen, die rote Fahne, die vorher über Breslau geweht hatte, herabzureißen, und daß sie jetzt nicht wieder aufgefahnt werde, das sei das Ziel, dem konservative und Zentrum geeint zustreben. Die Konservativen wollten mit allen bürgerlichen Parteien zusammen gegen den gemeinsamen Feind, die Sozialdemokratie gehen. Der Freisinn hat abgelehnt. Konservative und Zentrum treten für eine gemeinsame Weltanschauung ein, gegen ein, andere, die nicht nur gegen Rom, sondern auch gegen die Güter der Reformation kämpfen. Wir gläubigen Männer beider Kirchen wollen Hand in Hand gehen, und wir freuen uns des Zusammengehens. (Lebhafte Beifall.)

Lehrer N i s p e l ging auf die internationale Stellung Deutschlands ein und wies auf die große Gefahr hin, die uns von Englands Politik drohe. England werde ärmer, während Deutschland reicher werde. Der zwanzigste Mensch in England erhalte Armenunterstützung (Hört! hört!) Die Statistik zeige, daß es in dem gelobten Lande des Freihandels lange nicht so erfreulich aussehe, wie in Deutschland. Seine Landwirtschaft sei ruiniert. In 14 Tagen müsse das Land verhungern, wenn ihm die auswärtige Konkurrenz abgebrochen werde. In England selbst sehe man jetzt die Fehler ein, die durch das Freihandelsystem gemacht worden seien. Wir Deutschen sollten aus Englands Schaden klug werden. Damit es uns nicht ebenso gehe, müssen wir uns im Innern stark halten, aber auch unsere Rüstung nach außen nicht vernachlässigen. Wiederholt von Zustimmung der Versammlung begleitet, setzte der Redner in kräftigen Worten auseinander, daß die liberalen Parteien hierfür keine Gewähr bieten, und schloß unter stürmischem Beifall mit der Mahnung, konservativ zu wählen.

Eisenbahnbetriebsrat H a s s e bezeichnete es als bedauerlich, daß in einzelnen Beamtenkreisen, in denen man mit der letzten Befolgsungsreform nicht ganz zufrieden sei, sich eine gewisse Ver-

droffenheit geltend gemacht habe. Jedem es recht zu machen, sei leider nicht möglich. Aber die rechtsstehenden Parteien hätten bei der Befolgsungsreform so tüchtige Arbeit geleistet und im Gegensaß zu denen der linken sich als so beamtenfreundlich gezeigt, daß die Beamten wohl wüßten, wo ihre Freunde seien. Als Zentrumsman legte der Redner entschiedene Verwarnung dagegen ein, daß man den Konservativen das Zusammengehen mit dem angeblich vaterlandsfeindlichen Zentrum verüble. Er schloß ebenfalls mit der Aufforderung, nur den rechtsstehenden Kandidaten zu wählen. (Beifall.)

In gleichem Sinne sprachen sich noch zwei weitere Redner aus, Arbeiter Reidler und Kaufmann Wolf, der im Hinblick auf das tatkräftige Eintreten der katholischen Männer- und Arbeitervereine für die Kandidatur Grünner die Frage aufwarf, warum man nicht auf evangelischer Seite entsprechendes finde. Sei das etwa die Wirkung der Richtung Katho?

Damit war die Rednerliste erschöpft. Der Vorsitzende dankte den Zuhörern für ihr zahlreiches Erscheinen und sprach besonderen Dank den Rednern aus. Mit der dringenden Bitte, am Wahltage für Justizrat Grünner einzutreten und mit einem Hoch auf diesen schloß er nach 11¼ Uhr die Versammlung. Während der Saal sich leerte, machte sich im Hintergrund ein „Genosse“ durch den lauten Zuruf: „Wolfsbetrüger!“ bemerkbar. Im übrigen war die Versammlung, abgesehen von vereinzelten halblauten Zwischenrufen der Opposition, ruhig verlaufen.

Nationalliberale Wählerversammlung.

* Im Anschlusse an den Bericht über die nationalliberale Wählerversammlung vom 7. im Abendblatte vom 8. Januar (Nr. 17) der Schles. Ztg. erlucht Herr Stadtrat Dr. Grund uns „auf Grund des § 11 des Pressegesetzes“ um Aufnahme einer „Berichtigung“, die wir, wenn auch nicht auf Grund dieses Paragraphen, sondern aus politischem Interesse hier wiedergeben wollen. Sie lautet:

„In dem Referat ist gesagt: ich habe mich zu der Behauptung verpflichtet, daß es erst gelingen werde, gegen die Sozialdemokratie vorzugehen, nachdem „dem kleinen Häuflein der Konservativen“ ein Ende gemacht worden sei. Tatsächlich habe ich mein Bedauern darüber ausgesprochen, daß bei der konservativen Partei Heidebrandtsche Richtung, zu der sich auch mein Gegenkandidat, Herr Grünner, zähle, von den alten Traditionen beim besten Willen nichts mehr zu finden sei, seitdem sie vollkommen unter die Herrschaft des Bundes der Landwirte geraten, und habe wörtlich hingezögelt:

„Der Schaden, den die nationale Gesinnung im Volke, den das Ansehen der Regierung auf die Dauer durch dieses Treiben erleidet, ist ganz unberechenbar, und es wird wohl kaum möglich sein, der sozialdemokratischen Gefahr nachhaltig zu Leibe zu gehen, ehe es nicht gelungen ist, der Vorherrschaft dieses kleinen aber allmächtigen Häufleins egoistischer Reaktionäre im Staat ein für allemal ein Ende zu machen.“

Wie aus dem Zusammenhange klar hervorgeht, ist damit nicht die konservative Wählerschaft in ihrer Gesamtheit, sondern der kleine Kreis führender Persönlichkeiten im Bunde der Landwirte gemeint.

Ich habe ganz im Gegenteil im Anschlusse an die Worte eines Redners auf der Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte, „hoffentlich werde der Wahltag das Ende des Liberalismus sein“, das Lächerliche, das in dergleichen Überhebungen liegt, geäußert, und zwar durch Anführung der Tatsache, daß bei den letzten Reichstagswahlen von 1907 beide konservative Parteien es zusammen auf etwas über 1 500 000 Stimmen gebracht hätten, während für die Nationalliberalen allein über 1 600 000, für die Sozialliberalen über 1 200 000, insgesamt also annähernd die doppelte Anzahl von Stimmen abgegeben worden sind.“

Eine „Berichtigung“ ist die Zuschrift des Herrn Stadtrat Grund weder im geschlichen noch in einem anderen Sinne. Daß unser Referat richtig war, stellt ja Herr Grund selber fest, er wünscht nur zu betonen, daß er mit dem „kleinen Häuflein der Konservativen“ die Heidebrandtsche Richtung gemeint habe. Anders aber war der Satz ohnehin nicht zu verstehen, denn daß ein Politiker von den Konservativen insgesamt als von einem kleinen Häuflein reden sollte, ist doch wohl selbst im Wahlkampfe kaum anzunehmen. Aber auch in bezug auf die Heidebrandtsche Richtung dürfte sich Herr Grund einer Täuschung hingeben. Er verfallt da in einen Irrtum, der bei den Nationalliberalen allerdings manchmal anzutreffen ist, einen merkwürdigen Optimismus, der vor der Wirklichkeit nicht bestehen kann. Mit den Wählerziffern vollends, die Herr Grund am Schluß seiner Zuschrift angibt, ist gar nichts anzufangen. Wenn schon bei nationalliberalen Kandidaturen überhaupt, die doch oft nur Produkte einer Sammelpolitik sind, so ist es bei den Blockwahlen ganz besonders völlig ausgeschlossen, die Wähler der nationalliberalen Abgeordneten alle als nationalliberal anzusehen. Da stehen alle möglichen bürgerlichen Parteien drin, Konservative nicht zum wenigsten. Also auf diese Rechnung sollten die Nationalliberalen ihre Hoffnungen nicht setzen. „Unberechenbaren Schaden“ aber richteten unserer Ansicht nach gegenwärtig die Parteien an, die sich mit der Parole „Front gegen Rechts“ mit der Sozialdemokratie in politische Geschäfte eingelassen haben.

Die Regelung der Theaterverhältnisse.

* Der von der Stadtverordnetenversammlung eingefegte Theaterfonderaussschuß zur Prüfung der letzten von dem Theaterdirektor Dr. Loewe gestellten Anträge hat heute seine dritte Sitzung abgehalten und beschlossen, dem Plenum der Stadtverordnetenversammlung folgende Vorschläge zu machen:

- 1) Dem Theaterdirektor Dr. Loewe die Weiterpacht des Schauspielhauses bis zum 1. Oktober 1914 zu gestatten.
- 2) Eine Erhöhung der bisher gewährten Subvention abzulehnen.
- 3) Den Theaterpächter von der Verpflichtung auch Schauspielvorstellungen im Stadttheater zu geben, zu entbinden und ihm zu gestatten, im Stadttheater nur Opernvorstellungen zu veranstalten, wenn er bereit ist, in den Privattheatern das Schauspiel zu pflegen.

Verschiedene Nachrichten.

— Die Städtische Straßenbahn hat den berechtigten Wünschen des Publikums auf Wiedereinrichtung der Haltestelle an der Ecke Tiergarten- und Hansastraße Rechnung getragen. Seit Dienstag mittag halten die Wagen der nach Scheitnig verkehrenden Linien wieder an der Hansastraße.

— Die Städtische Heilanstalt für Nerven- und Gemütskranke hatte am Anfang des Monats Dezember einen Bestand von 188 Kranken; im Laufe des Monats einen Zugang von 101 Personen, dagegen einen Abgang von 103 Kranken einschließlich fünf verstorbenen; am Ende des Monats verblieb ein Bestand von 186 Personen.

— Am nächsten Sonntagabend nachmittag 3¼ Uhr findet im Oberlandesgericht Ritterplatz 15. eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Breslau des Kinderfreibundes statt. Auf der

Tagesordnung steht neben Erstattung des Jahresberichts ein Antrag des Vorstandes auf Eintragung des Vereins ins Register, Genehmigung der Satzungen des einzutragenden Vereins, und die Wahl des Vorstandes und des Verwaltungsrates.

Theater.

(Mitteilungen der Bureau.)

Stadttheater. Mittwoch, neu einstudiert: „Othello“, Oper von Verdi, mit den Herren Trostorf, Seder, Klarmüller, Wittehoff, Bude, Aldorf, und den Damen Widlen-Kemp, Reich. Donnerstag: „Don Juan“, Freitag: „Der Rosenkavalier“, Sonnabend: „Tiefenland“.

Labtheater. Mittwoch: „Gudrun“, Donnerstag: „Das Bringen“, Freitag: „Gudrun“, Sonnabend, zum ersten Male: „Das Sonnenföhrer's Höllefahrt“, ein heiteres Trauerspiel von Paul Apel. In den Hauptrollen sind die Herren: Schindler, Mühlberg, Korth, M. Schmidt, Lion, Glasemann, Gelfeld, und die Damen: Biederis, Jand, Raeder-Stegemann, Gert besetzt. Szenische Leitung Oberregisseur Bonno.

Thalia-Theater. Mittwoch (Abonnements-Vorstellung für den Humboldtverein, blaue Karten): „Die Orientreise“, Donnerstag: vierte Vorstellung für Gruppe F: „Rosenmontag“, Freitag (Abonnements-Vorstellung für den Humboldtverein, graue Karten) „Die Orientreise“, Sonnabend (Vollvorstellung für den Humboldtverein): „Lorbeerbaum und Vettelstab“.

Schauspielhaus. Mittwoch und Donnerstag: „Die moderne Eva“, Freitag zum ersten Male: „Grigri“ von Paul Linde, dem auch in Breslau populären Komponisten der Operetten „Frau Luna“, „Byfistrata“, „Venus auf Erden“, „Im Reiche des Sudra“ usw. Paul Linde wird die erste Aufführung seiner Operette dirigieren. Einstudiert hat die Operette Kapellmeister Fuchs. In den Hauptrollen sind die Damen von Gröhl, Fidler, Lana, und die Herren von Harthausen, Sögenuth, Brandl besetzt. Sonnabend: „Grigri“.

Bereinsnachrichten.

Die Ortskaffe Breslau der Allgemeinen deutschen Krankenkasse für Lehrerinnen und Erzieherinnen hält die Jahresversammlung am Freitag, 12. d. M., nachmittags 5 Uhr, in dem Schullokal von Fr. R. Klug, Garbestraße 25 ab. Auskunft über die Beitrittsbedingungen erteilt: Direktorin Fr. Klug, Garbestraße 25, hpt.

Die nächste Sitzung der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde findet am Freitag 12. d. M. abends 8 Uhr im Hörsaal I der Universität statt. Auf der Tagesordnung steht neben dem Jahresbericht, der Rechnungslegung für 1911 und der Wahl des Vorstandes für 1912 ein Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Kinkeldey über das Volkslied in alter und neuer Zeit. Gäste sind wie immer willkommen.

Die Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie hält am Freitag 12. d. M. präzis 8 1/2 Uhr abends im Café Fabrig, Zwingerplatz 2, I. Etage, eine ordentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht außer geschäftlichen Angelegenheiten ein Vortrag von Dr. Urban „Über die Behandlung der Autochromplatten“ (mit Vorführung zahlreicher Autochrome).

Der Gutsenbergsverein Breslau hält seine nächste Monatsversammlung Donnerstag 11. d. M. abends pünktlich 8 Uhr ab. Der Vereinsvorsitzende, Direktor der hiesigen Taubstummenanstalt Barth, wird nach den geschäftlichen Mitteilungen einen Vortrag „Taubstumme Kinder in Schlesien“ unter Vorstellung einiger Schüler der Anstalt im Saale der Taubstummenanstalt, Sternstraße 32/34, halten. Nach dem Vortrage gemütliches Zusammensein in der „Vereinigen Loge“.

Im Kunstgewerbeverein hält Freitag 12. d. M. abends 8 Uhr im Vortragssaale des Kunstgewerbemuseums Privatdozent Dr. Kasak einen Vortrag über „Das Lustschloß des Fürsten in Caprarola, ein Meisterwerk Bignolas“ (mit Lichtbildern). Gäste sind willkommen.

Die Vereinigung Breslauer Handlungsgehilfenverbände unternahm Sonntag vormittags eine Besichtigung des Zoologischen Museums auf der Sternstraße. Assessor Dr. Niebermeyer hatte die Führung übernommen und gab in außerordentlich anschaulichen und allgemeinverständlichen Ausführungen die nötigen Erläuterungen.

Konzertnachrichten. Das Philharmonische Orchester veranstaltet am Donnerstag im Konzerthause das 2. Nachmittags-Symphoniekonzert unter Leitung des Herrn Werner. Solisten dieses Konzertes sind Frau Witt-Wolff und Herr Schirner (Konzert für Flöte und Harfe von Mozart) sowie Herr Witt (Konzert für Oboe von Gandel). Ferner gelangen zur Aufführung: 6. Symphonie von Gajagun, Sakuntala-Ouverture von Goldmark, Air von Bach und Wintermärchen, Walzer von Niemannscheider. Anfang 3 1/2 Uhr. Der bereits von seinen früheren Konzerten bekannte Meister-Harmonium-Spieler, Organist Paul Schmidt aus Berlin, veranstaltet, von seiner russischen Tournee zurückgekehrt, im hiesigen Schiedmayer-Saal (Gersfelhaus) am 18. d. M. ein Konzert. Als Mitwirkende sind zu nennen Herr Dr. Felix Hofenthal von hier als Pianist und Begleiter und Frau Schmidt-Hohenberg (Gesang). Karten im Verkehrs-Büro Barasch und Buchhandlung Michaels.

Viktoria-Theater. Im Viktoria-Theater tritt am Mittwoch ein Repertoirewechsel ein, und zwar bringt der beliebte kölnische Komiker Carl Schmitz seinen neuesten Schlager, betitelt „Der Cabaret Onkel“, zum ersten Male zur Aufführung. Schmitz spielt in dieser Burleske die Titelrolle. Vorverkauf täglich von 9 bis 2 Uhr im Theaterbureau. Wons haben Gültigkeit.

Polizeiliche Nachrichten. Gefunden wurden: ein Paket mit Wäsche, ein Regenschirm, eine Herrenweste, ein Damenschirm. Herrenlos aufgefunden wurde ein Fahrrad. Zugelaufen ist bei Paul Jädel, Weiskstraße 12, ein Hund. Verloren wurden: ein Abrechnungsbuch, eine goldene Brille, eine silberne Damenuhr mit silberner Kette, ein Zehnmarkstück, ein Lieferzettel über Anbenanzüge, eine Geldtasche mit Inhalt, eine schwarze Pelzboa, zwei Regenschirme, zwei goldene Damenuhren, eine silberne Herrenuhr mit silberner Kette, eine Altkarte. Gestohlen wurden: aus dem Korridor der Schule Arletiusstraße 6 eine schwarze Ledertasche, aus der Schule Ofenerstraße 58/59 ein dunkelblauer Mantel, von der Haustür des Grundstücks Neudorfstraße 58 eine Messingtürklinke, einem Fleischermeister von der Neudorfstraße am Schlachthofe ein lebendes Schwein, aus einem Neubau an der Mangelstraße ein Schraubstock mit Zwingen, von einem Rollwagen während der Fahrt eine O. S. 4668 gezeichnete Röhre mit Rindermilchflaschen, aus dem verschlossenen Schaufenster einer Drogerie auf der Adalbertstraße 7 Flaschen Lidressenz, 7 Kartons Lichte und einige einzelne Lichte.

Aus dem Geschäftsleben

Dem Inhaber der Pelzwarenfabrik M. Roben, Königl. Preuss. Kommissionsrat, Hoflieferant, Breslau, Ring 38, ist von dem Fürsten von Hohenzollern das Prädikat eines Hoflieferanten verliehen worden.

Inseratenteil.

„Henneberg-Seide“ von M. 1,10 an per Meter porto- u. zollfrei

in schwarz, weiß und farbig, für jeden Bedarf. Verlangen Sie Muster. G. Henneberg. Zürich

Breslauer Krieger-Verein.

Die Kompanie-Quartals-Appelle finden Sonntag, den 14. Januar d. J., nachmittags, in den betreffenden Lokalen statt. Das Appell-Lokal der 10. Kompanie ist von Neuegasse 22 nach Seintrichstraße 21/23, II, (Morseloge) verlegt worden.

von Paozensky, Generalmajor a. D. Vereins-Kommandeur.

Bei Magen- und Verdauungsstörungen, Sodbrennen bewährten sich seit 30 Jahren Dr. Friedländer's Pepsin-Salzsäure Dragees aus Kladauer's Krongen-Apothek, Berlin W. 8. Empfohlen durch Prof. Senator, Prof. Kulenberg. Zu haben à Glas M. 1,50 und M. 3 in den Apotheken.

Bürger in Breslau-Ost!

Wählt unseren Kandidaten

Stadtrat

Dr. Bernhard Grund.

Nationalliberaler Wahlverein.

Das nebenstehende Etikett der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ist lt. Eintragung des Kaiserl. Patentamts in Berlin unter Nr. 10.100 gesetzlich geschützt. Wir warnen deshalb vor Nachahmung unseres geschützten Zeichens. Schaffhausen (Schweiz). A. S. vorm. Apotheker Richard Brandt.

KÖNIGL. FACHINGEN

MENTON Gd. Hotel d'Orient & d'Angleterre Familienhotel 1. Ranges. 12

TÁTRAFÜRED (ALT-SCHMECK) HOHE-TATRA 1020 M. WINTERKURORT. WINTERSPORT. HERRLICHES WINTERKLIMA. 5 1/2 KM. BOB & RODELBAHN. EISBAHN. WINTERSAISON. DEZEMBER - MARZ. Prospekte durch Grandhotel Tatrafüred (Nordungarn).

Pensionat Fischer, Bad Karlsruhe in Schlesien. Zahnklassige Privat-Mädchenschule (einger. n. d. neuest. Bestimmungen). Kleine Klassen, sorgfältigste Ausbildung, mögliche Berücksichtigung auch schwach begabter Kinder. Haushaltungs-, Koch-, Fortbildungs- und Gewerbeschule. Vorzüglicher Unterricht. Herrliche Waldluft. Gebäude dicht am Walde. Prospekte, Referenzen durch die Vorsteherin Adele Fischer. 19

Dr. Krohn's Pädagogium in Katscher (Kr. Leobschütz), staatlich konzessionierte höhere Knabenschule mit Pensionat, bereitet für obere Klassen aller höheren Schulen und zum Einj.-Freiw.-Examen vor. Schwache Schüler mit geringen Aussichten auf Versetzung können durch baldigen Eintritt ein volles Jahr ersparen.

Prießnitz-Sanatorium Gräfenberg (Oesterr.-Schlesien) Eröffnet 1911. Für Innere und Nervenkranken. Physikal.-diätet. Heilverfahren. Ganzjährig geöffnet.

Chefarzt Sanitätsrat Dr. Rudolf Hatschek

Bad Flinsberg Bahnstation Wintersportplatz. Gute Rodel- u. Bobsleigh-Bahn. — Eisbahn. — Bestes Skigelände. — Skikurse durch Norweger. — Kurhaus, Hotels, Pensionen geöffnet.

Tatraszeplak, Winterkurort, 1010 m Höhe. Prachtvolle Sportbahnen, Schikurse. Post und Telegraph. Mässige Preise. 19

Tanzstundenkleider, Röcke, Blusen etc. werden nach neuesten Pariser Moden in meinem Wiener Lehr-Institut angefertigt, geheftet und protokoll. Schnittmuster-Versand. Extra-Schneidkurse für Damen besserer Stände in großen, hellen Arbeitsräumen. Prospekte gratis. Prima Referenz. Zutritt täglich. Breslau V, Gartenstraße 30, 4. u. 5. Hofenstraße. Frau Emmy Richter, gewählte Leiterin und Wirtin.

Klar und blank, wie ein Kristall. Wird jedes noch so trübe Wasser durch Verkefelb-Filter gemacht. Weisheit wollen Sie noch weiter unappetitliches Wasser trinken oder verdorren? Verlangen Sie Preisliste über Filter für Hausgebrauch und Industrie gratis und franco von Verkefelb-Filter Gesellschaft m. B. G., Celle 7.

Winterfest des Flotten-Vereins!

Sonnabend den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses. Eine Kaiser-Geburtstagsfeier auf einem deutschen Panzer-Kreuzer im fernen Ozean unter Mitwirkung des Marine-Vereins hier. Der große Saal des Konzerthauses ist in ein Schiffsbord umgewandelt. Vorträge erster Künstler. Frau Schauer-Bergmann Herr Corfeld-Morser (mit gültiger Erlaubnis des Herrn Direktors Dr. Loewe), Herr Hiescher, am Klavier Herr Amann. Umherwandern eines Betreters des Prädikiums, Männer-Quartett, Sertzeit, Cabaret und Volksbelustigungen aller Art. Zum Schluss Tanz. Keine Toiletten sondern Sommer- oder Strandtoilette (auch japanisches chinesisches Kostüm). Eintrittspreise für jedermann, auch für Nichtmitglieder: 2.— M., Loge 8.— M. in der Schletter'schen Buchhandlung.

Der Festausschuss: Rechtsanwalt Dr. Bujakowsky, Postsekretär Dittfert, Kapitänleutnant d. M. Müller, Major a. D. Stenzel.

Das Ehrenkomitee: Kommerzienrat Berge, Professor Dr. Gadamer, Geh. Justizrat Landesgerichtsrat Gambke, Justizrat Grätzer, Geh. Kommerzienrat Georg Haase, Kaufmann Erich Grund, Stadtrat a. D. Klip, Regierungspräsident a. D. von Meyer, Direktor der hiesigen Lippert, Rittmeister a. D. Matthias, Handelsrichter Möser, Geh. Postdirektor und Geh. Oberpostamt Neumann, Landesrat a. D. Direktor der Schlesischen Boden-Credit-Anstalt Naok, Professor Dr. Speck, Ober-Regierungsrat Dr. Schauenburg, Direktor Rischowsky, G. Graells, Graf von der Recke-Volmirstein, Bankier Ernst von Wallenberg-Pachaly.

Krankenkasse für Lehrerinnen u. Erzieherinnen. Alle Mitglieder der Ortskaffe Breslau werden hierdurch zur Jahresversammlung am Freitag, den 12. Januar, um 5 Uhr in das Schullokal der Unterzeichneten, Garbestraße 25, II, ergebnis eingeleitet. Gäste sind willkommen. Breslau, im Januar 1912. M. Klug, Vorsitzende.

Boehle-Ausstellung Gemälde Das gesamte graphische Werk Schneiders Kunstsalon Frankfurt a. M., 23 Rossmarkt.

Inventur-Ausverkauf von Donnerstag, den 11. d. M. an zu außergewöhnlich billigen Preisen. Korsets — Unterröcke in Tuch, Alpaka und Tricot. Unterröcke, Pariser Modell-Korsets 20% billiger. Corset-Fabrik Anna Brüchner's Nachf., Ohlauerstr. 8, 2. Viertel vom Ringe, rechts.

Reform Zahn-Praxis Carl Rudolph Breslau, Ohlauerstraße 23, 2. Etg. Schmerzloses Zahnziehen 1 Mk. Zähne mit Kautschukplatte Mk. 1,50. Sprechzeiten bis abends 7 1/2 Uhr.

Standesamtliche Nachrichten. Sterbefälle. Standesamt I. Musikant Anna Gritzer geb. Tobschütz 88 J. — Viehwärter Friedrich Perle, 89 J. — Eisenbahnwächterin Emilie Liebetanz geb. Schilowski, 86 J. — Straßenbahnfahrerin a. D. Cesar Felmann, 47 J. — Schuhmachermeister Anton Gajag, 41 J. — Sattlermeister August Scholts geb. 48 J. — Barbiermeister Hermine Kaiser geb. 36 J. — Wirtin Kurt Gröschke, 44 J. — Abothekefrau Marie Kupferschroeter, 72 J. — Formschneidermeisterin Julie Eilman geb. 77 J. — Schildermeisterin Anna Gotschall geb. 73 J. — Malermeisterin Marie Wohl geb. Demogalic, 56 J. — Schneidermeisterin Joseph Feiwelle, 51 J. — Schuhmachermeisterin Margarete Feiwelle geb. Kreichmer, 63 J. — Privatier Adolf Hübner 73 J. — Schneidermeisterin Hedwig Vesla geb. Kufelst, 64 J. — Eisenbahnwächterin a. D. Karoline Gottschling geb. Bohl, 68 J. — Schneidermeisterin Auguste Sante geb. Wadel, 71 J. — Wirtin a. D. Michael Pfeiffer, 73 J. — Schuhmachermeisterin Johanna Engel, 81 J. — Arbeiter Paul Kerschke, 53 J. — Tischler Franz Seiffa, 55 J. — Stadt-Internenarzt Friedrich Berga, 66 J. Todesfälle. Standesamt III. Schlosser Eduard Sina, 69 J. — Gekoch. Schuhmacher Emilie Hinte, geb. Kattner, 59 J. — Goldschmied Paul von Zaborowski, 37 J. — Geschäftsinhaberin Ida Gellner, 70 J. — Maler Max Kühnel, 33 J. — Schneidermeisterin Marie Stettin geb. Kreisel, 72 J. — Dienstmädchen Anna Böckel, 58 J. — Damen Schneidermeisterin Josephine Strickberger geb. Goldmann, 51 J. — Wäckermeisterin Gertrude Weigt geb. Trum, 73 J. — Konditor und Pfefferküchler Ernst Hartbrich, 58 J. — Tischlermeisterin Anna Hermann, 65 J. — Dorothea Stein, 74 J. — Schneidermeisterin Wilhelmine Riekel geb. Grüttner, 84 J. — Wäckermeisterin Karoline Kreuhner geb. Richter, 78 J. — Maurer Heinrich Witwer, 71 J. — Handelsmann August Gellert, 69 J. — Stellmacher Wilhelm Putsch, 65 J. — Direktrice Marie Kubowitz, 22 J. — Schriftföhrer Reinhold Bauer, 62 J. — Schuhmachermeister August Schmidt, 57 J. — Arbeiter Anton Schlichteb, 71 J. — Theresia Feinze, 31 J. — Dienstmädchen Minna Kaufe, 28 J. — Maurer Michael Richter, 53 J. — Arbeiter Hermann Schauer, 29 J. — Gerbermeisterin Veria Wolbe geb. Friebe, 80 J. — Danzelsmann Heinrich Friedrich, 60 J. — Wirtin Wiertrage, Stanglaus Kall, 73 J. — Wäckermeisterin Johanna Weisbrä geb. Braunert, 62 J. Aufgebote. Standesamt IV. Rothbote Theodor Sertelt, kath. Matthiasstraße 118, mit Elfride Keller, ev., Schindlstr. 14. — Schlosser Wilhelm Madewitz, ev., Charlottenstr. 3, mit Anna Kunisch, ev., Kleinstraße 1. — Tischler Paul Schneider, kath., Gröschkestr. 43, mit Marie Kuzlame, kath., Kewaldstr. 22, mit Viktoria Googolin, kath., Kaitzer Wdh.-Str. 18. — Konditor Karl Behrendt, ev., Luitpoldstr. 17, mit Emma Knebel geb. Schuler, ev., ebenda. — Verwalter Johann Rentka, kath., Fabrae, mit Elisabeth Horn, ev., Solchstr. 18. — Handwerker Karl Köstlich, kath., Uebe, mit Hildegard Gröschke, kath., Eichendorffstr. 40. — Wirtin Elisabetha Weich, ev., Gröben, mit Martha Schöpe, ev., Gröschkestr. 131. — Musikant Georg Kiewitz, kath., Friedländerstr. 74, mit Anna W. 18. ev., ebenda. — Privatlehrer Dr. phil. Richard Guden a. kath., Neue Adalbertstraße 29, mit Maria Wirth, kath., Gabisstr. 131. — Tischler Adolf Stiller, kath., Sonnenstr. 20, mit Selma Keller, geb. Dalt, ev., ebenda. Sterbefälle. Standesamt IV. Kaufmannsrau Ida Doenitz geb. Wibrich 60 J. — Stadtratswitwe Klara Wera geb. Lehn, 75 J. — Buchhalter David Ehrlich, 73 J. — Buchhalterin Anna Scholts geb. Schöber, 38 J. — Witwe Karoline Fuchner geb. Zimmerling, 69 J. — Privatere Wilma Knopf, 53 J. — Rentier Georg Werner, 64 J. — Witwe Juliana Sprittelle geb. Weidert, 88 J. — Tischler Louis Schröder, 65 J.

Ihre am 4. Januar zu Berlin stattgehabte Vermählung beehren sich hierdurch anzuzeigen
Heilsberg, Ostpreußen

Otto von Schlieben,
Königlicher Landrat,
Enny von Schlieben, geb. von Heyden.

Die glückliche Geburt einer Tochter beehren sich anzuzeigen

Stuttgart, 8. Januar 1912

Albert von Mutius,
Oberstleutnant und Chef des Generalstabes
XIII. (Königl. Württemb.) Armeekorps,
Ingeborg von Mutius, geb. von Saldern.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hochehrfroh an

Breslau, den 9. Januar 1912

Realschuldirektor Dr. Molke
und **Frau Leni, geb. Hanisch.**

Am 6. Januar d. J. entschlief nach langem Leiden zu Oberrigk

Herr Generalstaatsanwalt a. D.,
Geheimer Ober-Justizrat

Dr. Hugo Isenbiel.

Neun Jahre hat er vor seiner Beförderung zum Generalstaatsanwalt an der Spitze der unterzeichneten Staatsanwaltschaft gestanden und dies schwere verantwortungsvolle Amt mit größtem Erfolge verwaltet. Ein ausgezeichnete Jurist, ein hervorragender forensischer Redner, ein nach Arbeitskraft und treuer Pflichterfüllung vorbildlicher Beamter ist mit ihm dahingegangen. Stellte er an seine Beamten hohe Anforderungen, so an sich selbst noch höhere.

Sein Andenken wird bei uns stets fortleben.

Berlin, den 8. Januar 1912.

Der Oberstaatsanwalt,
die Ersten Staatsanwälte
und die Mitglieder
der Staatsanwaltschaft am Landgericht I.

Nachruf.

Am 7. Januar verschied nach langem schweren Leiden im Alter von 79 Jahren der

Erbrichter

Herr Gustav Wischkony

zu **Lekartow,**

Inhaber des Roten Adler-Ordens IV. Klasse
mit der Zahl 50,
des Königlichen Kronen-Ordens IV. Klasse
und des Allgemeinen Ehrenzeichens
am Erinnerungsbande.

Der Verstorbene, der von 1873 bis 1908 Mitglied des Kreistages und 32 Jahre hindurch bis 1905 Mitglied des Kreisausschusses gewesen ist, außerdem zahlreiche andere Ehrenämter bekleidete, in die ihn das Vertrauen des Kreises berufen hatte, ist mit den Interessen und den Geschicken des Kreises stets auf das innigste verknüpft gewesen.

Mit größtem Eifer, unermüdlichem Fleiß und außerordentlicher Gewissenhaftigkeit hat er sich der Verwaltung der vielen Ämter unterzogen, bis schwere Erkrankung ihn zwang, sich vom öffentlichen Leben zurückzuziehen.

Besondere Verdienste hat er sich um seine Heimatgemeinde Lekartow erworben, an deren Spitze er 50 Jahre als Gemeindevorsteher gestanden hat.

Als ein Mann von biederem Charakter, großer Herzengüte und unermüdlicher Schaffenskraft wird er stets im Gedächtnis und in dankbarer Erinnerung bei den Angehörigen des Kreises Ratibor fortleben.

Ratibor, den 9. Januar 1912.

Namens des Kreis-Ausschusses.

Wellenkamp,
Königlicher Landrat.

Statt besonderer Meldung.

Am 4. Januar er. verschied nach langem schweren Leiden unser herzensguter, lieber Vater und Bruder, der

Kaufmann Otto Grofs

im Alter von 59 Jahren.

Breslau, den 9. Januar 1912.

Seine einzige Tochter **Elisabeth**
und Schwester **Agnes Teicher, geb. Groß.**

Heute nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach langem mit großer Geduld getragenen Leiden unser innig geliebter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Rentier

Emil Weiss,

im Alter von fast 73 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an:

Breslau, Kattowitz OS., den 8. Januar 1912
Viktoriastr. 86,

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, den 11. d. Mts., nachmittag 1 1/2 Uhr, von der Kapelle des St. Salvator-Friedhofes, Lohestraße aus.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres geliebten Vaters, des

Pastors em.

Kurt Gerlach,

sowie für die herrlichen Kranzspenden, danken wir allen Freunden und Bekannten von Herzen, zugleich im Namen aller Verwandten.

Schweidnitz, Januar 1912.

Geschwister **Gerlach.**

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den Heimgang des

Brauereibesitzers

Herrn Peter Mokrski

getroffen hat, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Schoppinitz OS., den 9. Januar 1912.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Paul Neumann.

Einziges Spezialgeschäft

Trauermagazin August Benedix

Ring 1, Ecke Nikolaistrasse. Telefon 4010.

Trauerkleider

in größter Auswahl.

Blusen, Röcke, Hüte, Schleier, Mäntel, Mädchen- und Kinderkleider etc.

Massanfertigung in kürzester Zeit.
Auswahlendungen auf Wunsch ins Haus.

Posta Praga.

Fr. Zimmermann, Breslau,
G. m. b. H.
Neue Schweidnitzer Straße 2 (am Tauentzienplatz).

AusstattungsMagazin

für
Glas-, Porzellan- und Luxuswaren.

Berndorfer Alpacasilber zu Listenpreisen.
Leihinstitut für Glas, Porzellan und Alfenide.

Soirée-Toiletten

nach Pariser Modellen
und eigenen künstlerischen Entwürfen
in vollendeter Ausführung.

M. Gerstel

Königl. Prinzl. Hoflieferant

Breslau
Schweidnitzerstr. 10/11.

Paris Einkaufshaus
2 Cité Bergère.

Trauerhüte in größter Auswahl
A. Rosenthal
Blücherplatz 5.

Damen- u. Herren-
Sport-Ausrüstung

Sweaters
Gamaschen
Mützen
Handschuhe
Schals
Schuhe

Anzüge
Joppen
Kostüme
Mäntel etc.



Preislisten kostenfrei. Franko-Versand von 20 Mk. an.

Julius Kenel v. Fuchs
Hoflieferant vieler Höfe, Breslau.

Versand- und Spezial-Geschäft grössten Stils.

Inventur-Verkauf

Echte Persianer-Jacketts mit Nerzkragen 250 Mk.
Seal- und Nerz-Murmel-Paletots von 30 „
Englische Stoffmäntel m. Pelz gefüttert von 50 „
Sämtliche Muffen und Stolas fast zur Hälfte des bisherigen Preises.

Pelz-Modehaus Louis Alt
Schweidnitzer Str. 29, Zwingerplatz.
Ecke

Mein
Inventur-Ausverkauf

beginnt

Montag den 15. Januar cr.

und stelle ich hierzu mein gesamtes fertiges Lager zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf.

Ulsters,
Regen- und
Reisemäntel,
Krawatten,
Stöcke, Schirme,
Handschuhe,
ff. Lederwaren.
Sport-Artikel.

Die Maßanfertigung erleidet durch diesen Sonder-Verkauf keinerlei Unterbrechung.

B. Pfeiffer,

Atelier vornehmer Herren-Kleidung,
Engl. Sport-, Reise- u. Herren-Artikel,
Schweidnitzerstr. 36.

Seidenbänder für Cotillon-Schleifen
in großer Auswahl zu billigsten Preisen. [6]

A. J. Mugdan,
Schweidnitzerstraße 38/40.



Metall-Bettstellen,
bestes deutsches Fabrikat.
Neueste Modelle!
Reichhaltiges Lager.
Verkauf zu Fabrikpreisen.

Schlafzimmer-Einrichtungen,
Matratzen — Keilkissen —
Nachtlische — Waschtische.
Ruhebetten — Gesindebetten.

Beier & Olowinsky,

Breslau, Herren-Strasse 31. — Telefon 174.
— Preislisten kostenfrei. —



Herm. Lepke

Königl. prinzl. Hoflieferant.
Junkernstr. Breslau I.

Braut-, Herren- und Baby-
Wäsche-Ausstattungen.

Preislisten u. Auswahlendungen
bereitwilligst

Salon-Pianos, kreuzfakt.,
gedieg. Fabr. m. prächt. Ton, 10 Jahr
Garantie, für 800 Mk. verkauflich.
Glantz, Kantstraße 29, 1. Etage.

Student sucht Mitengagement
für März-April.
Büch. u. 100 Gef. Sch. 33.

Puppen-Klinik.

Köpfe, Rumpfe, Arme,
Beine, [2]
Wäsche, Kleider, Hüte,
Schuhe,
echte Haarperücken,
gefärbete Puppen,
ungefärbete Puppen.

Theobald Langer,
67. Ohlauerstraße 67.

**Papageien
Kanarien
Käfige**

A. David,
Zischenstraße 8.

J. O. F. Morse □
10. I. 8 1/2 U. V.
□ Fr. III 13. I. 8 1/2 U.

Heute Schluss

des

Inventur-Ausverkaufs.

Die noch vorhandenen Warenbestände sind

nochmals ganz bedeutend ermässigt.

Im Verkauf befinden sich noch:

Costüme

Jacket-Costüme aus Ia engl. Stoffen

früher 250—125 Mk

jetzt 100—45 Mk

Pelze

in eigenen Kürschnereien aus nur prima Fellen hergestellt

Mäntel und Jacken in Persianer, Seal, Astrachan etc.

früher 1800—600 Mk jetzt 1250—300 Mk

Stolas und Muffen in allen Pelzarten

früher 1250—75 Mk jetzt 900—35 Mk

Pelzgefütterte Mäntel

früher 350—175 Mk jetzt 185—100 Mk

Mäntel

Mäntel aus Ia engl. Stoffen von 25 Mk an.

Mäntel aus warmen Stoffen für Abend und Straße von 35 Mk an.

Blusen

Blusen aus Ia Taffet

früher 22,50 Mk

jetzt 10 Mk

Blusen aus Voile Ninon, Tüll, Liberty und Crêpe de Chine

früher 150—75 Mk

jetzt 75—15 Mk

Hüte

ganz bedeutend ermässigt.

Morgenröcke und Jupons

Morgenröcke, neue Façons von 15 Mk an.

Jupons, reine Seide von 12 Mk an.

M. Gerstel,

Schweidnitzerstrasse 10/II,
(Gerstelhaus).

Stadt-Theater.

Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Neu einstudiert
„Dhelo“ (Oper).
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Don Juan“.
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Der Rosenkavalier.“

Lobe-i heater.

Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Gudrun.“
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Das Prinzchen.“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Gudrun.“

Thalia-Theater.

Mittwoch: Humboldt-Verein
Abonnement-Vorstellung (blaue Karten)
„Die Orientreise“
Donnerstag, Gruppe F, 4. Vorst.:
„Rosenmontag.“
Freitag: Humboldt-Verein
Abonnement-Vorstellung (graue Karten)
„Die Orientreise.“

Schauspielhaus.

Mittwoch 8 Uhr:
„Die moderne Eva.“
Donnerstag 8 Uhr:
„Die moderne Eva.“
Freitag 8 Uhr: Zum 1. Male:
„Grieta.“

Victoria-Theater.

Heute Mittwoch 8. 1. Male:
Cabaret-Onkel.
Neuester Schläger
mit
Carl Schmitz.
Ferner:
Walter Bährmann
und die Brill. Kunstkräfte.
Anf. 8 Uhr. Bons gültig.

Breslauer Konzerthaus.

Donnerstag, d. 11. Januar
H. Nachmittag-Symphonie-Konzert.
(H. Cyklus).
Bresl. Philharm. Orchester.
Kapellmeister: Florenz Werner.
6. Symphonie von Glazounow.
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 60 Pf.

Liebichs

Etablissement.
— Telephon 1646. —
Ingenieur H. Bohle's
Fern-Lenk-Ballon
Romanus III
(System Parseval)

Kitty Starling
Brothers Bellong
Belloni's Kakadus
The Three Meers

„Hachexerzieren“
urkomische Szene von
Paul Jülich

M. Kempinski
Carl u. Lucia Reinsch
Kitty Sinclairis
Kosmograph

Tetzlaff und Landa
in
„Beregiss“

— Anfang 7 1/2 Uhr. —
Sonntag:
Nachmitt.-Vorstellung

Vereinigung Orchester-Verein u. Sing-Akademie

Mittwoch
den 10. Januar 1912,
abends 7 1/2 Uhr pünktlich
im Konzerthaus, Gartenstraße 39

VII. Abonnement-Konzert

veranstaltet vom

Orchester-Verein

unter Leitung des
Herrn Prof. Dr. Dohrn
und unter Mitwirkung der Damen
Anna Stronck-Kappel
(Sopran),
Therese Funck (Alt),
der Herren:
Dr. Matthäus Roemer
(Tenor),
von Raatz-Brockmann
(Bariton).
Musikdirektor **Ansorge**
und der
Breslauer Singakademie.

- 1) Fantasie in f-moll K. V. Nr. 594 W. A. Mozart
 - 2) „Elegischer Gesang“ für vier Stimmen
 - 3) Symphonie Nr. 9 in d-moll op. 125 mit Schlusschor über Schillers Ode „An die Freude“ L. van Beethoven
- Preise der Plätze für den Zyklus von 6 Konzerten:
Logenplätze I. Serie und Balkon 23.—
Parterre-Logen zweite Reihe . . . 19.—
Logenplätze II. Serie . . . 16.50
Saalplätze I. Abtheilung . . . 19.—
do. II. „ . . . 14.50
do. III. „ . . . 10.—
Stehplätze . . . 7.—

In den Eintrittspreisen sind die Garderobengebühren inbegriffen.
Im Einzelverkauf
Numerierte Billets à 5, 4 u. 3 Mk.,
Stehplätze à 2 Mk. bei
Jul. Hainauer u. an der Abendkasse.

Schiedmayer-Saal

(Seliger & Sohn)
Saal-Aufgang nur Carlsstr. 48/49
Mittwoch d. 10. Jan., 8 Uhr
Phonola-Konzert
(Gesangs-Mitwirkung) 10
Karten kostenlos im Piano-Hause
Seliger & Sohn.

Schiedmayer-Saal

Donstag am 16. Januar 1912
9 O'clock bei Chr. 9 O'clock
musikalischer heiterer Tee-Abend
arrangiert von **Betty Will.**
Vortragende:
Betty Will . . . heitere Lieder [3
eigener Begleitung am Klavier,
Gertrude Berry, Vortragskünstlerin
aus Berlin . . . Rezitation,
Paul Gerold-Guttmann, Gesang.
Am Flügel: Maximilian Kahl.
Karten inkl. Steuer à 2 Mk. bei
Chr. Hansen und der Veranstalterin.
Kaiser-Wilhelm-Straße 41. Tel. 682.

Schiedmayer-Saal

(Gerstel-Haus).
Dienstag, den 16. Januar 1912,
abends 8 Uhr:
Konzert.

Organist:
Paul Schmidt, Berlin,
Meister-Harmonium,
Dr. Felix Rosenthal,
Breslau,
Klavier,
Frau Schmidt-Hohenberg,
Gesang.

Karten zu 2,15 und 1,05 Mk. im
Verkehrsbüro **Barasch**
und **Michaellis,** Gartenstraße 48.
Barlettu. 2. Ag. auch 14 tägl. 8.
Selbstkostenpr.
bei **Frisch Sturm, Altbühnenstr. 13.**
Stavimunterridi in gewohnt-
haft und
gründlich erteilt, Kind. 10. Erwachs.
2] Alice Gentel, Gabisstr. 46, 11.

Zoologischer Garten.

Heute **Konzert** der Kapelle des 51. Inf.-Regts. (50 Big.) **Sobanski.**
Mittwoch: Anfang 4 Uhr.
W. S. C.
A. H. - Abend: Mittwoch 8 1/2 h.
Abendschoppen im neuen Franziskaner.
Breslauer Vereinigung alter Weinheimer Corps-Studenten.

Donnerstag 18. Januar, 8 Uhr
Kammermusiksaal
MOISSI
Populäre Preise
3,20 2,15 1,05
Julius Hainauer.

Moulin Rouge
Neue Saale 17, 1.
Täglich Ball.
Abends 10 Uhr. [x

Christophori-Bar
Künstlerkonzert
Weidenstraße 29. [x

Rezitator
f. Privat, Gesellschaften u. Vereine.
Auch nach außerhalb. Breslau,
Schlichtbach 2, Postamt 11. [x
!!! Masken !!!
Neu! — So elegant! — Apart!
Bornehmstes Verleihgeschäft [x
M. Sonnet, Gartenstraße 61,
Katalog 25 d.

Charlotte Brauer,
Festdichterin, [x
Nendorferstr. 37, nahe Sadowastr.
Ballblumen,
Delorationsblumen, Straußblumen,
Reifer empfiehlt
zu bekannt billigsten Preisen
Orgler's Blumen-Fabrikation,
43a Schweidnitzerstr. 43a,
d. d. Trinfhalle der Apotheke.
Telephon 11189.

Bei Privat
feistlichkeiten, Abendgesellschaft, etc.
empfiehlt sich zu Vorträgen auf
der Bühne sowie zum Einstudieren
und Begleiten von Tiroler Chor-
und Sologesängen
Felix Lohr, Sittbervirtuos.
Eisenaustraße 15, I.

NB. Hatte die hohe Ehre, vor Sr.
Majestät dem hochseligen Kaiser
Friedrich III. Sr. Maj. Hoheit dem
Prinzen Wilhelm von Preußen,
Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen
Friedrich Wilhelm von Preußen,
Königl. Hoheit der Herzogin
Alexandrine von Mecklenburg, Sr.
Durchlaucht dem Herzog von Rat-
bor u. noch vielen anderen fürst-
lichen und hohen Herrschaften
wiederholt zu konzertieren.
**Geppid-
Ausstellungen**
aller Art werden billigst und
sachgemäß angeführt.
Schönefeld, Grünstr. 4.

Sport.

Reisstatistik für das Jahr 1911.

Auf der Flachbahn. II. *) B. Erfolgreiche Pferde.

Das wichtigste Moment auf diesem Gebiete sind die glänzenden Leistungen eines Zweijährigen, dem es gelang, mit einer Gewinnsumme von 149 650 Mk. für einen Zweijährigen einen Rekord aufzustellen. Dolomit, der ausgezeichnete Genast des Herrn. von Oppenheim, der ausgezeichnete Genast des Herrn. von Oppenheim, der ausgezeichnete Genast des Herrn. von Oppenheim...

hundert, seine Gewinnsumme von 48 670 Mk. noch zu vergrößern. Weiterhin kommen die schnelle Angostura (Preis der Diana, Durchgänger-Rennen), Amethyst (Preis v. Rhein, 7. Klassen Erbsch Preis) Esche (Oppenheim-Memorial) Golf (Arb. Parid-Rennen, Frankfurter Goldpokal) Despot (Grünwald-Rennen) Cairo (Silbernes Pferd) und die ungeschlagene Orfide, die außer drei kleineren Rennen noch aus dem Germania-Preis als Siegerin hervorgeht. Ferner Festtarof (Groß-Vorteler Stiftungspreis) Bajazzo (Renard-Rennen) Mondstein (Union), Novelle mit sechs kleineren Rennen, Püon, der Françoise, Imrat, der drei Rennen in Baden-Baden gewann, Majeppa und Quate des Fleurs (Zukunft-Rennen). Mehr als 20 000 Mk. haben dann noch 37 Pferde gewonnen.

Zum Schluss möchte ich der Liste der 27 erfolgreichsten Pferde noch eine interessante Übersicht vorausschicken, die zeigt, in welcher Weise die verschiedenen Jahrgänge an den Gewinnen beteiligt sind: Es gewonnen:

Table with 5 columns: Jahrgang, Zwei., Drei., Vier., Ältere Pferde. Rows show win amounts from over 200,000 Mk. down to 3,000 Mk.

Die Liste der erfolgreichsten Pferde mit mehr als 30 000 Mark Gewinn ist folgende:

- List of horses and their owners: 2j. Dolomit 149 650, 3j. Royal Flower 114 850, 3j. Chilperic 100 000, 3j. Don Cesar 74 845, 3j. Kassandra 74 650, 2j. Flage 61 120, 4j. Babajoz 60 000, 4j. Rey Wind 60 000, 4j. Star 57 750, 5j. Ferbor 51 700, 3j. Cambronne 46 830, 3j. Monostatos 46 570, 2j. Angostura 43 350, 3j. Amethyst 42 500, 2j. Esche 40 300, 3j. Golf 40 070, 3j. Despot 38 565, 3j. Cairo 36 120, 2j. Orfide 35 420, 2j. Festtarof 35 340, 6j. Bajazzo 34 175, 3j. Mondstein 30 600, 3j. Novelle 31 075, 6j. Püon 30 930, 3j. Imrat 30 800, 4j. Majeppa 30 680, 2j. Quate des Fleurs 30 000 Mk.

Die Zimmermannsbaude im Culengebirge.

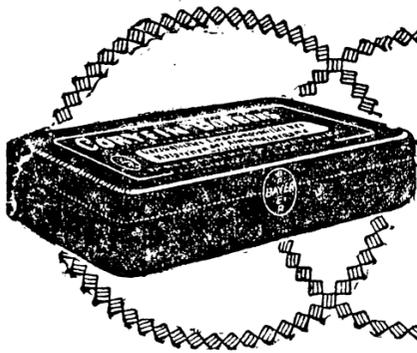
Endlich ist der Winter auch in Breslau eingetreten, und der Freund des Wintersports kann hoffen, daß ihm die Wintermonate noch schöne Sportfreuden bescheren werden. Zwar mußte jeder, der sich auf die Gebirgsnatur und die Witterungsverhältnisse versteht, daß, wenn auch in der Großstadt so regnerisches Wetter herrscht, wie wir es hier zwischen Weihnachten und Neujahr hatten, im Gebirge doch auf Winterwetter und Sportgelegenheit zu rechnen ist. Außerdem halten uns ja die Schneee- und Wetterberichte des Skiklubs Breslau in dankenswerter Weise auf dem Laufenden und erleichtern das Planen einer Wintertour. Aber zu einem schönen Wintertage gehören außer Kälte und Schnee auch blühender Sonnenschein und blauer Himmel, und die gab es in den letzten Wochen des vorigen Jahres nicht; erst am 30. und 31. Dezember nahm der Winter einen Anlauf dazu. Jetzt sieht es so aus, als ob es anders und besser werden will. Den meisten Ausflüglern steht nun nur der Sonntag zur Verfügung. Wem der Boben für eine Modeltour zu wenig bietet oder zu sehr überlaufen ist, und wenn die Fahrt ins Culengebirge trotz der eingeführten Sportzüge, die z. B. in Prummhübel einen Aufenthalt von 9 Stunden ermöglichen, zu kostspielig wird, dem sei das Culengebirge empfohlen, die Culenbaude und besonders die Zimmermanns-

baude auf dem Blänel am Hausdorfer Kreuz, (800 Meter). Wer die Wetterberichte aufmerksam verfolgt, der findet, daß die Schneeverhältnisse auf der Eule immer sehr günstig sind. Die Eule hat viel Schnee, dazu kommt der herrliche Waldbestand, Laub- und Nadelwald, durch den die Eule die benachbarten Gebirge weit übertrifft. Man beginnt seine Wanderung auf die Zimmermannsbaude entweder von der Station Ludwigsdorf oder von Ober-Peterswalde, je nach der bequemeren Lage der Züge, und ist in etwa zwei Stunden am Ziele. Von Ludwigsdorf führt der Weg durch den Fabrik- und Grubenort Mülke nach Hausdorf, das eng eingeschmiegt in die Falten des Gebirges daliegt. Beim Aufstiege zur Baude bietet sich gute Gelegenheit, sich im Rodeln zu üben. Die Rodelbahn von der Baude nach Hausdorf ist steil, in ihrem oberen Teile sehr steil, benutzt die Dorfstraße und erfordert Geschicklichkeit. Ideal schön ist die Bahn von der neben der Baude gelegenen Reimskoppe; sie führt durch Wald, eröffnet in ihrem unteren Teile einen hübschen Blick über Berg und Tal und hat einen bequemeren Auslauf, so daß sie sich für Anfänger vortrefflich eignet. Dagegen ist die Abfahrt von der Baude bis zur „Forelle“ in Steinlungsdorf Anfängern nicht zu raten. Sehr steil und in vielen Bindungen führt sie zu Tal, die Strecke, zu deren Überwindung zu Fuß man eine gute halbe Stunde braucht, trägt einen der Rodel in fünf Minuten hinab. In ihrem oberen Teile hat sie viele Mulden, so daß der Schlitten tüchtige Sprünge macht. Bei Glatteis sind gut benagelte Bergschuhe unentbehrlich. Alle diese Bahnen sind fast ganz steinfrei. Dr. H.

[Berliner Winterportzug.] Der Berliner Winterportverein für Gebirgsfahrten hat die erste Sonderzugexpedition in das Riesengebirge unter großer Teilnahme durchgeführt. 240 Personen — teils hochschid und zeit- bzw. sportgemäß ausgerüstet, teils im Humpeltrud und Regenschirm — füllten den Nachmittagszug, der die Kobler, Schier und Krotzler ins Nachtquartier nach Hirschberg brachte, von wo sich die größtstädtische Zubastion am nächsten Morgen über das Gebirge ergoß. Die Freude und Begeisterung der Berliner war groß, denn für das heimische Regenwetter und wenig verlockende Wetterberichte entschädigte sie frisch-fröhlicher Schneefall. Die Teilnehmer zerstreuten sich nach allen Richtungen, um den Tag nach Möglichkeit zu genießen und dann abends noch nach Berlin zurückzukehren, natürlich mit dem Sonderzuge, der in Hirschberg für sie bereit stand. Diese Heimfahrt wurde ein schlechter Abschluß der fidelem Expedition, über deren Unbehagen nur viel Humor hinwegsetzen konnte. Daran scheint es dem Verfasser nachstehender Schilderung nicht gefehlt zu haben: „Der Tag war schön, aber das dicke Ende kommt nach. Mit nasser Kleidung kamen sie alle am Bahnhof an und freuten sich der warm geheizten Wagen. Der Sonderzug in Hirschberg wird im Sturm genommen. Eiseskälte in den einzelnen Wagen. Nun es wird schon warm werden! Nur in Bewegung bleiben! Eine halbe Stunde vergeht; eifrig werden die Wärmeröhren befeuchtet — sie bleiben kalt wie zuvor. In einen ungeheizten und infolge eines Defektes nicht zu heizenden Zug steckt man all die 240 Leute, die durchfroren und in der feuchten Kleidung halb-erstarrt beinahe 5/6 Stunden darin aushalten müssen. Wie kann die Eisenbahnverwaltung, Leben und Gesundheit so vieler aufs Spiel zu setzen? In unfremem Abteil sitzen einige junge „ostpreußische Berliner“, die mit vielem Humor über die ungemütliche Situation hinwegzukommen suchen. Das kleine schwarze, lodige Mädchen im roten Sweater holt aus der Tiefe ihres Rockjacks noch einige Herrlichkeit hervor und verteilt sie freigebig. Zuletzt kommt sogar eine noch beinahe volle Vitroflasche zum Vorschein, die sie ihren frierenden Mitreisenden reicht. „Sie müssen sich mehr persönliche Wärme an schaffen!“ meint sie dabei. „Ja so wird's wohl kommen, wenn die künftigen Sonderfahrten in ebensolchen „Gefrierwagen“ vor sich gehen!“

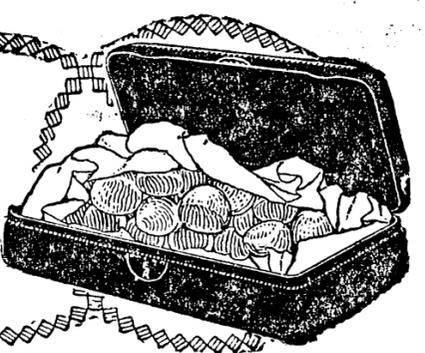
An zweiter Stelle findet sich dann in der diesjährigen Liste Royal Flower vor, ebenfalls ein Pferd aus dem Stalle des Herrn. von Oppenheim. Sie feierte ihre großen Erfolge im Preis von Donauefingen, Fürstenberg-Memorial und im St. Leeger in der zweiten Hälfte der Saison, während sie das Unglück hatte, sowohl dem großen Preise von Berlin, in dem sie die besten Chancen hatte, als auch dem wertvollen Chamant-Rennen infolge von Zwischenfällen fernbleiben zu müssen. Chilperic, der dritte in der Liste, verdankt diesen Platz nur dem Siege im Derby. Nun folgen sieben Pferde, die mehr als 50 000 Mk. verdienten. Zunächst Don Cesar, der Sieger im Alexander-Rennen, Hertefeld- und Wädchen-Rennen, dann Cassandra, die Gewinnerin des großen Preises von Hamburg, ferner Flage, eine Zweijährige, der es gelang, in Österreich den Preis von Helental nach Deutschland zu entführen, während sie in ihrer Heimat noch das Landgraf-Rennen und das Stuten-Biennial gewann und im Zukunft-Rennen nur die Überlegenheit eines so guten französischen Pferdes wie Quate des Fleurs anerkennen mußte. Die nächsten sind Babajoz, der die 60 000 Mk. des großen Preises von Baden mühelos nach Frankreich entführte, und Rey Wind, der denselben Betrag im großen Preise von Berlin nur mit Mühe gegen Amethyst verteidigte. Dann folgen Star, der Gewinner des Hoppegarten-Chamant-Rennens und des großen Hansapreises, und als viertes ältestes Pferd der unermüdete Ferbor, dem es allerdings nur gelang mit Jubiläums-Preis und Silbernen Schild ein Drittel seiner Gewinne vom Vorjahr einzuheimen. 17 Pferde haben dann noch mehr als 30 000 Mk. gewonnen. Cambronne gelang es trotz acht Siegen und sieben Plätzen nur 46 830 Mk. zu gewinnen. Monostatos, der sich im Derby als der beste unferer Vertreter bewährte hatte, und der dann im Fürst-Hohenlohe-Dehringen-Rennen sogar Royal Flower knapp bezwingen konnte, wurde leider durch einen Zwischenfall in der Arbeit daran ver-

*) Vgl. den Artikel „Reisstatistik für das Jahr 1911“ in Nr. 16 d. Ztg.



Prompte Linderung von Husten, Heiserkeit

stimmlichen Störungen, Trockenheit im Halse und Rachen durch die neuen Coryfin-Bonbons. Dieselben enthalten je 0,02 g Coryfin, eine neue, besonders wirksame Mentholverbindung (Aethylglycolsäurementhylester). Hauptvorzüge: Verlängerte Mentholabspaltung, intensivere, andauernde Wirkung ohne schädliche Reizung der Schleimhäute. Ferner: Hemmung der Bakterienentwicklung, sparsamer Verbrauch (durchschnittlich 4-6 Bonbons täglich). Nach vielen Urteilen vielleicht das gegenwärtig beste Mittel dieser Art. Anwendung: Alle 1 bis 2 Stunden einen Bonbon langsam im Munde zergehen lassen. Der angenehm kühlende, reizmildernde Einfluss auf die katarrhalisch erregten Schleimhäute wird rasch bemerkbar, etwaige Schmerzen lassen nach, die Stimme wird wieder klar und frei.



Coryfin-Bonbons

Advertisement for Riegners Hotel - Restaurant, featuring Max Liche and daily fine dinners without wine.

Advertisement for Inventur-Ausverkauf (Inventory Sale) with low prices.

Advertisement for Dr. Richard Cohn, a gynecologist, and a sanatorium for rheumatism and nervous disorders.

Advertisement for Dr. med. G. Pretschker, a general practitioner, and a beauty salon for hair and skin care.

Advertisement for Seiden-Haus A. J. Mugdan, a silk and fabric store, with a list of goods and prices.

Inventur-Ausverkauf

Verkauf fehlerfreier Waren.

Nur gegen bar.

Unerreicht billige Preise

welche laut meinem letzten Sonntags-Inserat festgesetzt sind.

Auf sämtliche nicht zum Ausverkauf gestellten

**Kleider, Kostüme, Röcke
und Blusen**

20%

gewähre ich einen **Kassen-Rabatt** von

Auf sämtliche nicht zum Ausverkauf gestellten

**Seidenstoffe, Wollstoffe, Samte
und Waschstoffe**

15%

gewähre ich einen **Kassen-Rabatt** von

N. Berger, Ring 50

Wirtschafts-Verkehr

in Grundstücken, Hypotheken etc.
Suche ein größeres, schön geleg.
Rittergut
mit wenig Wald, möglichst in den
Freien Ranslau, Kreuzburg oder
Mosenberg bei einer Anzahlung von
500 000 bis 1 Million Mark. Str.
Distrikten ausgereicht. Zuschr. unt.
N 288 Geschäft. d. Schlef. Stg. (3)

Landwirtschaft

bei Pienitz mit 77 Morg. besseren
Boden, billiger, Wohnhaus, mit
reichlich leb. u. tot. Inventar für
70 000 Mk. bei 12 000 Mk. Anzahlg.
verfüglich.
Zuschr. unt. A 75 Geschäft. d. Stg. (10)

Im- und Verkauf

von Gütern jed. Größe übernehmen
wir jederzeit mit bestem Erfolg;
ebenso Regulierung u. Verhaftung
von Hypotheken, Finanzierungen u.
Gründung v. Aktien-Gesellschaften.
Keine Vorstrafe; vorzögl. Empfchl.
Burchardi & Fleischer,
Berlin W. 8, Tauentzstraße 44,
Zentrum 4905. (9)

Verkauf mein 130 Morgen großes Gut in Schlesien

bei 15 000 Mk. Anzahlung, außerdem
wird Zinshaus, Villa oder Hypothek
mit in Zahlung genommen. Vermittlung
erwünscht.
Zuschriften unter K 250 an die
Geschäft. d. Schlef. Stg. einzuenden. (3)

Rittergut, bester Kreis Mittel- schlesien, Umstände halber veräußern.

Angeb. nur von Selbstkäufern unt.
A 102 Geschäft. d. Schlef. Stg. (3)

Landgut

110 Morgen, im Herzen einer Grub-
engegend, sehr geeignet zur Ver-
einerung, habe zu verkaufen. Für
einige Teile sind bereits bei Ver-
einerung Restante vorhanden.
Anfragen erbitte an Postfach 9,
Gleiwitz, Bahnpost. (2)

Suche für mich als Selbstkäufer ein Gut von 30-300 Morgen mit bestem Wohnhaus, mögl. Höhen- lage, jedoch nicht Bedienung.

Zuschr. A 101 Geschäft. Schlef. Stg.
Zuschr. u. N 213 Geschäft. Schlef. Stg. (10)

Suche Rittergut mit Brennerei 2500-3000 Mrg.

Zuschr. u. N 213 Geschäft. Schlef. Stg. (10)

Suche sofort Gut

von 150-200 Mrg. zu pachten oder
kaufen. Angeb. mit Beding. unter
L 209 Geschäft. d. Schlef. Stg. (10)

Suche Gemüsegartenerlei, Dübelanlage, jede Größe zu pachten. Kaut. vorhd. Gefl. Zuschr. erbittet Selbstpächter Josko, Pienitz, Breslauerstraße 29. (10)

Molkerei- od. Milchpacht

wird v. Nachm. zu übernehmen. Gefl.
Anfr. Urban, Neissen b. Naumburg.
Herrlich geleg., neue, herrschaftl.
Villa in Oberrhigk
(14 St.), 1 1/2 Mrg. Obst- und Bier-
garten, sofort preiswert zu verkauf.
ebentl. zu vermieten. Anfragen an
M. Waldbach, Steinau a. D. (1x)

Geräumige Villa

in bester Lage von Bad Nauendorf,
Gefl. Glas, ganz massiv, 12 Zim.,
große Gartenhalle, ein Quellwasser,
Dusch- u. Spalierbad, zu verkaufen
entl. vermieten. N. v. Kojakoff,
Erdmannsdorf (Schlef.). (3)

Rentables Zinsgrundstück

in Hirschberg (10 000 am unbedaut,
mit 75 m Straßenfront umsonst)
erzielungshalber unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen. Angeb.
u. G. W. K. Rautmann Berlin O. 112.

Gut mit kleinem Karpfenteich,

Größe 92 Morgen im Kreise Sprottau, Nähe Stadt u. Bahn, gute Ge-
bäude, mit totem u. leb. Inventar, für 55 000 Mk. zu verkaufen. (2)
Zuschriften unter A 76 an die Geschäft. Schl. Stg.

Villa in Schottwitz bei Breslau,

nach Plänen des Architekten Henry (Breslau) 1903 erbaut, in freier,
schöner Lage an altem Park, ausgestattet mit allem Komfort, Kalt-
und Warmwasserleitung, Zentralheizung, elektrisches Licht und Gas,
12 Zimmer, Billardzimmer, große Veranda (auch für Winter) Bad und
viele Nebenküchen, dazu gehörig Stallgebäude für 4 Pferde, Wagen-
remise und Kutsch- bzw. Gärtnerwohnung, ca. 10 000 an großer, ge-
pflanzter Garten, Gemüse- und Obstgarten, Frühbeete u. Spaliermauer,
Zuverbindungen mit Breslau etwa 20 mal täglich, vom Endpunkt der
elektr. Bahn 15 Minuten mit Wagen, wegen Erhaltung äußerst preis-
wert zu verkaufen. Photographien vorhanden. Besichtigung nur nach
vorheriger Anmeldung an Villa in Schottwitz, Post Breslau 12. (9)

Herrschaftliches la. gebautes Wohnhaus,

im Zentrum der Stadt, zu verkaufen. Gute Verzins. garant.
Zuschr. unt. Z 85 a. d. Geschäft. d. Schl. Stg. Agenten verboten. (10)

Zwei Einfamilienhäuser,

10 Zimmer, Wobitzstraße 185/187 zu vermieten oder zu verkaufen.
Näheres bei Adler, Fichtestraße 28. (2)

Ich beabsichtige meine beiden gutgehenden in den weitesten Kreisen bekannt und beliebten

Familien- und Fremdenpensionate

Hohenzollernstr. 33/35 (16 Zimmer) und
Garnierstr. 7 (12 Zimmer) (3)

gegen bar preiswert zu verkaufen.

Frau Susi Soyter, Hohenzollernstr. 33/35, hptr.
Telephon 5837.

Tücht. reell. Vermittler

zum Verkauf m. Breslauer Ains-
grundst. gesucht. Zuschr. unt. L 223
Geschäft. der Schlef. Stg. (2)

Hotel

in der Provinz, flott. Geschäft, bei
8-10 Tische Anzahlung möglich zu
verkaufen. Hypothek rest. Zuschr.
unt. N 90 Geschäft. d. Schlef. Stg. (10)

Baubeamte, Maurer- und Zimmerpoliere

macht euch selbständig. (3)
Neuere Baustellen im Luftkurort
Schreiberhau i. Nöb., herrlich ge-
legen, ohne Anzahlung mit Bauhilfsge-
bühren zu verkaufen. Offerten unter
B R 3077 an Rudolf Mosse,
Breslau.

Villenterrains

in der Umgebung Breslaus zu
verkaufen, nehme auch hies. Grund-
stücke in Zahlung.
Gefl. direkte Zuschr. erb. unter
Postlagerkarte 17, Breslau 13. (2)

Dampfziegelei in Polen

mit 90 Morgen Land ist billig für
25 000 Mk. Anzahl. zu verkaufen.
Produktion 2 Millionen. Näheres
unter A 98 Geschäft. der Schlef. Stg. (10)

Expeditions-Geschäft

mit Kohlen-Geschäft in einer Kreisst.
Oberschlesien für 4000 Mk. veräußert.
Das Inventar u. Anzahlung nach
Übereinkommen. Zuschr. unt. N 78
an die Geschäft. der Schlef. Stg. (10)

Verwaltung v. Logierhaus usw.

in gem. alt. Dame.
Zuschr. u. L 219 Geschäft. Schlef. Stg. (10)

Wer leiht ca. 8000 Mk.

goldfisch, strebs. Leuten, welche einen
groß. Betr. übernehmen wollen, gegen
Sicherh. Prov. zugef. Gefl. Zuschr.
u. A 97 Geschäft. d. Schlef. Stg. (10)

Wer beteiligt

sich mit 15 000 Mk. an Patentverkauf bei dem
**Zug um Zug ein Mehrfaches
verdient wird.**
Suchender ist erfahrener Vertreter und beteiligt sich selbst mit
gleicher Summe.
Gefl. Off. u. W 64 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau

Zahlungsstockungen

werden beseitigt, auch wird finanzielle Hilfe geleistet, durchaus streng diskret, auf Wunsch komme
nach außerhalb. Zuschr. unter F 49 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau. (2)

15 000 Mark

1. Hypothek zu bedienen gesucht.
Angebote erbitte an C. F. Obst,
Frankenstein i. Schl. (10)

2 000 Mark

zur 2. Hypothek auf schöne Land-
wirtschaft, 25 Morgen groß, hinter
5700 Mark (sof. od. 1. März gefucht).
Angeb. u. L 240 Geschäft. d. Schlef. Stg. (10)

Mit Gewinnanteil

u. Verzins. d. Kapitals werden nur
vom Selbstverleiher 60 000 Mk. ge-
sucht. Zuschr. u. N 109 Geschäft. Schl. Stg. (10)

3 700 Mark

1. Hypothek,
damit zu verkaufen,
event. kann Erwerber das Grund-
stück erziehen.
Zuschriften unter L 248 an die
Geschäftsstelle der Schlef. Stg. (10)

Auf ein neu erbauten Logierhaus 1. Rang.

Reg.-Bez. Breslau, werden
8-15 000 Mark als zweite, oder
35 000 Mark
als dauernde einzige Hypothek für
April oder Juli 1912 gefucht. Ver-
einerungsobjekt 60 000 Mk. Gefl. Angeb. erb.
unt. L 236 Geschäft. d. Schlef. Stg. (10)

12-15 000 Mark

2. Hypothek auf gutes Zinshaus
zum 1. 4. 1912 vom Verleiher ge-
sucht. Zuschr. unter A 82 an die
Geschäft. der Schlef. Stg. (10)

2. Hypothek 35 000 Mk.

hinter 49 400 Mk. Landschaft, oder
85 000 Mk. als 1. Hypothek
auf 310 Mrg. großes Gut gefucht.
Anfragen verb. Zuschr. unter L 213
an die Geschäft. der Schlef. Stg. (10)

Zu kaufen gesucht

kleinere hiesige
Hypotheken
nicht über 11fachen Mietswert aus-
gehend, v. Privatmann zur An-
lage. Zuschr. unter L 208 an die
Geschäft. der Schlef. Stg. (10)

Landhyp. zu kauf. gefl. N. verb.

Zuschr. u. A 112 Geschäft. d. Schl. Stg.
80-100 000 Mk. a. l. Hyp. zu vergeb.
Zuschr. u. A 105 Geschäft. d. Schl. Stg. (10)

Welche Gruben-Verwaltung oder Kohlenfirma gibt tücht. Landwirt Gutes

Gefl. Angebote bis zum doppelten
Berte vorhanden. Zuschr. unter
L 243 Geschäft. d. Schlef. Stg. (10)

20 000 Mark

als goldsichere Hypothek auf ein
neuerbautes großes Grundstück in
Liegnitz sofort oder später gefucht.
Offerten unt. S T 5 an Rudolf
Mosse, Liegnitz. (10)

Hypothekengelder Bank- u. Privatgeld

zur 1. und 2. Stelle
zu vergeben.
Joseph Redlich, Tel. Nr. 9299, Moritzstr. 24.
Suchender ist erfahrener Vertreter und beteiligt sich selbst mit
gleicher Summe.
Gefl. Off. u. W 64 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau

Dampfwasserkraft

nachweislich rentabel, in vollem Betriebe, tücht. tätigen oder stillen
Teilhaber.
Einlage 10 000 Mk. Off. unt. C L 2535 an Richard Landsberger,
Annoncen-Exped., Breslau I. (10)

Kaufleute - Landwirte!

Für eine neu zu begründende G. m. b. H. werden
tätige und stille Teilhaber gesucht.
Das Geschäft besteht seit mehreren Jahren, ist sehr lukrativ und
soll zu einem großartigen Unternehmen umgewandelt werden.
Näheres unter A 110 Geschäft. der Schlef. Stg. (10)

Teilhaber, tücht. und tätige, Betriebskapital, Grundstück- und Geschäftsverkäufe

hier und auswärts besorgen schnell und diskret Harländer & Co.,
Breslau 2, Lohestraße 62. Verlangen Sie kostenlosen Besuch. (10)

General-Agentur,

gut fundiert, mit Sitz in Rattowitz,
von erstklassiger Versicherungsgesellschaft an kautionsfähigen, wirklich
tüchtig. Fachmann zu vergeben, evtl. an Nichtfachmann, nach vorheriger
Einarbeitung. Quantitative u. organisatorische Betätigung Bedingung.
Zuschr. u. Z 169 Geschäft. d. Schlef. Stg. (10)

Herren oder Firmen

ge sucht, welche sich mit dem Vertrieb unserer
neuen, vollkommenen Staubsaug-Apparates
„Elektro-Servus“ (D. R. P. ang.) an jede
Möglichkeit mittels Ständer anschließen.
Preis 200 Mk.) eingehend befassen können.
Hoher Rabatt bezw. Provision. Rinte &
Kemmler, Metallwarenfabrik, Frankfurt a. M. (10)

Feuerversicherung.

Durch den am 1. April d. J. bevorstehenden Rücktritt des jetzigen
langjährigen Inhabers unserer **Generalagentur** für die Provinz
Schlesien wird deren Neubesetzung zu diesem Zeitpunkt erforderlich.
Bewerber, die in jeder Hinsicht geeignet und kautionsfähig sind,
wollen sich unter genauer Darlegung ihrer persönlichen Verhältnisse und
unter Angabe von Referenzen schriftlich bei uns melden. (2)

Stettin, im Januar 1912.

Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft.

Gute 2. Hyp. z. erwerben gesucht.
Zuschr. A 104 Geschäft. Schlef. Stg.
Rabit. Littmann, Lehmgartenstr. 62.

Verleihe 30 000 Mk.

auf mündelsichere Hyp. zu 5 Proz.
am 1. 4. 1912. Zuschr. unt. R 283
Geschäft. d. Schlef. Stg. (10)

Hypothekentapitalien

zur 1. Stelle auf Güter u. Ritter-
güter, in jeder Höhe, zum 1. April
u. Juli durch mich auszuliehen.
Offerten unt. R K 11 an Rudolf
Mosse, Liegnitz. (10)

Zigarren-Vertreter für Breslau.

Eine in Breslau gut eingeführte Schlesiſche Zigarren-Fabrik ſucht für Breslau einen in der Hauptſache bei den Pantinen gut eingeführten Vertreter.

Anerbietungen unt. B C 3003 an Rudolf Mosse, Breslau.

Belehnung d. Erbschaften

Darlehne an solvente Perſonen unter günſtigen Bedingungen. Offerten unter F 14 an Rudolf Mosse, Vicinit.

Wer überweist

Industrieluſchaft für Farben u. Lacke gegen Proviſion an leiſtungs-fähige Fabrik. Ausſchließliche Offerten unter F M V 212 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Hohen Nebenverdienst

(sofortige Proviſionszahlung) bietet angeſehene, alte Lebens-verſicherungs-Aktiengesellſchaft mit günſtigen Tarifen für bloßen Nachweis von Reſektanten. Liſt-krete Behandlung. Offert. unter J 30 an Haasenſtein & Vogler A.-G., Breslau.

Erſtklaſſiges Wein- und Spirituoſenhaus

(Bordeaux-Bremen) ſucht beſt eingeführten

Vertreter

Offerten unter S 6612 an Wiſſ. Scheller, Annoncen-Expd. Bremen.

Vornehme Criſtenz

bietet ſich geb. Herrn durch Übernahme unſer Generabere-tragung für den dortig. Bezirk. Bei angenehmer u. ſelbſtänd. Stellung wird ein jährliches Einkommen v. ja. 6.—10000 M. erzielt. Da beſondere Fach-kennntn. nicht verlangt werden, eignet ſich die Poſition ſowohl für Kaufleute u. Advokaten als auch für Beamte od. Militärs a. D. Zur Übernahme ſind 2.—3000 flüſſige Mittel erforderlich. Offerten an Emil Klinger u. Co. Berlin W, Güngeler. 48.

Wegen Aufgabe unſeres Fuhr-werks ſuchen zum Verkauf ein Paar Kutſchpferde, 6jährig, dunkelbraun, ſowie diverse Kutſchwagen. Zuſchr. u. L 218 Geſch. d. Schlef. 3tg.

Kommandeurpferd, 6j. br. Wallach, ja. 1,73 m, ohne jed. Fehler od. Untugend, ſapit. Springen, veräuſtlich. 12
Leutnant von Blanckenburg, Elſ. Wartenbergſtraße 1, I.

4 Pferde etwas pflaſtermüde, darunter drei gute Dänen, juna u. ein Dübreeke verkauft ſehr preiswert Breslau, Berlinerplaz 5. Telephon 8254. 13

6 Pferde 2 beleiſchte Stuten, 8jähr., 2 Dänen, etwas pflaſtermüde, ein Paar mittlere Arbeitſpferde, verkauft ſofort billigſt Breslau, Schwertſtraße 7. Telephon 9141.

D. Liegn. Reitſt. off. aus ein. Beſt. n. 27 St. folg. erſtll. truppenfr. Pferde: 3j. 6' iriſche Schimmelſtute 2500 M. 7j. 5' ungar. br. Stute 1700 M. 5j. 3' ſchleſ. br. Stute 1650 M. 5j. 4' ſchleſ. ſchwarzbr. St. 1500 M. 5j. 6' ſchleſ. Rappwallach 1500 M. 5j. 2' ſchleſ. Fuchswall. m. Bl. 1100 M. 5j. 4' ungar. br. Wallach 1000 M. Alles fehlerfr., gut geritt. Gewichtsträger zumeiſt einpännig gehend.

3 Reitpferde, 11 J. a., ſtraß.- und truppenfr., gut ger., bequem, für boh. Inf.-Off. beſ. geeignet. 12
Opt. Stern, Neiße, Biſmarckſtr. 13.

Sofort verkäuflich Wagenpferde Rühſte, Wallach u. Stute, 6- und 7jährig, ausdauernd, ſchnell und fehlerfrei, 4 Roll. Preis 2200 M. Veräuſtlichung jeder Zeit. 13
Freiher von Nichtſen, Würſch-Belle bei Vorderheide, Weſt. Liegnitz.

Rappwallach mit guten Weinen; vor der Front geritten und im Wagen gehend. 14
Tschöb, Königl. Domänenpächter Glöbern v. Schönwald, Kr. Kreuzburg Oe.



6 Paar hannoverſche Karoffiers, erſtklaſſige kräftige, breite Pferde, friſch auf den Weinen, ſowie eine Anzahl vornehmer, truppen-tätiger Reitpferde und guter Wirtſchafts-reitpferde für ſchweres und leichtes Gewicht, auch mehrere einzelne Wagen-pferde ſtehen preiswert zum Verkauf.

Krause's Pferdbehandlung und Kommiſſionsgeſchäft, Breslau, Gabiſtſtraße Nr. 11. Telephon Nr. 759.

Besatzſchleien

große Quantitäten, in allen Größen, ſowie einſömmr. u. zweiſömmr. gal. Spiegellarpfen gibt billig ab U. Kaiser, Fiſchzucht, Dahnau i. Schlefien. 19

Rotkleesamen

offert Dom. Brodelwitz, Poſt Mauden, Bez. Breslau. Dieſe Kleeforte iſt garantiert ſelbſtredend und eigene Ernte 1911. Der Rot-ſtee wird ſeit vielen Jahren ohne Zufuhr neuer Saat in meinen eigenen Wirt-ſchaften gewonnen. Die erſte Saat wurde vor mehreren Jahren von Bauergrün-bergher im ſchleſiſchen Vorgebirge gekauft, in deſſen Wirtſchaft niemals Samen-zufuhr erfolgt iſt. Man verlange Mutter. 19

Durch günſtige Vorkäufe empfehle zur Lieferung franco jeder Station: prima oſtpreuſ., ſchwarzbr. Kuhfäher zur Aufzucht, Stiere u. Bullen zur Maſt, bayeriſche und ſchleſiſche Zugochſen, als „Spezialität“ hochtragende Kühe u. Kalben aus den beſten Zucht-gebieten. 19

Interesſenten bitte ich um rechtzeitige Beſtellungen, da vorausſ. im Frühjahr die Preise bedeutend ſteigen werden. 19

J. Fleiſchhauer, Breslau VI. Telephon 3073. Friedrich-Wilhelm-Str. 14.

Empfehle **bayeriſche Zugochſen** jeglichen Alters u. Gewichtes zu billigſten Preiſen. 15
Adolf Rund, Obbad v. Schweinfurt (Badern).

Dom. Schwiebedawe b. Wirtſchlowitz verkauft preiswert 20 junge, ſchwere, hochtragende oſtpreuſiſche Kühe und einen import. oſtſieſiſchen, 2½ Jahre alten, roten Zuchtbullen. 16
Telephon Miſiſch 18.

Schleſiſche Zugochſen 4-5jähr., rot und rotbunt mit beſten Formen und Gängen, ja. 12 bis 15 Jtr. ſchwer, ſtehen in großer Auswahl ſteils bei mir preis-wert zum Verkauf. 19
H. Wuttge, Kadelewe, Bahnhof Herrſtadt i. Schl. Fernſpr. 11.

Wegen Aufgabe der Milchwiſtſchaft hat abzugeben 26 hochtragende holländer Kühe und Fähen. Ebenfalls ſind 20 holländer Stiere und Färentälber, ca. 3 bis 4 Jentner, aus ſuchefreiem Stall zu bekommen. 12
Dom. Joſephath bei Wroſt, Kr. Brieg, W.-Pr.

Alle Raffen beſtes Milch-, Zucht- u. Rindvieh, beſonders preiswert: 19
bayeriſche Zugochſen u. Stiere, liefere ich zu billigſten Preiſen u. unt. ſulanteſt. Bedingung. frei jeder Station. 19
Hugo Gutherz, Vieh-Import u. Export Breslau XIII.

4 ſchleſ. Zugochſen, ſtarke Figuren, in gutem Futter-aufſtand, ſind zum Maſtpreife durch mich zu verkaufen. 14
Hugo Gutherz, Breslau XIII.

Frifhmilch. Riege zu ſofort geſucht. Inerbiethungen Pfarrhaus Al. Aniegnitz, Poſt Bobien, Bez. Breslau. 12
Alredale Terrier-Küde 2jähr., rotbraun m. ſchwarz. Sattel. Renommierhund, vornehm edles Exterier, auffallend ſchon u. kräftig, 60 cm Schulterhöhe, Ohren richtig kopiert, peinlich ſtubenrein, nicht geräſchiſch, nicht biſſig, ſcharf auf Raubzeug, verkaufe, da noch 2 Jagd-hunde im Haus. Abgib. Neugebauer, Domsberg Oe. 1

Ulmer Dogge, Rüde, ſelten ſchöner Hund, billig zu verkaufen bei Al. Schöb, Moritzſtraße Nr. 47. 10

Torfſtreu, Häckſel, Wieſenheu

offert in Waggonladungen frei allen Stationen billigſt. O. Trentler, Reichenbach i. Schlef. Fernſpr. 320. 10

Detail-Verkauf von Torf-Streu u. Mehl (Null) Ballenweiſe ab Lager Breslau. 10
Qualit.-Mte. Poggenmoor Waggonweiſe ab Wert. 10
H. Theilen, Breslau II S. Tel. 4804. Gen.-Vert. d. Torfverm. Poggenmoor. 15

Gelegenheitskauf. 1,1 deutſche Borer, ſelten ſchöne Tiere, 1½ J. alt, weg-zugshaber wegen Aufgabe der Zucht bald zu verkaufen. Beide 100 M., einzeln 70 und 40 M. Zuſchr. u. K 249 Geſch. Schlef. 3tg. 10

Edelſte Borer-Wellen edelſte Abſtamm. Va. Stammbaum, Vat. 27. I. u. Ehrenpr., verk. bill. Schuhmann, Brestl., Bedwigſtr. 47. 10

Faſanenhenken und Hähne verkauft in groß. u. kleinen Poſten Faſanerie Markt v. Hofrau, Kreis Strehlen. 12

Papaſei mit Bauer billig zu verkaufen. Auskunft ert. Hausmeiſterin Neuborſtr. 113. 12

Alle Sorten Kartoffeln kauft Firma Wwe. Louiſe Ritter, Kempen i. Poſen. Kartoffel-Export u. Saatkartoffel-Geſchäft, Stroß-Export. Fernſpr. Nr. 8. Genr. 1870. Tel.-Adr.: Kartoffelritter. 12

Landw. Ein-u. Verkaufsg. ſucht Kaiſerkrone, frühe Roſen, Alma, Ella, Magnum bonum, Böhmſe Erfolg, Haſſia, Vater Rhein, Up to date. Saatkartoffeln per Frühjahr 1912. Billigſte Angaben ſch. u. F 269 Geſch. d. Schlef. 3tg. 19
2000 Jtr. ſchöne großfallende 15

Erkartoffeln (Profeſſor Wolkmann), 2000 Jtr. Saatkartoffeln, p. Jtr. 350 M. fr. Station Müdenborſt verkauft Dom. Krain, Kreis Strehlen. 19
Einige Waggons gelundes Roggenpreſtrot hat zur höchſten Breslauer Notiz frei Waggon Caermonia zur 10-torſinen Lieferung abzugeben Dominium Weſt, Poſt Caermonia (Oberſchleſ.). 19

Trockenſchnitzel gebe prompt und ſpättere Monate preiswert franco jeder Station ab Paul Geiſter, Schweidnitz. 19

Nottlee, Grünlee, Weißlee offeriert billigſt Louis Kuſopatwa, Biſchofsburg OPr. 19

Getrodnete Rübenblätter verkauft Dom. Blohe b. Wartoſch. 19
Offertiere ſolange noch frei 1910er gereinigte Gerabella à Mf. 13,50 ver Zentner. Arthur Schöbmann, Namslau in Schlefien, Saatgeſchäft. 17

300 Cir. Pa. Ockerheu hat abzugeben. Geſt. Zuſchr. mit Preisangeboten unter L 299 an d. Geſchäftſtelle d. Schlef. 3tg. 13

Häckſel, Stroh, Kleheu liefert billigſt franco all. Stationen, auch in kombinierter Ladungen. Bruno Toussaint, Poſen, Häckſelfabrik, Tel. 201. 12

Schleſ. Rotklee wie alle and. Klee- u. Graſſaaten kauft gegen ſofortige Kaſſe C. G. Zwahr, Gölzig. 13
Telegr. Zivalt. Telephon 397.

la-Torfſtreu und Mül gebe ich für prompt und ſpäter franco jeder Station ſehr billig ab. 12
Paul Geiſter, Schweidnitz.

Torfſtreu ſowie alle Sorten Stroh und Häckſel für bald und ſpäter haben abzugeb. Prager & Comp., Glatz. 10

Palmſtraße 38 herrſch. Haus, untern. Opt., 3 Bim. Kabinett, Küche, Speiſe, Waſ., Garten vollſt. renov., zu vermieten. 16

Goetheſtraße 53, hptr.: zum April 1912: 4 Zimm., gr. Kab., Loggia, Bad, 3. Etg. zum Juli 1912: 3 Zimm., Kab., Balkon, Mädchen-kab., Badzimmer billig zu vermieten. 16

Herrſchaftliche 6-Zimmerwohnung im Süden Breslaus für 1. Apr. geſucht. Angeb. mit Plan u. Preis-angabe erbet. unter S 247 an Geſch. der Schlef. 3tg. 11

Eleg. herrſchaftl. Wohnun 5-6 Zimmer, helle Ziete, reſtal. Beige Loggia, Ausſicht nach der Promenade zu vermieten, Wallſtraße 15. 16

Friedr.-Karſtr. 20 halbe 1. Etage, 3 ſchöne Zimmer, Kabinett, Küche, Entree zum Abzug zu vermieten. Preis 650 Mf. 16

Für Alleinmieter groß. Ball.-Zim., möbl. od. unmöbl. bei allern. alt. Dame i. gr. Hauſe ruh. Gegend (Süd.) mit Penſ. ſof. od. ſpäter billig zu vermieten. 11
Zuſchr. u. Z 113 Geſch. Schlef. 3tg.

Bahnhofſtraße 1 dicht am Stadtgraben Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, 1. Etage 6 für bald bezam. 1. April zu verm. 16

Göhenſtraße 4, freie Ausſicht 1. Etg., 4 Zim., Kab., Küche, Entree, Balkon, Bad, Waſ., 800 Mf. 16

Taſchenſtr. 21 iſt die 1. Etg., beſtehend aus 5-6 Zimmern nebit reichl. Zubehör für ſofort zu verm. Näb. Paſchke's Restaurant. 12

Kloſterſtr. 91, 2. Et. 4 Zimm., Grt., Kab. Bad, Mädchen-geſch., Bad zu vermieten. Näheres 1. Etage, links. 14

Charlottenſtraße 6, 3. Haus von d. Kaiſer-Wilhelmſtr. Wohnn.: 2. Et., 5 Z., Waſ., Bad, Grt., Balk. etc., 1150 M. 3. April. Sochn.: 3 Zimmer, Bad, Zubehör. 600 Mf., zum April. Näheres: Hochparterre, links, oder Ring 6, b. Brügger. 16

Rühnowſtr. 24, 2. Et., 4 Zimmer, 2 Kabin., Küche, Entree, Waſ., 650 Mf., zum 1. 4. 16

Zu Obernial Hochparterrewohnung 5 ebfl. auch 6 Zimmer, 1. 4. 1912 zu vermieten. Zuſchr. u. W. 3. 70 Obernial Lagernd. 12
2 große unmöblierte Zimmer

mit Vorräum, Kur-Eingang, für alle Zwecke geeignet, Gartenſtraße 1 Minute vom Hauptbahnhof, zum 1. 4. billig zu vermieten. Näheres zu erfragen. Heint. Steinert, Pa-pierhdlg., Gartenſtr. 93. 16

Moltkeſtr. 3 halbe 3. Etage (kein Korb), helle Küche, Waſ., ſonnig. Waſ., a. 1. Apr. zu verm. Mf. 630. 16

Als Wohnung oder Geſchäftsräume Parterre und 1. Etage 18 Gartenſtraße 16 zu vermieten. 16

Krieten-Breslau-Güd Breslauſtr. 25, herrſch. Wohnn., 5 Zimmer, Wohnküche, 2 Balkone, Küche, Bad, Mädchenſchl., Zubehör, Waſ., Gartenbenutzung, zum 1. 4. 1912 zu vermieten. 16

Am belebteſt. Plaße Breslaus am Sonnenpl., Gartenſtr. 3 iſt ein großer Laden mit großen hellen Büroräumen u. groß. hellen Lagerr. am 1. 7. 12. zu verm. 19

Für Engros-Gelchäfte herrliche neue Parterre-Räume **Neue Gaſſe 8/12** ſofort zu vermieten. 12
Näheres Paſchke's Restaurant.

Für Engrosgeſchäfte, Kontor-, Lager- u. Kellerräume bald od. ſpäter zu verm. Wallſtr. 15. 16

Gartenſtr. 3 am Sonnenpl. große Kontorräume, circa 100 qm. gr. Parterre-Räume, circa 250 qm große Kellerräume, circa 100 qm, bald od. ſpäter zu vermieten. 12

Viktoriaſtr. 63, vorn. Lage, Gartenausſicht, Balkon, Veranda zc., 5 und 6 Zimmer, Hoch-parterre und zweite Etage, 1. April 1100 u. 1200 Mf. Näb. Tel. 758. 13

Schweidnitzer Stadtgraben 24 iſt die hochherrſchaftliche erſte Etage zu vermieten. 19

Die biſher von Herrn Dr. Schleiſinger innegehabte **hochherrſchaftliche Wohnung** Neue Gaſſe 8/12, 1. Etage, Ausſicht nach d. Promenade und Liebſchühöhe, beſtehend aus 7 Zimmern mit allem Komfort, Bad, Loggia, zwei Balkons usw., iſt zum 1. April d. 3. zu vermieten. 12
Näheres Paſchke's Restaurant.

Goetheſtraße 118, nahe Hauptbahnhof, eleg. 4-Zimmer-Wohnung, Balkon, bel. Veranda, Gartenbenutzung, Koch-Leuchtgas, elektr. Licht, Kalt- und Warmwaſſer-Leitung, außerdem ein Lagerkeller ſehr preiswert zu vermieten. 10

Gartenstr. 79 - Neudorfstr. 4
hochherrsch. Wohnungen - 4, 5 u. 7 Zimmer.
Ausk. Breslauer Baubank,
Gartenstraße 34, I. Tel. 2214.

Feldstraße 31b, 5 gr. Zimmer, Bad, 2 Balkon, Erker
mod. Haus, 1. Stock, zu vermieten.
Näheres b. Hausmeister.

Münzstrasse 14
eleganter Neubau 1909
herrschaftliche 2. und 3. Etage je 5 Zimmer
großes Entree, Mädchengelaß, helle Küche, Koch- und Leuchtgas, Bad,
Balkon, ohne vis-à-vis, ebenso
großer Laden
er bald oder 1. April zu vermieten. Näheres im Laden.

Monhauptstrasse 1a
Hochparterre, 5 Zimmer mit reichl. Beigelaß z. 1. April preisw.
zu verm. Näh. b. Hausmeister.

Junkerstraße 13 neben Kissling vermieten:
1) die halbe erste Etage für geschäftliche Zwecke.
2) die dritte herrschaftliche Etage mit Zentralheizung.
Renovation wunschgemäß! - Näheres im Kontor Glesser.

Schöne 5- und 4-Zimmer-Wohnungen,
modern ausgestattet, mit elektr. Kohlenaufzug, für bald oder später zu
vermieten. Näh. beim Hausmstr. Subenstr. 64. Telefon 2687.

Sadowastraße 31/33, dicht an der Rail.-Wdh.-Str.,
zwei herrschaftliche Wohnungen, 4 und 6 Zimmer, mit allem Komfort
der Neuzeit, zum 1. April 1912 zu vermieten.
Näheres bei Broste, Sadowastraße 31/33, I.

Herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnung
Kaiserstrasse 26
- Ecke Tiergarten- und Richtenstraße - für 1. April 1912 zu ver-
mieten. Preis 1250 Mk. jährlich. Näheres daselbst.

Ohlauufer No. 39:
herrsch. Wohnung, 5 Zimmer, Beigel., 1200 Mk.,
3 Zimm., 520 Mk., z. 1. April z. verm.

Altbückerstrasse 10,
große 2. Etg., auch für Bureau usw. geeignet, bald od. später zu vermieten.
Näheres daselbst part. in der Papierhandlung.

Ohlauerkraße Nr. 48,
1. Etage, 6 Zimmer, Küche und Zubehör, für Wohnung oder Geschäft
bald oder später zu vermieten.

Barthstraße 32 (am freien Platz)
Hochpart., 2 gr. sonnige Zimmer u. Beigelaß zum 1. April zu vermiet.,
auch möbliert.

Menzelstraße 41/43
hochherrsch. 5-Zimmer-Wohnungen 1. April od. früher zu vermieten.
Näh. daselbst b. Polier und im Baubüro Optstr. 58/60.

Neudorfstraße 31a
schöne Wohnung, im ganzen acht Zimmer oder geteilt zu fünf und drei
Zimmern zu vermieten.

400 qm helle schöne Räume
vis-a-vis Freiburger Bahnhof,
für Kontor-, Lager- und Fabrikzwecke geeignet,
Doppeltlicht, Fahrstuhl, elektr. Kraft und Licht, umständehalber
zum 1. April 1912 vom Mieter zu vermieten.
Näheres Berliner Platz 3, Neubau i. Hofe, 2. Etage.

Laden, Sonnenplatz
(Eckhaus Neue Graupenstr. 10),
in vorzügl. Geschäftslage, modern ausgebaut, zum April zu vermieten.
Näheres im Eckladen.

Schuhbrücke Nr. 50/51,
Laden, ferner Wohnungen,
1. und 2. Etage, 4 Zimmer, Bad, Mädchenszimmer, Küche, Entree, Gas-
und elektrische Beleuchtung usw., mit allem Komfort, für bald oder
später zu vermieten. Näheres hochparterre links.

Laden für Butter-Spezial-Geschäft,
mit Kacheln ausgelegt, f. bald od. später Ohlauerkraße 48 zu verm.

Eichendorffstraße 39,
Zweifamilienhaus,
1. Etage, best. aus 10 Zimmern und 2 bis 4 ausgestatteten Mansardenzimmern
große, helle Räume, großer Garten
vom 1. April 1912 ab zu vermieten.

Stallungen
für 7 und 8 Pferde (eventl. auch anders geteilt) z. 1. 4. im Grundstück
Wallfischgasse 7 (am Wachtplatz)
zu vermieten.
Auskunft beim Hausmeister oder Tel. 11 082.

Stall für 2 (herrsch.) Pferde
mit Wagenremise per 1. 4. 12. zu vermieten Paradiesstraße 9.

Ein Pferdewall für 3 Pferde
nebst heller Wagenremise, eine Kutscherwohnung, eine Remise für
Geschäftszwecke für bald oder später zu vermieten: Friedrichstr. 84/86.
Näheres bei K. Kartsch, hochpart.

Helle, trockene Lager- u. Kellerräume,
150-280 Quadratmeter in unserem Speichergrundstück
sofort zu vermieten.
Jos. Pohl & Co., III, Solteistraße 21.

Repräsent., verheir. Kaufmann,
(Kautionsf.), der Kolonialw.- u. Delikat.-Branche, sucht pass. Engagem.
evtl. Übernahme einer größeren gutgeh. Filiale.
Angeb. unter L 223 an die Geschft. Schl. Ztg.

Tüchtiger Buchhalter,
28 Jahre alt, perf. in dopp. und amer. Buchf., Aufst. von Bilanzen,
Korrespondenz, gewissenh., selbständ. Arbeiter, seit 5 J. in be-
deutendem Kontor tätig, sucht pass. Eng. zum 1. April d. J. Gefl.
Angebote unter L 226 an die Geschft. der Schl. Ztg. erb.

Privat-Oberförster
in den best. Jahren, gesund, energ., mit Leitung großer Hoch- u.
Niederjagden vertraut, gewandt. Forstort., besonders erfahren in
Kulturanlagen u. Holzverwertung sowie im Sägewerksbetriebe,
sucht, geteilt auf beste Referenzen, unter bescheidenen Ansprüchen
baldige Stellung. Geneigte Zuschr. u. S 220 Geschft. d. Schl. Ztg.

Für einen mir seit langen Jahren als außerord.
tücht. bekannt., in jed. Bez. auf der Höhe d. Zt. stehend.
Administrator,
f. d. ich voll u. ganz bürgere, mit erfüllt. Zeugn. u. Ref. v.
Chefs u. Autorit., suche inf. Wirtschaftsveränd. geeign.
Wirtungsstr. 1. Juli ent. früher. Ders. ist streng solid,
Mitte 40, verh., 1 Kind.
Zuschr. unt. L 241 „Güterbevollmäch.“ an die
Geschft. d. Schl. Ztg.

Obergärtner
sucht verh. dauernde Stellung zu April oder später bei großer Herrschaft,
Anhalt od. Stadt. Derselbe hat Fachschule absolviert, Obergärtner-
Examen gemacht, war in Frankreich tätig, 3. Zt. seit 6 Jahren Leiter
einer groß. Handelsgärtn. i. d. Schweiz, besitzt beste Zeugnisse. Werte
Angeb. unt. L 266 an die Geschäftsstelle der Schl. Ztg.

Graupenstr. 2/4,
neuer
Luch-Laden,
für jede andere Branche
zu um. Fahrstuhlführer.
Tel. 9898.

Im Zentrum
werden gesucht 300 bis 400 Quadrat-
meter Geschäftsräume
entw. in 1-2 Etagen gelegen. Zuschr.
unt. A 103 Geschft. d. Schl. Ztg.

Fabrik-Gänge
(Inserationspreis 15 Bfg. für die Zeile).
Jungere, strebsamer Kaufmann,
26 Jahre alt, in der Delikatessen-,
Kolonialw.-, Wein- u. Spiritus-
Branche vollständig heim. sucht
zum 1. April dauernde Stellung
als Verkäufer
in einem Geschäft, welches er evtl.
später übernehmen kann.
Zuschr. erb. unter L 204 an die
Geschft. der Schl. Ztg.

Spezialist, 27 Jahre alt, kathol.,
sucht Stellung als
Filialen-Leiter,
oder ein kleines Kolonialw.-Geschäft
wird zu kaufen gesucht bei einer
Anzahl von 2500-3000 Mk.
Agenten verboten.
Zuschr. u. A 86 Geschft. Schl. Ztg.

Jungere Spezialist,
22 Jahre alt, sucht zur weiteren
Ausbildung in einem kristallinen
Delikatessengeschäft Stellung als
Volontär
zum 1. 2. 1912. Gefl. Angeb. unter
L 239 Geschft. der Schl. Ztg.

Welder oder Herr Lind. die groß.
Sorgen einer franken Witwe und
nimmt ihren kleinen Sohn mit gut.
Schulbilb. (Schw. ein. Handelsch.,
engl., französi. Sprache), der einige
Monate zur Aushilfe war, bei be-
scheidenen Ansprüchen in Stellung.
Zuschr. u. L 247 Geschft. d. Schl. Ztg.

Lehrer a. D.
sucht in Anwalts- u. Notariats-
bureau unentgeltliche Beschäftigung.
Zuschr. unt. A 93 Geschft. Schl. Z.
Spezialist, 24 J. alt, in leitender
ungekündigter Stellung, sucht zum
1. April 1912

Reiseposten
oder Lageristenposten
in Breslau. Ia-Zeugnisse sowie
Referenzen zur Stelle. Gefl. An-
gebote u. A 70 Geschft. Schl. Ztg.
Suche für meinen ja. Mann
(Spezialist), welchen ich empfehlen
kann. Stellung zum 1. April 1912
eventl. früher, als

Verkäufer,
Filialenleiter
oder Lagerist.
Angebote unter L 285 an die Ge-
schäftsstelle der Schl. Ztg.
Gewissenhafter junger Mann
(Spezialist) sucht z. 1. April d. J.
dauernde Stellung als
Lagerverwalter
oder Lager-Expedit.

Näheres erbeten an die Geschft.
d. Schl. Ztg. unt. L 231.
Gewandter
Buchhalter
aus der Getreidebranche, geteilt auf
seinem Zeugnisse, sucht zum
1. 4. cr. anderweitig dauernde
Stellung. Gefl. Angeb. erb. unter
L 203 Geschft. der Schl. Ztg.

Suche zum 1. Juli Stellg.
als erster od. alleiniger
Beamter.
Bin 32 Jahre alt, verh., ein
Kind, evg. Gute Zeugn. und
Referenzen zur Seite. Gefl.
Zuschr. unter K 253 an die
Geschft. Schl. Ztg.

Suche f. bald od. 1. April Stell. als
Wirtschaftsbeamter.
Bin 27 J. alt, ledig, verfüge über
gute Zeugn. u. war in leit. Stellg.
3 Jahre. Nehme auch Stellung als
Bortverwalter.
Gefl. Zuschr. u. L 201 Geschft. Schl. Z.
Ein jg. Landwirt, der seine Zähr.
Lehrzeit beendet, sucht z. 1. April
Stellung als Assistent.
Gefl. Angebote erbeten u. K 290
Geschft. Schl. Ztg.

Unverh. Inspektor,
28 Jahre alt, evang., mit besten
Zeugnissen u. Empfehlungen sucht
z. 1. April anderweitig. Wirkungs-
kreis mit oder ohne eigenen Haus-
halt. Gefl. Angebote Inspektor
Berger, Strauß, Post Brodendort
bei Hagau.

Gutsinspektor,
41 J. alt, sucht für 1. April eventl.
früher Stellung mit oder ohne eig.
Haushalt. Gefl. Zuschr. u. K 228
Geschft. d. Schl. Ztg. erb.

Suche zum 1. April Stell. als
Wirtschaftsbeamter.
Bin 27 J. alt, ledig, verfüge über
gute Zeugn. u. war in leit. Stellg.
3 Jahre. Nehme auch Stellung als
Bortverwalter.
Gefl. Zuschr. u. L 201 Geschft. Schl. Z.

Ein jg. Landwirt, der seine Zähr.
Lehrzeit beendet, sucht z. 1. April
Stellung als Assistent.
Gefl. Angebote erbeten u. K 290
Geschft. Schl. Ztg.

Unverh. Inspektor,
28 Jahre alt, evang., mit besten
Zeugnissen u. Empfehlungen sucht
z. 1. April anderweitig. Wirkungs-
kreis mit oder ohne eigenen Haus-
halt. Gefl. Angebote Inspektor
Berger, Strauß, Post Brodendort
bei Hagau.

Gutsinspektor,
41 J. alt, sucht für 1. April eventl.
früher Stellung mit oder ohne eig.
Haushalt. Gefl. Zuschr. u. K 228
Geschft. d. Schl. Ztg. erb.

Feldarbeiter!
Galizier, Ruthenen, Russen, Ungarn,
Mühenmädchen, Mäher, Anspanner,
besorgt für baldigen und späteren Antritt
Joseph Korach, Breslau, Teichstr. 13.
Gegr. 1903. Gewerbsmäßiger Stellenvermittler. Tel. 4983.

Feldarbeiter
besorgt für das Jahr 1912 Gewerbsmäßiger Stellenvermittler
Gustav Dziallas { Breslau I, Teichstr. 4140.
Nikolaistraße 24.

Inspektor
Dringende Bitte.
Landwirt von Jgd. auf, verheir.,
40 J. alt, Familie, 14jähr. Tochter
längere Jahre auf oberchl. renom.
Güter i. Stellg. gewes., wo er gegenw.
noch Nacht ein. H. gräf. Gütes ist,
welch. nebst sein. Früchten unverf.
d. Brande anheimfiel. Infolgedessen
kann er seine Selbstständigkeit nicht
aufrecht halt. u. sucht zum 1. 4. 12 als
selbständiger, od. unt. Oberl. auch a.
Nebengut als Wirtschaftsbeamter
Stellg. Angeb. u. A 12 philg. Glag.

Wirtsch.-Inspektor,
33 Jahre alt, unverh., evgl., sucht
gest. auf gute Zeugn. u. Empfehl.,
für 1. April evtl. früher Stellung.
mit oder ohne eigenem Haushalt.
Gefl. Zuschr. unter K 294 an die
Geschft. der Schl. Ztg.

Suche für jungen Mann,
Ende 20er, aus guter Familie,
militärfrei, im Besitz d. Reifezeug-
nisses eines Vollgymnasiums mit
4 jähr. landw. Praxis eine
Stellung als 2. Beamter
auf größerer Herrschaft oder unter
personl. Leitung des Besitzers auf
möglichst intensiver Wirtschaft zu
seiner weiteren fachmännischen Ver-
vollkommnung.
Desgl. eine Assistentenstellung für
20 jähr. Landwirtsjohn, der nach
Absolvierung der Winterschule seine
2 jährige Lehrzeit in meiner Wirt-
schaft beendet und viel Passion und
Interesse für seinen Beruf bezeugt
hat. - Zu jeder näheren Auskunft
steht bereit.
Militärf., B. Gr.-Grauden,
Preis Colj. Oe.
H. Schiller, Rittergutsbesitzer.

Empf. jünger, verh. Inspekt.
Suche per poln. sprech. Inspekt. Stellg.
m. 1200 Mk. Geh. Er ist ein tücht., i. jed.
Bezieh. empf. Beamter, kennt schmer. u.
leicht Boden ist a. m. Amts-u. Gutsh.-
Gesch. überh. m. schriftl. Arb. vertr.
u. befeh. selbst u. m. Erfolg zu wirtsch.
Frau über. auf Wunsch Milch- u.
Wichwirtschaft. Radw. kostenlos.
Reinhold Thamm,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Breslau II, Verbainstraße 42.

Jungere Landwirt,
im Besitz des Einjährigen-Zeugn.,
welcher Ostern 1912 auf bestem
Gute seine zweijährige Lehrzeit
mit der Prüfung vor der Land-
wirtschaftskammer beendet, sucht
für 1. April Stellung als
Assistent
auf intensivem Gute bei Familien-
anschluss
Gutsverwaltung Mahau,
Post Jätkau bei Glogau.

Empf. 29j. und. Wirtschaft.,
welch. in leit. Stellg. 3 J. war u. sich
in dies. Stell. best. bemüht u. aufs
wärmste empf. wird. Radw. folgt.
Reinhold Thamm, Breslau II, ge-
werbsmäßiger Stellenvermittler,
Verbainstr. 42.

Suche zum 1. Juli d. J. oder fr.
selbständige, dauernde Stellung als
Administrator od.
Oberbeamter.
Wew. a. Zt. 2 G. über 6000 Mk.
mit größtem Erf. u. habe beste
Zeugn. u. perf. Empf. üb. Tücht.
u. absolute Suberl.; bin 47 J. alt,
verh., 3 R. evang., auch poln. spr.,
habe Güter zu boh. Ertr. gebr.
Gefl. Anerb. unt. K 254 an die
Geschft. d. Schl. Ztg. erbeten.

Suche f. bald od. 1. April Stell. als
Wirtschaftsbeamter.
Bin 27 J. alt, ledig, verfüge über
gute Zeugn. u. war in leit. Stellg.
3 Jahre. Nehme auch Stellung als
Bortverwalter.
Gefl. Zuschr. u. L 201 Geschft. Schl. Z.

Ein jg. Landwirt, der seine Zähr.
Lehrzeit beendet, sucht z. 1. April
Stellung als Assistent.
Gefl. Angebote erbeten u. K 290
Geschft. Schl. Ztg.

Unverh. Inspektor,
28 Jahre alt, evang., mit besten
Zeugnissen u. Empfehlungen sucht
z. 1. April anderweitig. Wirkungs-
kreis mit oder ohne eigenen Haus-
halt. Gefl. Angebote Inspektor
Berger, Strauß, Post Brodendort
bei Hagau.

Gutsinspektor,
41 J. alt, sucht für 1. April eventl.
früher Stellung mit oder ohne eig.
Haushalt. Gefl. Zuschr. u. K 228
Geschft. d. Schl. Ztg. erb.

Suche zum 1. April Stell. als
Wirtschaftsbeamter.
Bin 27 J. alt, ledig, verfüge über
gute Zeugn. u. war in leit. Stellg.
3 Jahre. Nehme auch Stellung als
Bortverwalter.
Gefl. Zuschr. u. L 201 Geschft. Schl. Z.

Ein jg. Landwirt, der seine Zähr.
Lehrzeit beendet, sucht z. 1. April
Stellung als Assistent.
Gefl. Angebote erbeten u. K 290
Geschft. Schl. Ztg.

Unverh. Inspektor,
28 Jahre alt, evang., mit besten
Zeugnissen u. Empfehlungen sucht
z. 1. April anderweitig. Wirkungs-
kreis mit oder ohne eigenen Haus-
halt. Gefl. Angebote Inspektor
Berger, Strauß, Post Brodendort
bei Hagau.

Gutsinspektor,
41 J. alt, sucht für 1. April eventl.
früher Stellung mit oder ohne eig.
Haushalt. Gefl. Zuschr. u. K 228
Geschft. d. Schl. Ztg. erb.

Suche zum 1. April Stell. als
Wirtschaftsbeamter.
Bin 27 J. alt, ledig, verfüge über
gute Zeugn. u. war in leit. Stellg.
3 Jahre. Nehme auch Stellung als
Bortverwalter.
Gefl. Zuschr. u. L 201 Geschft. Schl. Z.

Ein jg. Landwirt, der seine Zähr.
Lehrzeit beendet, sucht z. 1. April
Stellung als Assistent.
Gefl. Angebote erbeten u. K 290
Geschft. Schl. Ztg.

Unverh. Inspektor,
28 Jahre alt, evang., mit besten
Zeugnissen u. Empfehlungen sucht
z. 1. April anderweitig. Wirkungs-
kreis mit oder ohne eigenen Haus-
halt. Gefl. Angebote Inspektor
Berger, Strauß, Post Brodendort
bei Hagau.

